Katechetische Behandlung

der

biblischen Geschichte

des

neuen Testaments.

Für katholische Schulen und Familien

von

Johann Wilbert,
Lehrer.

Viertes Bändchen.

Mit Genehmigung des Hochw. Bischöflichen General-Vicariats
zu Trier.

Regensburg, 1851.
Verlag von Georg Joseph Manz.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Prediger und Katechet.

Eine praktische, katholische Monatschrift besonders für Prediger und Katecheten auf dem Lande und in kleinern Städten. Unter Mitwirkung mehrerer katholischer Geistlichen herausgegeben von

Ludwig Mehler,

Priester und königl. Oberlehrer an der Lateinschule zu Regensburg.

Mit einer Zugabe: **Blüthen der Vorzeit.**

Erster Jahrgang. — Erstes bis drittes Heft.

Zweite, unveränderte Auflage.

Preis eines Jahrganges von **12** Monatheften (**60** Bogen u. Beilagen) gr. 8. 3 fl. 12 kr. od. 1 Thlr. 27 1/2 sgr.

Inhalt des vierten Heftes.

Auf den Passionssonntag: Predigt I. Beim Pfarrgottesdienst: Ueber den Aufschub der Buße (v. Dr. Aegid Dietl). II. Beim Frühgottesdienst: Von den Ursachen und Veranlassungen, an das Leiden Jesu Christi zu denken (v. Pfarrer Molitor). III. Die Macht des Kreuzes (eine Erzählung). IV. Predigtskizze (v. H. G.): Gib Gott die Ehre! V. Der wahre katholische Christ. Fünfte Skizze: Des Christen Kampf.
Auf den Palmsonntag: Predigt I. Beim Pfarrgottesdienst: Die Treulosigkeit der Juden und Christen gegen den Herrn (v. H. G.). II. Beim Frühgottesdienst: Ueber den Schmuck der Seele bei dem Einzuge Jesu in unser Herz (v. Dr. Aegid Dietl). III. Der wahre kathol. Christ 2c. Sechste Skizze: Des Christen Siegerkrone.
Auf das heil. Osterfest: Predigt I. Beim Pfarrgottesdienst: Das Osterlämmlein (v. B. Schels). II. Beim Frühgottesdienst: Jesu Auferstehung, unser Trost (v. Pfr. M. U.). III. Christus ist auferstanden; deßhalb ist er Gott, und deßhalb glauben wir (eine Erzählung).
Auf den ersten Sonntag nach Ostern: Predigt I. Beim Pfarrgottesdienst: Vom Frieden (v. J. Ev. Zollner). II. Lob des Friedens vom heiligen Gregorius von Nyssa (eine Zugabe). III. Predigt beim Frühgottesdienst: Das dreifache Gewand. (Mitgetheilt von D. M.)
Katechesen: IV. Katechese. Von der Nothwendigkeit und Nützlichkeit des Glaubens (vom Herausgeber). Katechetisches (v. Jarisch). Moses, ein Vorbild Christi. — Miscelle: Gelobt sei Jesus Christus! — Rezensionen.
Zugabe: Blüthen der Vorzeit.

☞ Ueber die zahlreiche Mitwirkung unter der hochw. Geistlichkeit aller Orten findet man nähere Mittheilung in den Vormerkungen, welche den Heften beigedruckt sind. — Die erste sehr starke Auflage war binnen drei Monaten vergriffen.

Katechetische Behandlung
der
biblischen Geschichte
des
neuen Testaments.

Für katholische Schulen und Familien

von

Johann Wilbert,
Lehrer.

Viertes Bändchen.

Mit Genehmigung des Hochw. Bischöflichen General-Vicariats
zu Trier.

Regensburg, 1851.
Verlag von G. Joseph Manz.

§. 60. Die Heilung eines Wassersüchtigen am Sabbate.

Luk. 14, 1—11.

Die heilige Schrift erzählt uns, daß Jesus, das sanfte Lamm Gottes, einst an einem Sabbate in wessen Haus ging, um da zu speisen? — Wie waren die Pharisäer gegen den Heiland gesinnt? — Was erzählt uns die heilige Geschichte, woraus die Bosheit der in dem Hause des Obersten versammelten Pharisäer hervorleuchtet? — Warum waren sie wohl aufmerksam auf die Handlungen des Herrn? — Welche höhere Absicht bewog den Heiland, in das Haus des Pharisäers zu gehen? — Menschen zur Erkenntniß und zum Heile zu führen und des Vaters Ehre zu suchen, war des Sohnes des himmlischen Vaters einzige Absicht. Bedenken wir, daß Jesus hier unter die Pharisäer ging, daß Er ferner dahin ging, um die Versammlung in den Heilswahrheiten zu unterrichten, so sehen wir den Herrn welche schöne und schwere Tugend üben? — Liebet eure Feinde, thuet Gutes denen, die euch hassen, betet für eure Verfolger und Beleidiger; so lehrte Jesus, die ewige Wahrheit, und getreu dieser göttlichen Lehre war Sein heilger Wandel. Welche Gelegenheit bot sich dar in dem Hause des Obersten, um die Aufmerksamkeit der feindseligen Schriftgelehrten anzuregen? — Was dachten diese Scheinheiligen wohl in Betreff des Wassersüchtigen? —

Sie dachten, es sei nicht erlaubt, ihn am Sabbate zu heilen. Diese hartherzigen Menschen hätten nur wen an der Stelle des kranken Mannes denken sollen, um zu besserer Einsicht zu kommen? — Wenn Einer aus ihnen krank gewesen wäre, so hätte er —! Hielten die Pharisäer das Heilen der Kranken am Sabbate für unerlaubt, so mußten sie auch das Essen und Trinken an diesem Tage als unerlaubt ansehen; denn beides geschieht zu welchem Zwecke? — Wir essen, unser Leben zu erhalten, und einen Kranken gesund machen, heißt auch dessen Leben erhalten. Was geschieht ferner beim Genusse der Speisen in Rücksicht auf den Geber? — Wer wird aber Gott noch weit herzlicher danken, als Einer, der sich durch Speisen und Getränke gesättigt hat? — Gott zu preisen für eine am Sabbate empfangene große Wohlthat ist aber gewiß der Feier des Sabbates nicht entgegen! Zuletzt konnte und sollte ja die Heilung des Wassersüchtigen diesem sowohl als allen Anwesenden auf welche Weise noch sehr heilsam werden? — Hätten die Pharisäer dieses alles erwogen, sie hätten den Heiland nicht fragen lassen: „Ist es erlaubt, am Sabbate zu heilen?" sondern sie würden, da sie den Kranken sahen, sogleich was gethan haben? — Was thaten sie aber auf die Frage des Herrn? — Was gaben sie durch ihr Stillschweigen zu erkennen? — Obschon die boshaften Schriftgelehrten darauf warteten, was Jesus thun werde, um Ihn zu lästern und anzuklagen, heilte Dieser den Kranken doch. Was mußte Jesus besitzen, um den Wassersüchtigen durch bloßes Anrühren gesund machen zu können? — Die Anwesenden konnten hier sehen, daß der Heiland dieses Wunder aus eigener, göttlicher Machtvollkommenheit gewirkt hat, und da Er es am Sabbate wirkte, so hatten sie auch den Beweis wofür? — Ja, dafür, daß es erlaubt war, am Sabbate zu heilen und Gutes zu thun. Warum sahen die Pharisäer aber auch

das nicht ein, was ganz klar und gleichsam handgreiflich war? — Nur auf das Äußere waren diese selbstsüchtigen Menschen bedacht: sie sahen auf den Buchstaben des Gesetzes, aber auf den Sinn desselben achteten sie nicht. . . . Welche Frage richtete Jesus nun an die Versammelten? — Es ist leicht einzusehen, daß Jesus, der liebevolle Menschenfreund, diese Frage aus welcher Absicht an die Pharisäer richtete? — Warum muß es aber gewiß erlaubt sein, einen Kranken zu heilen, oder einem Nothleidenden zu helfen am Sabbate, wenn es erlaubt ist, einem Thiere zu helfen? — Wenn Jemand auch nicht aus Mitleid sein Vieh am Sabbate retten wollte, so würde er es doch wohl aus welcher andern Absicht thun? — Jesus aber suchte keinen zeitlichen Vortheil für Sich; was Er that, that Er uns —! Sind nun manche Werke am Sabbate erlaubt, um Schaden zu verhüten, so sind diejenigen Werke auch erlaubt, welche die Nächstenliebe fordert. Da aber die jüdischen Schriftgelehrten nur von Eigennutz erfüllt waren, und von der Nächstenliebe nichts wissen wollten, so wollten sie auch die Wahrheit nicht einsehen. Was thaten sie auf des Heilandes letztere Frage ebenfalls? — Sie konnten nicht sagen, daß Jesus Unrecht gethan habe, und aus Haß wollten sie auch was nicht bekennen? —

Welchen Umstand nahm Jesus ferner wahr, um Seine weitere Belehrung anzuknüpfen? — Jesus, der Schöpfer und König Himmels und der Erde, setzte Sich gewiß unten an und sah mit Mißfallen, wie die Pharisäer sich vordrängten um obenan zu kommen. Was trieb dieselben dazu, die ersten Plätze zu erwählen? — Von diesen eitlen, ehrgeizigen Menschen suchte sich einer über den andern zu erheben; jeder wollte den Vorzug haben. Auf welche Weise hätte denen, welche sich so obenhin drängten, eine große Beschimpfung widerfahren können? — Welche Lehre gab der Heiland den Unbescheidenen? — „Wenn du ge-

laden bist, so gehe hin und setze dich auf den letzten Platz, damit" u. s. w. Unter welcher Bedingung wäre das Wählen des letzten Platzes ebenfalls tadelhaft? — Ja, wenn es Jemand thun würde, damit er darauf vor Andern öffentlich geehrt würde. Was unser lieber Heiland hier lehrte, müssen wir uns wohl merken! Jesus Christus will, daß unser Benehmen in der menschlichen Gesellschaft so eingerichtet sei, daß daraus welche Tugend hervorleuchtet? — Ist Jemand bescheiden und demüthigen Sinnes, so darf er wohl den Platz einnehmen, der ihm seinem Stande gemäß gebührt. Was darf er ferner auch von Andern annehmen? — Was thut aber der Demüthige, wenn er Lob und Ehre von den Menschen einerndtet? — Er bezieht sie nicht auf seine Person, sondern auf den lieben Gott, Der ihn zu diesem oder jenem Stande berufen hat. Was begegnet dem Hochmüthigen oft hier, der es darauf anlegt, überall Ehre einzuerndten? — Aber nicht von Menschen blos wird der ehrgeizige, nach Auszeichnung strebende Mensch verachtet; seine größere Strafe besteht vielmehr worin? — Was findet aber der bescheidene, demüthige Mensch, der alle Ehre auf den Herrn überträgt? — Er findet also oft schon Ehre und Achtung unter seinen Mitbürgern und gewiß bei dem lieben Gott. Mit welchen Worten lehrte unser göttlicher Heiland die beiden Wahrheiten? — „Wer Mich ehret, den will Ich wieder ehren; wer Mich verachtet, der soll verächtlich sein," so sprach der Herr im alten Bunde.

Gebrauchet darum, Kinder, alles Irdische nur in so weit, als es dazu dienlich ist, Gottes Ehre zu mehren, so werdet ihr von dem Vater im Himmel auch geehrt werden! Bedenket es, daß durch Hoffart alles Böse in die Welt gekommen ist, und daß Demuth die Grundlage aller Tugenden ist! Bedenket es recht, daß ein ehrgeiziger, hoffärtiger Mensch wie eine giftige Pflanze von andern Menschen verabscheut, ein sanftes, demüthiges Wesen aber von Gott

und allen braven Leuten geliebt wird. Demüthiget euch um Christi willen unter Alle; denn auch Er demüthigte Sich um unsertwillen. Unsere Ehre, unser Ruhm und unsere Glückseligkeit sei bei und in Gott! Amen.

§. 61. Das Gleichniß vom großen Abendmahle. Luk. 14, 16—24.

Nachdem unser Heiland Jesus Christus in dem Hause eines Obersten der Pharisäer die Demuth gelehrt und alle Menschen ermahnt hatte, die Werke der Wohlthätigkeit aus reiner Menschenliebe zu üben, damit solche vor Gott verdienstlich seien (Vers 12—15.), sprach Einer aus denen, die mit zu Tische saßen, zu Ihm: „Selig, wer das Brod essen wird im Reiche Gottes." Was wollte Jener damit sagen? — Jeder Mensch wünscht wohl, ewig selig zu sein bei Gott. Warum vermag wohl Keiner die Sehnsucht nach ewiger Glückseligkeit ganz zu unterdrücken? — Ja, der liebe Gott hat eine Sehnsucht nach ewiger Glückseligkeit in uns gelegt; unser Geist trachtet darnach und erhebt sich nach oben, weil er hier keine Ruhe findet. Die uns von Gott eingepflanzte Sehnsucht nach ewiger Glückseligkeit ist uns zugleich ein Beweis wofür? — Ja, dafür, daß der liebe Gott uns zu einer solchen bestimmt und daß wir ferner zu derselben gelangen können. Wie würden wir uns fühlen, wenn wir nicht die Gewißheit hätten, daß wir ewig selig werden könnten? — Was ist hier sehr geeignet, die Sehnsucht nach Glückseligkeit anzuregen und zu vermehren? — Schauet nach dem Himmel, und ihr werdet seufzen, daß ihr nicht bei Gott seid; kommen Kreuz und Leiden, so tröstet uns die Hoffnung auf ein besseres Leben. Wodurch können wir aber hoffen, die Seligkeit im Himmel wieder zu erlangen? — Jesus, der liebevolle Retter des Menschengeschlechtes, verkündete ewiges Leben im Himmel und verdiente uns dasselbe durch Sein Leiden und Sterben.

In welcher göttlichen Anstalt werden uns aber die Verdienste Jesu Christi zugewendet? — Was stiftete Christus noch besonders in Seiner heiligen Kirche, das uns ein Unterpfand der künftigen Herrlichkeit ist? — Daß unser Vater im Himmel alle Menschen zu etwas Großem und Herrlichem eingeladen hat, lehrte Jesus, Sein geliebter Sohn, in dem Gleichnisse vom großen Abendmahle. Wie lauten Seine Worte, die dieses angeben? — Was hat nun der Heiland unter dem Abendmahle vorgebildet? — .. Jesus erzählte weiter: „Und er sandte seinen Knecht zur Stunde des Abendmahles, um den Geladenen zu sagen, daß sie kämen, weil schon Alles bereit sei." Wer ist der Knecht, den der himmlische Vater mit dieser Botschaft sandte? — Welches Volk hatte zuerst die Gnade, zum Reiche Gottes berufen zu werden? — Moses und die Propheten des alten Bundes kündigten dieses Reich, dieses große Abendmahl des Herrn an; sie verkündeten dem Volke, daß es komme, und ermahnten es, sich bereit zu halten. Als aber Jesus und Seine Jünger zu demselben einluden, war Alles bereit. Was will das Letztere wohl sagen? — Durch Jesus Christus wurde die Thüre zu dem himmlischen Gastmahle geöffnet und der Zutritt zu demselben Jedem gestattet, der —! Wer unter den Juden hätte der Einladung durch den Heiland zuerst folgen sollen? — Wie verhielten sich aber die Priester, Schriftgelehrten und Obersten des Volkes, als Jesus sie einlud? — Welche Worte in der Gleichnißrede gelten deßhalb zunächst auch diesen Menschen? — Welche Entschuldigungen wurden vorgebracht? — Stellt man diese einzelnen Entschuldigungen zusammen, so sieht man, daß die Geladenen worauf ihre Sorge richteten? — Was soll aber der Mensch nach Jesu Lehre suchen? — Daß wir auch manche irdische Geschäfte und Standesobliegenheiten verrichten müssen, geht schon woraus hervor? — Gott, der Herr, will es haben, daß wir unser

zeitliches Leben zu erhalten suchen; es ist Sein heiliger Wille, daß diese Weltordnung, wie Er sie angeordnet, fortbestehe, bis zur Zeit der Vollendung. Wann ist aber die Sorge für das Zeitliche eine des Christen würdige? — Die Sorge und Geschäftigkeit für das Irdische ist aber dann unchristlich, wenn man dadurch was zu befriedigen sucht? — Den sinnlichen Begierden fröhnen, heißt, auf Gottes Reich Verzicht leisten, wie die Schriftgelehrten und Obersten unter den Juden gethan haben. Daß aber dem lieben Gott das verkehrte, irdische Treiben der Menschen nicht gleichgiltig ist, deutete Jesus in dem Gleichnisse mit welchen Worten an? — Unser Heiland sagte: „Der Hausvater ward zornig;" wem aber der Herr zürnt, den wird Seine Rache verderben!... Darauf befahl der Hausvater wen einzuladen? — Wenn ihr bedenket, daß die Einladung durch unsern Heiland zuerst an die Schriftgelehrten und Obersten des Volkes erging, so könnet ihr auch wissen, wer unter den Armen, Schwachen, Blinden und Lahmen hier zu verstehen sei. Wer ist wohl darunter zu verstehen? — Ja, das jüdische Volk, welches von den stolzen Schriftgelehrten, die ihm mit gutem Beispiele vorangehen sollten, verachtet wurde. Was war aber, nachdem die Juden eingeladen waren, im Reiche Gottes noch übrig? — Wer sollte außer ihnen zur Kirche und zum himmlischen Gastmahle berufen werden? — Wie sagte der Herr deßhalb in dem Gleichnisse? — Wie wurde dieser Befehl vollzogen von Jesu Jüngern? — Nach Jesu Verherrlichung gingen die Jünger nach allen Richtungen hin, auch die Heiden zu berufen, daß die Kirche Gottes voll werde. Als der Herr in diesem Gleichnisse zum dritten Male seine Diener aussandte, sagte er nicht: „Gehet schnell hin," auch sagte der Diener nicht, wie vorhin: „Herr, es ist geschehen." Damit deutete unser Heiland an, daß den Nachfolgern der Apostel noch was zu

thun übrig bliebe? — Eine Hauptsorge der katholischen Kirche war und ist immer dahin gerichtet, Solche, die noch in heidnischer Finsterniß sitzen, zum Reiche Gottes zu führen. So sind schon viele Millionen Heiden durch Gottes Barmherzigkeit und die Bemühungen apostolischer Männer zum wahren Glauben gelangt, so wurden auch unsere Voreltern und wir berufen... In dem Gleichnisse sagte der Hausvater: „Nöthige sie, hereinzukommen." Dieses Nöthigen darf nicht so verstanden werden, als ob die Diener Gottes auf welche Weise die Menschen zum Heile führen sollten? — Nicht durch Feuer und Schwert wurde das Christenthum verbreitet und so viele Menschen für den Himmel gewonnen, sondern was war es vielmehr, das sie bewog, an den Heiland zu glauben? — Gottes Gnade, die Kraft und Eindringlichkeit des Wortes Gottes und der fromme Wandel der Glaubensboten führte so Viele zum Heile. Mit Gewalt wird Keiner von Gott zum Glauben und zur Tugend gezwungen; Er läßt vielmehr jedem Menschen was in Bezug auf dessen Thun und Lassen? — Da wir aber immer freiwillig handeln können, so können wir auch was gegen Gott zeigen? — Welche Christen sind den eingeladenen Schriftgelehrten und Obersten unter den Juden ähnlich? — Wie ist der weltlichgesinnte Christ gegen Gott, da er die gütige Einladung abweiset? — Worin besteht der Schaden, den ein Solcher sich selbst zufügt? — Wie sagte darum der Heiland auch am Schlusse Seiner Gleichnißrede? — Der liebe Gott geht dem Menschen lange nach, ruft ihm oft so liebevoll zu, daß er komme; aber sehr thöricht wäre es, zu denken, man habe noch Zeit, sich auf die Reise nach dem himmlischen Gastmahle vorzubereiten. Warum wäre dieses sehr thöricht? — Wenn die Gnadenzeit verstrichen ist, so geschieht bei Vielen, was der Sohn Gottes lehrte: „Viele werden suchen, hineinzugehen, und es nicht vermögen!" Wie schrecklich ist es, wenn der

liebe Gott Seine leitende Hand von einem Menschen abzieht! Dessen Seele, das Ebenbild Gottes verschmachtet hier im Gewühle der Welt und wird einst weilen in ewiger, untröstlicher Finsterniß! Der Fromme aber, welcher dem Rufe Gottes folgt, geht, alles Irdische verachtend, nur sich sehnend nach der Himmelsseligkeit, dem Lamme Gottes nach, bis er sieht Gott in ewiger Klarheit und findet Ruhe und Frieden in Ewigkeit. Gott gebe, daß dieses unser Weg sei! Amen.

§. 62. Gleichniß vom verlornen Schaf, von der verlornen Drachme und vom verlornen Sohne.

Luk. 15, 1. flg.

In diesem Abschnitte der heiligen Geschichte begegnen wir wieder murrenden Pharisäern und Schriftgelehrten. Aus welcher Ursache murrten sie hier? — Was sprachen diese verleumderischen Menschen gegen Jesum, den Herrn? — Weßhalb kam denn der Sohn Gottes vom Himmel hernieder? — Ja, Er kam, zu suchen und selig zu machen, was verloren war. (Luk. 19.) Über welche Seiner Zuhörer wird Sich nun der Heiland gefreut haben? — So kamen auch die Zöllner und öffentlichen Sünder mit Reue zu dem gütigen Erlöser hier, um —! Und gewiß waren sie besser und dem Heilande angenehmer, als die murrenden Schriftgelehrten und Pharisäer; warum? — Jene erkannten ihre Fehler, waren mit sich selbst unzufrieden und suchten ihr Leben zu bessern; diese wähnten, gerecht zu sein, und glaubten, der Besserung nicht zu bedürfen. Wären aber die Pharisäer Gottesverehrer und Menschenfreunde gewesen, so würde ihnen der Zöllner und Sünder Streben nach Besserung was gewährt haben? — Und hätten sie ihre großen Fehler erkannt, so würden sie sich in der Nähe Jesu worüber herzlich gefreut haben? — Ja,

darüber, daß sie in Jesum den Retter gefunden, Der sie von ihrer Sündenbürde befreien konnte. In welchen Gleichnissen lehrte Jesus, daß Gott die Sünder verzeihen und jede Seelenwunde heilen will? — Erzähle mir das Gleichniß vom verlornen Schaf! — Was würde Jemand thun, wenn ein Schaf von seiner Heerde sich verirrt hätte? — Was würde dem Menschen das Wiederfinden des verlornen Schafes verursachen? — „Bei den Menschen," sagt der heilige Augustinus, „geht der größern Freude überall größere Beschwerde voran." Wer ist unter den Schafen zu verstehen? — Wir alle gehören zu der Heerde Gottes. Was ist aber Jesus Christus in Beziehung auf diese Heerde? — Wie muß sich aber der Christ verhalten, um ein getreues Schaf genannt werden zu können? — Auf welchem Wege wandelt aber der Christ, den Jesus mit dem „verlornen Schafe" bezeichnet? — Für wen ist denn der Sünder verloren? — Er ist für Gott und den Himmel verloren, weil Er was verloren hat? — Was thut aber der liebe, treue Hirt, wenn sich ein Mensch von Ihm abwendet und auf dem Sündenwege wandelt? — Der Barmherzige geht ihm nach und ertheilt ihm Seine Gnade zur Umkehr. Was deutete der Heiland damit an, daß Er von demjenigen, welcher das Schaf wieder gefunden, sagte, er habe sich so sehr gefreut? — „Also wird Freude sein im Himmel über Einen Sünder, der Buße thut, mehr, als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen," so lehrte Jesus, der Sohn des ewigen Vaters. Welcher Gedanke darf nun den Sünder nicht quälen, da Jesus dieses lehrte? — Welches andere Gleichniß ließ der Herr nun folgen? — Was wollte Er uns auch durch dieses Gleichniß an's Herz legen? — Wer freut sich außer Gott noch mehr über die Bekehrung des Sünders? — Gottes Engel, welche so eifrig besorgt sind für das Heil der Menschen, freuen sich auch über die Bekehrung eines Sünders; was

thun sie aber beim Gegentheile? — Welcher Mensch wollte nun nicht dem lieben Gott, Den er durch Sünde betrübt, durch gänzliche Umänderung seines Wandels Freude machen! .... Wir wissen also, durch den göttlichen Heiland belehrt, daß wir Verzeihung erlangen können; in dem folgenden Gleichnisse wird uns nun gezeigt, wie es der Sünder anzufangen hat, um Verzeihung zu erlangen. In demselben erzählte Jesus: „Ein Mensch hatte zwei Söhne.“ Unter diesem Vater der beiden Söhne ist Gott, der Vater aller Menschen, zu verstehen. Auf welchen großen Unterschied unter den Menschen deutet der Herr dadurch hin, daß Er zwei Söhne nennt? — Es gibt Gute und Böse, Gerechte und Sünder. Will man aber dieses Gleichniß zunächst auf die hier versammelten Zöllner und öffentlichen Sünder und auf die Schriftgelehrten und Pharisäer anwenden, so wäre unter dem „verlornen Sohne“ wer zu verstehen? — Und die Schriftgelehrten und Pharisäer unter welchem? — Was forderte der jüngere Sohn von dem Vater nach diesem Gleichnisse? — Was that der Vater? — Worin bestehen die Güter, die Gott, der himmlische Vater, dem Menschen gibt? — Zu welchem Zwecke gab Gott uns Verstand, Vernunft, freien Willen, Leibeskräfte, Seine Gnade? — Wer ist nun wohl ein Verschwender der vielen Güter, die Gott gab? — Wer sündigt, gebraucht die Güter des Leibes und der Seele gegen —! Wie ist derjenige zu nennen, welcher so große Gaben Gottes gegen den Willen des Gebers und zu seinem eigenen Verderben gebraucht? — Alle Sünder machen es wie Esau, der auch leichtsinniger Weise das Recht der Erstgeburt für ein Linsengemüße verkaufte. Welches Eigenschaftswort gebrauchte Jesus in dem Gleichnisse, um den Leichtsinn und die Thorheit des Sünders zu bezeichnen? — Ja, darum sagte Er, daß der jüngere Sohn sein Vermögen gefordert und nachher verschwendet habe; denn

Leichtsinn ist ein häufig vorkommender Fehler der Jugend. Warum blieb der jüngere Sohn nicht in seiner Heimath, um da sein Vermögen zu verschwenden? — Sowie der Sohn in dem Gleichnisse kein belehrendes und ermahnendes Wort von seinem Vater hören wollte, so will der verkehrte Mensch auch was nicht hören? — Der verlorne Sohn wollte nur wornach handeln? — Nach eigenem Willen handeln alle Sünder; sie suchen in gesetzloser Freiheit nach ihren Gelüsten zu leben. Je mehr sie aber auf dem Sündenwege fortgehen, desto entfernter stehen sie —! Sünde und ewige Verdammniß in der Hölle sollen uns ein fremdes Land sein, weil wir dazu nicht erschaffen sind. Was entstand in jenem Lande, als der Sohn Alles verzehrt hatte? — Durch die Hungersnoth deutet Jesus den unglücklichen Zustand des Sünders an. Was verläßt diesen nach seinem Falle? — Welcher Gedanke quält ihn? — Wer Gott verläßt, den verläßt Gott wieder: und dann weichen Ruhe, Freude und Frieden aus seinem Herzen und das böse Gewissen nagt Tag und Nacht an ihm. Was trifft den Sünder häufig sonst noch hier? — Von dem unglücklichen Zustande des Sünders sagte gar trefflich der heilige Augustinus: „Wehe der verwegenen Seele, die da hofft, etwas Besseres zu erfassen, wenn sie von Dir, o Herr, gewichen ist! Gekehrt und wiedergekehrt, rückwärts, seitwärts und vorwärts: Alles ist Beschwerde, Du allein Ruhe!“... Mit welchen Worten deutete Jesus in dem Gleichnisse die Abscheulichkeit der sündbefleckten Seele und ihres Umganges mit bösen Wesen an? — Die Schweine mußte der Sohn des reichen Vaters hüten, das war für ihn —! Die Größe seiner Erniedrigung und Selbstentwürdigung sieht der Sünder erst recht ein, wenn er bedenkt, daß er welcher hohen Abkunft ist? — Wie erging es dem verlornen Sohne, da er die Schweine hütete? — In wiefern war es sehr gut, daß

es dem verschwenderischen Sohne nun so schlecht ging? — Was ist es, was den Sünder bewegt, in sich zu gehen? — Fühlt der Mensch die Leerheit seines Herzens, die Verlassenheit von Gott, drückt ihn das böse Gewissen und quälen ihn Angst und Leiden, dann geht er in sich, d. h. er erkennt —! Erkenntniß seines unglücklichen Sündenzustandes führt den Sünder wozu? — Erkenntniß seiner Fehler ist der erste Schritt zur Besserung. Was fühlt der Mensch, wenn er einsieht, daß er gefehlt habe? — Auf die Erkenntniß folgt die Reue. In welchen Zustand wünscht sich der reuige Sünder wieder versetzt zu sein? — Wie sprach deßhalb auch der verlorne Sohn bei sich? — Er nahm sich auch gewiß vor, sich nun ferner wie gegen den Vater zu verhalten? — So lehrt uns also der Heiland hier, daß derjenige, welcher wieder zu Gott zurückkehren will, wozu fest entschlossen sein muß? — Der Sohn fühlte sich angetrieben, welches Bekenntniß vor seinem Vater abzulegen? — Durch das demüthige Bekenntniß seiner Schuld hoffte der Sohn was bei dem Vater zu erwirken? — Auf welche Verpflichtung verweiset der Heiland den Sünder, da Er den verlornen Sohn dieses Bekenntniß ablegen ließ? — Will der Sünder Verzeihung erlangen, so muß er sich vor Gott verdemüthigen und seine Sünden vor Dessen Diener, dem Priester, offen bekennen!... Wodurch zeigte der Sohn, daß ihm sein Vorsatz Ernst sei? — Was that der Vater, als er den Sohn kommen sah? — Was sollen wir aus dem Benehmen des mitleidigen Vaters wieder lernen? — Wodurch gab der Vater zu erkennen, daß er den Wiedergefundenen nicht zum Taglöhner, sondern zum Kinde angenommen hat? — Der Ring ist das Zeichen der Kindschaft.... So nimmt also der barmherzige Vater im Himmel den gebesserten Sünder in Gnaden auf und gibt ihm wieder Kindesrecht. Welches Kleid gibt er dem Bekehrten zurück? — Worin muß das

durch Sünden befleckte Kleid der Unschuld wieder gewaschen werden, damit man mit demselben vor Gott bestehen kann? — Mit welchen Worten lehrte der Heiland in dem Gleichnisse, daß der Bekehrte Theil nehmen wird an dem himmlischen Hochzeitmahle? — Von wem redete der Heiland nun weiter in dem Gleichnisse? — Worüber ward der ältere Sohn aufgebracht? — Dieser, der sich für gerecht hielt, murrte darüber, daß sein Bruder von dem Vater so gnädig aufgenommen wurde. Welche Christen sind diesem ältern Sohne ähnlich? — Jeder, auch der Gerechteste, soll sich der Liebe Gottes freuen, die sich gegen den reuigen Sünder so huldvoll zeigt und ihm oft große Gnade verleiht. Nennet Beispiele aus der heiligen Schrift, wo Gott bekehrten Sündern so große Gnade verlieh! — Womit wird aber ein begnadigter Sünder die unendlich große Liebe Gottes erwidern? — Merket wohl: Gottes Liebe ist nur durch brünstige Gegenliebe zu genießen.... Was antwortete der gütige Vater, als ihm der ältere Sohn Vorwürfe wegen seines jüngern Sohnes machte? — Was sagte der Vater darauf? — Folget nicht diesem ältern Bruder nach, sondern dem gütigen Vater! Was müssen wir thun, um dem Vater ähnlich zu sein? — Was soll uns zur Nachsicht gegen Andere bewegen? — Staunen muß der Mensch, wenn er beherzigt, was der Heiland uns in diesen Gleichnissen vorstellt! Anbeten müssen wir die unermeßliche Liebe Gottes, die auch den bekehrten Sünder Theil nehmen läßt an der ewigen Seligkeit! Danken wollen wir dem Herrn und Heiland Jesus Christus, Der am Kreuze seine heiligen Arme ausstreckte, um jeden Sünder zu Sich einzuladen; Der als der gute Hirt das verlorne Schaf auf Seine Schulter nimmt, um es in die Hütte des ewigen Friedens zu tragen! Nie wollen wir den Gütigsten durch Fortwandeln auf dem Sündenpfade betrüben, sondern mit Demuth und Vertrauen alsbald um-

kehren, wenn wir uns verirrt haben; dann aber auch, wie Magdalena und Paulus, durch ein heiliges, Gott ganz geweihtes Leben das begangene Unrecht wieder gut machen! Amen.

§. 63. Das Gleichniß vom untreuen Haushalter.

Luk. 16, 1—9.

Wem trug Jesus das Gleichniß vom untreuen Haushalter vor? — Wofür sorgten aber die Jünger Jesu später in Bezug auf das, was sie von ihrem Meister gehört hatten? — Sie machten das Wort des Herrn kund in allen Ländern, und so kam es auch zu uns. Welche Verpflichtung haben wir, da uns des Herrn Wort verkündet worden? — So laßt uns hören, was der Sohn Gottes in diesem Gleichnisse lehrt! . . . Was erzählte Er von einem reichen Manne? — Wer ist der Allerreichste? — Warum können wir sagen, daß der liebe Gott der Allerreichste sei? — Sein sind Himmel und Erde; denn Er hat Alles gemacht; darum heißt es auch im 49. Ps.: „Mein ist der Erdkreis und was ihn erfüllet;" und an einer andern Stelle der heiligen Schrift: „Mein ist alles Gold und Silber." (Agg.) Demnach kann der Mensch nicht in Wahrheit sagen, daß von den Dingen in dieser Welt etwas —! Welches Recht steht dem Menschen auf die Güter dieser Welt nur zu? — Er kann sie gebrauchen, ist aber nicht deren Eigenthümer, sondern nur, wie das Gleichniß sagt, was von ihnen? — Gott, unser Vater, machte uns zu Verwaltern mancherlei innerer und äußerer Güter. Mit welchen Gütern oder Gaben rüstete Gott unsern Geist bei unserer Erschaffung aus? — Wir können erkennen, denken und wollen. Welche Pflicht haben wir in Bezug auf unser Erkenntnißvermögen? — Welches soll der Hauptgegenstand unseres Denkens sein? — Was

soll unser Gedächtniß zu bewahren suchen? — Wovon muß unser Wille geleitet werden, daß wir wahrhaft frei sind? — Unser Geist ist es, der in uns denkt und will: der uns zu Handlungen bestimmt; welche Kräfte setzte der liebe Gott unserm Seelenvermögen zur Seite, daß das innerlich Gewollte äußere That werde? — Wir haben also auch einen Leib, der fähig ist, der Seele zu dienen. Welche himmlischen Gnadengüter gab uns Gott bei der heiligen Taufe? — Gott gab uns also darin die verlorne Unschuld, Seine heiligmachende Gnade, das Recht der Kindschaft und ziert unsere Seele mit Glaube, Hoffnung und Liebe. Worauf müssen wir immerfort bedacht sein, da diese Güter, diese Geschenke einen so hohen Werth haben? — Wachen müssen wir, daß wir sie nie verlieren, sondern dem gütigen Geber einstens wieder vorzeigen können. Außer den vielen Gnadenschätzen, die uns der Herr in Seiner heiligen Kirche mittheilt, gibt uns Derselbe auch noch andere äußere Glücksgüter. Welche Dinge gehören zu solchen? — Geld und Gut, Macht und Ansehen, diese Erdengüter sind dem Wanderer zu vergleichen; wie so? — Im äußersten Falle bleiben sie so lange bei ihrem Besitzer, als dieser lebt; das Beste bei ihrem Besitze besteht darin, daß man damit welchen Gewinn machen kann? — Wie muß man es aber machen, daß man mit ihnen ewige Güter gewinnt? — Welche Menschen sind nun wohl unter dem untreuen Haushalter zu verstehen? — Ja, wer die Güter, die Gott ihm zu verwalten gab, nicht zu Dessen Ehre, zu seinem und des Nächsten Heile gebraucht, ist ein untreuer Verwalter. Je mehr ein Solcher der Güter Gottes verschwendet und übel anwendet, desto größer —! Wie redete der reiche Mann in dem Gleichnisse den Verwalter an? — Warum braucht Niemand einen bösen Menschen vor Gott zu verklagen? — Er ist der Allwissende, Der Herz und Nieren prüfet, Der die geheimsten Gedanken

und Thaten der Menschen kennt, wie die heilige Schrift lehrt. Aber doch sind wohl Manche, die den Bösen auch vor Gott anklagen. Welcher getreue Wächter wird das jedenfalls thun? — Ja, der heilige Schutzengel. Wer wird mehr den Geizigen und Habsüchtigen anklagen? — Wer wird den Verführer der Unschuld noch anklagen? — Auch hat der Böse welchen Ankläger stets bei sich? — In der Brust des Sünders wohnt ein Ankläger: das böse Gewissen.... Was forderte der Herr von dem Verwalter? — Wem gelten die Worte: „Gib Rechenschaft von deiner Verwaltung"? — Unser Herr und Richter wird einst Jeden dazu auffordern, und unglücklich ist der, welcher keine dauerhaften Güter gewonnen hat! Welches andere ist genommen, wenn die Rechenschaft gefordert wird? — Da können wir am besten einsehen, daß wir von den zeitlichen Gütern nur Verwalter waren.... Wir wollen nun sehen, was uns unser göttlicher Heiland hier ferner lehrt! Was that der Verwalter, als er hörte, daß er seines Amtes entsetzt werden sollte? — Er dachte nun auf Mittel, wie er sich seinen Unterhalt verschaffen könnte. Welches Mittel hielt er für das beste, um seinen Zweck zu erreichen? — Was muß man weiter thun, wenn man die Mittel aufgefunden hat, um seinen Zweck zu erreichen? — Ja, man muß die gewählten Mittel mit emsiger Sorgfalt anwenden; so machte es auch der Verwalter. Was that er denn, um von andern Leuten aufgenommen zu werden? — Wie hatte er dadurch gehandelt, daß er seinen Herrn um sein Vermögen betrog durch Fälschung der Schuldscheine? — Wer handelte außer dem Verwalter hier ebenfalls unrecht? — Was that der Herr darauf, als er den Betrug erfuhr? — Was lobte er aber gewiß nicht an dem Verwalter? — Also nicht wegen seiner Ungerechtigkeit, sondern wegen seiner Klugheit lobte ihn der Herr. Wodurch zeigte er denn seine Klugheit? — Die Weltklugheit

weiß überall die geeigneten Mittel aufzufinden und anzuwenden, um zeitliche Vortheile zu erlangen; sie ist aber sehr verschieden von der christlichen Klugheit oder wahren Weisheit. Worin besteht denn diese wohl? — Wie nennt unser lieber Heiland diejenigen, welche sich nur klug zeigen, wo es sich um irdische Vortheile handelt? — Wer sind unter den Kindern des Lichtes zu verstehen? — Es ist sehr traurig, daß es so viele Menschen gibt, welche Alles aufbieten und anwenden, welche Tag und Nacht sinnen und sorgen des Irdischen wegen! Wozu fordert uns aber der Heiland, welcher uns die wahren und ewigen Güter verheißen, in diesem Gleichnisse auf? — Alle Kräfte des Leibes und der Seele müssen wir gebrauchen und mit der Gnade Gottes eifrig mitwirken, damit wir die ewigen Güter erlangen. Schämen müssen wir Christen uns, wenn wir nur für dieses Erdenleben unermüdet sorgen wollten! Vielmehr wollen wir die Lehre, welche unser Heiland nach Beendigung dieser Gleichnißrede vortrug, sehr beherzigen. Welche Lehre gab denn der Heiland bei dieser Gelegenheit noch? — Unter dem ungerechten Mammon oder Reichthum sind aber nicht solche Güter zu verstehen, welche auf was für eine Weise erworben wurden? — Mit gestohlenen oder auf andere ungerechte Weise erworbenen Gütern können wir uns gewiß keine Freunde erwerben, wie sie Jesus versteht. Wir wollen nun sehen, warum alle irdischen Glücksgüter ungerecht genannt werden können. Was verspricht der Reichthum dem Menschen auf Erden? — Er verspricht Glückseligkeit, kann sie aber nicht geben; den Thoren aber, welcher ihm vertraut, bringt er um was? — Derjenige und dasjenige aber, wodurch ein Mensch betrogen und um etwas Gutes gebracht werden kann, ist betrügerisch und ungerecht. Wenn ferner die Gottseligkeit, die Tugend und die ewige Seligkeit nur w a h r e Güter genannt werden können, so können die Erdengüter im

Gegentheile nur wie genannt werden? — Was sagte Jesus, daß wir uns mit den ungerechten und falschen Erdengütern erwerben sollen? — Wer gehört zu den Freunden, wegen deren uns Gott in den Himmel aufnimmt? — Es sind die guten Werke. Was werden ferner Arme und Unglückliche für uns thun, wenn wir ihnen mit unsern Gaben und unserm Vermögen zu Hilfe kamen? — Sie werden also für uns hier und wenn sie bei Gott sind, bitten. Wer ist also ferner unter den Freunden zu verstehen, die wir uns machen sollen? — Solcher Freunde, die unsertwegen mit Gott reden, werden wir um so mehr haben, je mehr wir unsere Geistes- und Leibeskräfte und irdischen Glücksgüter —! So gebrauchet denn Gottes Gaben und Güter, die ihr zu verwalten habet, zu des gütigen Gebers Ehre und zu euerm und des Nächsten Heil! Werdet keine eiteln Thoren, die da mit rastloser Thätigkeit irdischen Dingen nachjagen, um sich hier eine Glückseligkeit zu schaffen, die nicht zu finden ist, sondern bedenket, daß das Irdische des Ewigen wegen da ist! Wandelt als Kinder des Lichtes, die da suchen das einzig Nöthige, was ewig bleibt, so werdet ihr am Tage der Rechenschaft als treue Haushälter erfunden und über Vieles gesetzt werden, wie unser lieber Heiland Jesus Christus verheißen hat. Amen.

§. 64. Vom reichen Prasser und dem armen Lazarus.

Luk. 16, 19—31.

Nach Gottes heiliger und weiser Anordnung besteht die menschliche Gesellschaft aus verschiedenen Ständen und Klassen: Dem Einen gab der Herr irdische Güter, dem Andern Kräfte und Anlagen; den Einen setzte Er über Vieles, der Andere hat vielleicht nicht so viel, daß er sein Haupt niederlegen kann und muß im Schweiße sein Brod

verdienen. Welcher Menschen Loos ist aber das härteste? — Ja, solcher, die nichts besitzen und durch körperliche Gebrechen verhindert sind, sich ihren Unterhalt zu verdienen; diese müssen —! Warum soll kein Mensch darüber klagen und murren, daß er diesem oder jenem Stande angehört? — Gott hat Jedem seine Stelle angewiesen, wie es Seine Weisheit für nöthig fand. Genug sei es dem Menschen, daß er in seinem Verhältnisse welche Bestimmung erreichen soll und kann? — Wofür hat aber der Reichste, wie der Ärmste, der Höchste, wie der Geringste, in der menschlichen Gesellschaft zu sorgen, daß er seine hohe Bestimmung erreiche? — Nun denket euch einmal einen armen, gebrechlichen Menschen, der keine körperliche Arbeit mehr verrichten kann und von Almosen lebt, und saget mir, wodurch dieser seinen Mitmenschen sehr nützlich werden kann? — Durch ein gutes Beispiel in der Geduld, Genügsamkeit, Dankbarkeit und Gottvertrauen. Da es aber ausgemacht ist, daß Jeder nützlich sein kann, so hat auch Jeder welche Pflicht in Bezug auf sein körperliches Leben? — Jeder muß es so lange zu erhalten suchen, als es Gottes Wille ist. Da dem Armen aber häufig die Mittel dazu fehlen, so ist dieserhalb von dem Schöpfer welche Anforderung an die Bemittelten gestellt? — Merket euch, was der heilige Apostel Paulus an Timotheus schreibt: „Den Reichen dieser Welt gebiete: nicht hochmüthig zu sein, nicht zu vertrauen auf ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen Gott (Der uns Alles reichlich darbietet zum Genusse), Gutes zu thun, reich zu werden an guten Werken, gerne zu geben und mitzutheilen, sich zu sammeln einen Schatz als eine gute Grundlage für die Zukunft, damit sie das wahre Leben ergreifen." (1. Timoth. 6, 17—20.) Wovon wird die Größe der Gaben bedingt, die der Mensch zum Wohle des dürftigen Nächsten spenden muß? — Ein Reicher aber würde

sich gegen Gott und den Nächsten sehr versündigen, wenn er die irdischen Güter wozu verwendete? — Ein Solcher wäre dem reichen Manne in dem Gleichnisse ähnlich. Was erzählte Jesus von diesem? — Ich frage nun im Allgemeinen: Wie viel hätte dieser reiche Mann für sich und die Seinigen verwenden sollen? — Überflüssigen Aufwand muß man vermeiden, um Mittel zu besitzen, Noth und Elend mildern zu können. Allein dieser reiche Mann glaubte, und leider, glauben noch Viele mit ihm, sie seien die unbeschränkten Eigenthümer der ihnen anvertrauten Güter und verwenden dieselben, ihren Leib zu pflegen und zu zieren; diesen halten sie für ihren Gott, und da ist es kein Wunder, daß sie Gottes Gebote nicht befolgen, und bei der Noth des Armen —! Worauf gibt der stolze Reiche nur Acht, wenn ihm ein Armer begegnet? — Ja, er sieht in seinem Ehrgeize nur darauf, wie tief der Arme den Hut abzieht und ob er auch beim Gruße des Wortes: „Herr" nicht vergesse. Solche Satte mögen beherzigen, was der Heiland in diesem Gleichnisse lehrt, sie mögen ferner beherzigen, was Er bei Luk. 16, 15. sprach: „Was hoch ist vor den Menschen, das ist ein Gräuel vor Gott." . . . Der eigensüchtige Reiche entbehrt welches edeln Genusses, dessen sich der wohlthätige zu erfreuen hat? — Süßen Frieden und die Hoffnung auf ewige Belohnung entbehrt er. Merket wohl, was die heilige Schrift sagt: „Geben ist seliger, als nehmen." Wer war, nach diesem Gleichnisse, in dem Falle, nehmen zu müssen? — Was erzählte der gütige Heiland von dem armen Lazarus? — Von diesem konnte man sagen, daß er in welchen Verhältnissen lebte? — Bedenket ihr, daß jeder Mensch sich ein Ziel wählt, nach dem er hinstrebt; bedenket ihr ferner, daß Gott den Armen die Glücksgüter dieser Welt versagte, so könnet ihr einsehen, weßhalb der Herr viele Menschen in Armuth leben läßt, da Er sie doch sehr liebt. Was ist wohl die

Absicht Gottes dabei? — Gott entzog ihnen Irdisches, damit sie ihren Blick um so fester nach oben richten; darum schreibt auch der heilige Jakobus: „Sind es nicht die Armen, die Gott auserwählt hat zu Reichen an Glauben und zu Erben des Reiches, welches Gott verheißen hat denen, die ihn lieben?" (Jak. 2, 5.) Doch auch die Armuth hat ihre Gefahren; denn auch sie kann auf Abwege führen. Wozu hätte sie den Lazarus verleiten können, da er das Glück und das üppige Wohlleben des Reichen sah? — Wodurch hätte er sich gegen Gott, Der ihn so arm werden ließ, versündigen können? — Lazarus aber war nicht neidisch auf des Reichen Glück und murrte nicht gegen Gott, sondern ergab sich in seiner Armuth und Hilflosigkeit geduldig in den Willen Gottes. Dieses deutete der Heiland auch dadurch an, daß Er sagte, dem Lazarus sei was geschehen? — Wie muß sich nun jeder Arme und Gepreßte verhalten, um dem Lazarus ähnlich zu sein und eine seinen Leiden angemessene Belohnung zu erhalten? — Wer Armuth und Leiden geduldig erträgt, wird sehen, daß sein Unglück auf Erden nur Scheinunglück war. Wann sah Lazarus das? — Er, der von der Welt Verachtete, ward von den Engeln in Abrahams Schoß getragen. Was ist unter dem Schoße Abrahams zu verstehen? — Was begegnete dem unbarmherzigen Reichen? — In die Hölle wurde er begraben, sagte der Richter der Welt, und aus der einen Ursache, weil er lieblos war und nicht Werke der Barmherzigkeit übte. Welches Urtheil mußte nun der Reiche in seiner schrecklichen Lage von dem Erdenglücke fällen? — Was mußte er nun von Gott erkennen? — Alles Irdische ist Schein, ist vergänglich; Gottes Gerechtigkeit aber waltet ewig. Im Orte der ewigen Finsterniß öffnete der Prasser die Augen, die er während seines Erdenlebens der Wahrheit verschlossen hatte. Was quälte ihn dafür in der Hölle? — Große Qual litt er in der

Flamme, wie er selbst sagte. Ferner quälte ihn da welcher unersetzliche Verlust? — Die Verstoßung von Gottes Angesicht ist aber nach der Lehre des heiligen Augustinus und des heiligen Chrysostomus die größte Pein, die den Menschen je treffen kann; sie ist also die größte Qual der Verdammten. Wer vermöchte nun die Qual zu beschreiben, die der reiche Prasser empfand, als er den früher armen und verachteten Lazarus bei Gott sah und selbst ausgeschlossen war durch seine Schuld! Welche Überzeugung quälte ihn, wenn er in die Zukunft blickte? — „Die Verdammten werden den Tod suchen und nicht finden, weil sie das Leben hatten und es verloren haben," so Papst Innozentius **III.** Der stolze Reiche, der vordem sich nie demüthigte, demüthigt sich in seiner Qual vor dem, welchem er früher die Brosamen versagt hatte. Woraus geht dieses hervor? — Als eine große Gnade hätte er es jetzt angesehen, wenn Lazarus mit einem nassen Finger seine brennende Zunge gekühlt hätte. Warum bat der Reiche den Abraham nicht, daß er sich bei Gott um seine Erlösung verwenden möge? — Er erkannte, daß seine Qual ewig währen würde und daß er das gerechte Strafurtheil Gottes verdient hatte. Was antwortete Abraham dem Reichen auf die erste Bitte? — Abraham sprach im Namen Gottes: Gedenke, Sohn, daß du Gutes empfangen hast im Leben, und Lazarus dagegen Übels. Welches der von Abraham gesprochenen Worte erinnerte jenen Reichen an seine Bestimmung? — Er war ein Sohn, ein Erbe des himmlischen Vaters, hat aber das Gute, das Gott ihm gab, zu größtem Übel angewendet. Was sprach Abraham noch weiter zu dem Verdammten? — Mit diesen Worten lehrte Jesus, daß der Lohn im Himmel und die Strafe in der Hölle —! Um was bat jener Reiche ferner? — Früher hatte er kein Gefühl für seinen Nächsten, nun aber bittet er für sie. Was trieb ihn dazu an? — So groß war seine Qual,

daß er sie keinem Menschen mehr wünschte. Ach, wie viele Brüder hat wohl jener reiche Mann auf Erden; aber keiner wird einen Bußprediger aus dem Himmel erhalten. Warum schickt der liebe Gott keinen solchen aus der Ewigkeit zu den Gottlosen auf die Erde? — Der liebe Gott schickte Moses und die Propheten, und wir Christen werden noch besonders belehrt auf welche Weise? — Wir haben Christus, Seine Apostel und die heilige Kirche; wer diese nicht hört, der zeigt, daß es ihm woran fehle? — Und wem der gute Wille fehlt, der wird auch nicht abstehen vom verkehrten und bösen Wege, wenn —! Christus ist uns der glaubwürdigste Zeuge; Er redete die Wahrheit und jeder Mensch, der auf eine andere Weise als durch Ihn die Wahrheit finden möchte, haßt die Wahrheit und bleibt in der Finsterniß. Beherziget die Lehre, welche der Sohn Gottes, Der im Himmel thront und die Schlüssel des Todes und der Hölle hat, uns mittheilte, damit keines aus euch an den Ort des Entsetzens komme! Wer da reich ist, freue sich, daß Gott ihn berufen, seine väterlichen Gaben zu vertheilen. Hüte sich ein Solcher, daß er nicht zu den Brüdern des reichen Prassers gehöre! Wer arm ist, freue sich, daß der liebe Heiland die Armuth durch seine Niedrigkeit auf Erden geheiligt hat. Freilich ist es hart, wenn Eltern ihre Kinder nackt und hungrig sehen und nicht helfen können; gewiß ist es traurig, wenn z. B. eine arme Frau nicht die Mittel hat, ihrem kranken Manne ärztliche Hilfe oder sonstige Verpflegung zu verschaffen; schwer ist es, wenn Jemand in seinen hohen Jahren seinen Körper mühsam von einer Thüre zur andern schleppen muß, um ein Stück Brod zu erhalten! Aber Geduld! die Zeit ist kurz und jenseits werden alle Thränen getrocknet: im Himmel fühlt man keinen Hunger und sieht keine Blöße mehr. Selig der Reiche, selig der Arme, der Gottes

Willen über Alles schätzt und die Tugenden seines Standes und Berufes übt. Amen.

§. 65. Jesus auf dem Laubhüttenfeste zu Jerusalem.

Joh. 7.

Gott der Herr ordnete im alten Bunde das Laubhüttenfest an, damit Sein auserwähltes Volk was im Andenken behalte? — Wodurch zeigte Gott in der Wüste augenscheinlich, daß Er es sei, Der das Volk Israel führe? — Zu welchem Zwecke ordnete Gott das Osterfest bei den Israeliten an? — Das Osterfest erinnerte das Volk an den Auszug aus Egypten; das Laubhüttenfest aber daran, was der liebe Gott weiter that, um Sein Volk in das verheißene Land zu bringen. Der Herr wollte aber nicht bloß, daß Sein Volk sich an diesen Tagen an die vielen empfangenen Wohlthaten erinnere, sondern daß es vielmehr an denselben was thue? — Gott sollten sie danken, Ihn dafür loben und preisen. Bei welcher wichtigen Gelegenheit zeigte der Herr dem Volke, wie es Ihm danken, wie es sich überhaupt verhalten soll, um Sein Wohlgefallen zu verdienen? — Also bei der Gesetzgebung; und zum Andenken an diese wurde welches Fest gefeiert? — In Egypten wohnten die Juden als Fremdlinge, als Sklaven; diese Sklaverei ist aber nur ein schwaches Vorbild von der Sklaverei, in welcher alle Menschen schmachteten. In welcher Sklaverei lagen denn alle Menschen gefangen? — Was that der liebe Gott in der Fülle der Zeit, um uns aus der Sklaverei des Teufels zu befreien? — Welche Feste sollen uns an die vorzüglichsten Begebenheiten unserer Erlösung erinnern? — Das Weihnachts-, Oster-, Himmelfahrts-, Pfingst- und Frohnleichnamsfest erinnern uns daran, was der liebe Heiland zu unserer Erlösung aus der Sündensklaverei gethan hat. Was thut

aber der liebe Gott immer noch, um uns wirklich frei und selig zu machen? — Welche andern Festtage erinnern uns Christen besonders daran, daß Gott den Menschen Seine Gnade zu einem tugendhaften Leben verleiht? — An den Heiligen sehen wir deutlich, was der Mensch vermag, wenn er mit der Gnade Gottes mitwirkt. Wozu ist der Christ an den Festtagen vorzüglich verpflichtet? — Daß wir an denselben dem öffentlichen Gottesdienste beiwohnen müssen, lehrte Jesus wodurch? — Uns durch Sein heiliges Beispiel zum Lobe Gottes aufzumuntern, war ein Grund, weßhalb Jesus zu den Festen ging; was war aber eine andere Absicht, weßhalb Er an denselben in den Tempel unter die Volksmenge ging? — Was sprachen die stolzen Juden, da sie den Heiland auf dem Laubhüttenfest reden hörten? — Bei welcher andern Gelegenheit mußten die jüdischen Schriftgelehrten Jesu Weisheit schon bewundern? — Da aber die Meister in Israel wußten, daß Jesus keine ihrer Schulen besucht hatte und doch so hohe, himmlische Weisheit besaß, so hätten sie um so eher zu welcher Einsicht kommen sollen? — Wie sprach Jesus zu den Juden, die Seine göttliche Sendung nicht aus Seinen himmlischen Lehren folgern wollten? — Jesu Lehre war wessen Lehre? — Bedenket, was Jesus in Seiner heiligen Person vereinigte, und saget mir, wie der Heiland hier sprechen konnte: Meine Lehre ist nicht Mein, sondern Dessen, Der Mich gesandt hat! — Welche Menschen erkennen am deutlichsten, daß Jesu Lehre von Gott sei? — Sie gibt uns die deutlichsten Aufschlüsse über das, was jeder Mensch so gerne wissen möchte. Worüber möchte denn jeder Mensch belehrt sein? — Was gewährt denn die Befolgung der Lehre Jesu? — Wer hätte uns wohl den lieben Gott so deutlich kennen gelehrt; wer hätte uns unsere Bestimmung offenbaren und unsern Geist mit seliger Hoffnung erfüllen können, wenn es Jesus, der Sohn

Gottes, nicht gethan hätte! Er offenbarte uns, was verborgen war im Rathschlusse Gottes und also kein Mensch erforschen konnte. Was gibt uns noch mehr Zeugniß davon, daß Jesus ein vom Himmel gekommener Lehrer sei? — Wessen Lehren und Aussprüche sind auch als Wort Gottes anzusehen? — Welche Pflicht hat der Christ nun in Bezug auf die Lehren und Aussprüche der katholischen Kirche? — Wie zeigen wir, daß wir die Lehren und Vorschriften der Kirche achten und schätzen? — Leset und höret darum Gottes Wort mit andächtig gläubigem Christensinne, schätzet es, als das kostbarste Geschenk Gottes und suchet in dessen Befolgung eure Glückseligkeit! Wer wird aber in den Lehren Jesu nicht jenes heilige Licht erkennen, das durch sie in den Herzen leuchtet? — Wer das Licht hasset, kommt nicht zum Lichte! (Joh. 3.) Die böse Wurzel des Unglaubens liegt also in dem verkehrten Gemüthe! Die Lehren, welche Moses und die Propheten verkündeten, sind ebenfalls von Gott; wie verhielt es sich aber mit dem, was die Pharisäer zur Zeit Jesu lehrten? — Was verleitete die Pharisäer und noch manche andere Menschen dazu, Selbsterſonnenes für göttliche Wahrheit zu lehren? — Mit welchen Worten lehrte Jesus, daß Dünkel und Ehrgeiz Manche verführt, ihre eigene Ansicht höher zu stellen, als die von Gott geoffenbarte Wahrheit? — Was suchte aber Jesus, so lange Er in menschlicher Hülle auf Erden wandelte? — Und da Er in Allem nur die Ehre Gottes, Seines Vaters, suchte, so haben wir ja hierin schon einen Beweis, daß keine Unwahrheit oder Ungerechtigkeit in Ihm war. Wer behielt dieses höhere Lehrziel ebenfalls im Auge? — Worin besteht aber die Ungerechtigkeit derjenigen, welche Menschenmeinungen lehren und das Wort Gottes zu verdrehen suchen? — Solche geben sich und nicht Gott die Ehre und lehren Lügen für Wahrheit.... Was beschloßen die Schriftgelehrten und Pharisäer schon früher gegen unsern

lieben Heiland? — Aus welchem Grunde wollten sie Ihn tödten? — Sie schickten darum Abgesandte in den Tempel, Jesus zu ergreifen. Warum konnten diese es aber nicht? — Wie litt Jesus, da Er die Stunde Seines Todes wußte, und demselben später nicht entgehen wollte? — Der Heiland bewirkte hier, daß die Abgesandten nicht Hand an Ihn legten, sondern vor den Obern sogar frei bekannten, daß noch niemal ein Mensch so geredet habe, wie Jesus. Die Gerichtsdiener sahen in ihres Herzens Einfalt in Jesus etwas Außergewöhnliches und Übermenschliches, die schriftkundigen Obern aber verschloßen die Augen, auf daß sie nicht sähen. Blieben auch diese, die so oft Wunder sahen und des Heilandes Lehre hörten, ungläubig, so war doch auch bei Vielen unter dem Volke das Gegentheil zu finden; denn was erzählt uns die heilige Schrift? —

An dem letzten, dem feierlichsten Tage des Laubhüttenfestes ward mit größerer Feierlichkeit, als sonst, Wasser aus dem Teiche Siloe geschöpft, in den Tempel getragen, und unter Absingung des großen Halleluja (Ps. 112—117.) auf die Sühnopfer des Altars ausgegossen; welches auf die Ausgießung der Gaben des heiligen Geistes deutete. (Kistem.) An diesem Tage trat Jesus auf und redete welche feierliche Worte zu dem Volke? — Der heilige Johannes deutete uns den Sinn dieser Worte, indem er sagte, daß der Heiland damit was verheißen habe? — Wann hat der Heiland diese Verheißung erfüllt? — Ja, am Pfingstfeste, als Er den heiligen Geist vom Himmel sandte. Worauf wies der Heiland hin, damit auch die Juden den hohen Sinn dieser Rede verstehen möchten? — Lasset uns hören, was die Propheten des alten Bundes mit ähnlichen Worten geweissagt haben! Von Gott erleuchtet, sagte der Prophet Isaias im 55. Kap.: „Alle, die ihr durstet, kommet zum Wasser, und die ihr kein Geld

habt, eilet, kaufet und esset, kommt und kaufet ohne Geld, und ganz umsonst: Wein und Milch!" Was ist nun wohl unter Milch und Wein vorgebildet? — Ja, die Güter der Gnaden, die Gaben des heiligen Geistes, diese sind die Nahrung der Seele.... Der Prophet Ezechiel weissagte im Namen Gottes also: „Ich will ein reines Wasser über euch ausgießen, daß ihr gereinigt werdet von allen euern Missethaten." (Ezech. 36, 25.) Was ist unter dem Wasser zu verstehen, durch welches der ungläubige Mensch von seinen Sünden gewaschen wird? — Womit wird aber die durch das heilige Blut Christi gereinigte Seele ferner begabt werden? — Und, von dem Feuer des heiligen Geistes entflammt, wird der Mensch die Werke der Liebe vollbringen, die da hinüberfließen zum ewigen Leben.

Joh. 8, 1. Wohin ging Jesus am Abende dieses Tages? — Was trug sich zu, als Er am andern Morgen wieder zum Tempel kam? — Aus welcher Absicht führten sie dieses Weib vor Jesus? — Die Schriftgelehrten wollten Jesum steinigen, weil Er am Sabbate Kranke heilte, weil Er ferner Gott Seinen Vater nannte. Sie schickten, wie ihr gehört habet, Gerichtsdiener, den Herrn gefangenzunehmen; allein dieser Plan mißlang und nun suchten diese Feinde Gottes auf anderm Wege ihren Anschlag auszuführen.... Jesus sagte früher, wie uns Johannes 5, 22. berichtet: „Der Vater richtet Niemanden, sondern hat alles Gericht dem Sohne gegeben." Wann wird Jesus Sich als Richter zeigen? — Die Obersten und Pharisäer aber dachten dabei an irdische Gerichtsbarkeit und glaubten, Jesus wolle nun wem das Richteramt nehmen? — Also dem hohen Rathe und dem Landpfleger des römischen Kaisers. Sie wünschten nun, daß Jesus in Betreff der Ehebrecherin was thue? — Hätte der Heiland gesagt: „Ja, steinigt sie, so hätte Er nach der

Meinung Seiner Feinde Eingriffe in wessen Rechte gemacht? — Und was würde der Landpfleger alsdann gethan haben? — Hätte Er gesagt: Nein, steinigt sie nicht, so würden die Pharisäer welche Verläumdung gegen Ihn unter dem Volke ausgestreut haben? — Ja, sie hätten den Heiland als einen Uebertreter des Mosaischen Gesetzes angeklagt. Bei welcher Gelegenheit hatte Jesus schon früher gezeigt, daß Er kein weltlicher Beamte sei? — Unser Heiland benutzte auch hier wieder die Gelegenheit, Seine erbitterten Feinde zu belehren und zurechtzuweisen. Was that Er zu diesem Zwecke auf ihre Frage? — Was der Heiland hier schrieb, wissen wir nicht; doch ist gewiß, daß Er die Ankläger der Sünderin zunächst woran erinnern wollte? — Was sagte nun der Heiland, als die Ankläger fortfuhren, zu fragen? — Warum hat wohl keiner einen Stein gegen das Weib aufgehoben? — Die Ankläger heuchelten Eifer für was? — Und waren Sünder, wie diese Ehebrecherin, vielleicht weit größere. Bei ihnen finden wir, was oft in der Welt anzutreffen ist, daß nämlich der schlechteste Mensch das bitterste und härteste Urtheil über seinen Nächsten fällt. Was suchen solche unbarmherzige Richter aber wohl zu verbergen? — Welche Christen sind den gleißnerischen Pharisäern ähnlich? — Wie ruft der Herr jenen Christen in der Bergpredigt zu, die Frömmigkeit heucheln und ihren Nächsten verdammen? — Der Apostel Jesu sagt von Solchen: „Ohne Entschuldigung bist du, o Mensch, der du Andere richtest; denn indem du einen Andern richtest, verdammest du dich selbst; denn du, der du richtest, thust deßgleichen.“ (Röm. 2, 1.) Die Obern sahen nun ihre Anschläge wieder vereitelt durch den Ausspruch Jesu; Er aber bückte sich abermal und schrieb auf die Erde. Da aber Volk versammelt war, hätte es leicht geschehen können, daß das Geschriebene —! Ja, das hätte von Einem oder dem Andern der Anwesenden gelesen

werden können und dann wäre ruchbar geworden, was Jesus schrieb. Das wünschten aber die Ankläger des Weibes nicht; denn diese Schrift hätte wohl was an Tag bringen können? — Was thaten die Ankläger, um der Schande zu entgehen? — Sie hielten es also für rathsam, sich fortzuschleichen. Welche Frage richtete Jesus darauf an das Weib? — Was antwortete sie darauf? — Darauf sagte Jesus zu ihr: —! So will auch Ich dich nicht verdammen, das heißt: nicht richten als irdischer Richter zu leiblicher Strafe. Wovon war dieses Weib gewiß ergriffen, als sie von ihren Anklägern Jesus vorgeführt wurde? — Allein ihre Angst, ihre Scham war nur gering gegen solche, die diejenigen, welche die Werke der Finsterniß üben, wann empfinden? — Vor Jesus, dem Richter der Welt, würde das Weib einst in entsetzlicher Angst und Verzweiflung stehen, wenn es welche Warnung nicht befolgte? — Aber wohl gemerkt! Diese Warnung läßt uns der gütige Heiland so oft zurufen, als wir zum Bußgerichte gehen. Leisten wir nicht Folge, dann werden wir sehen Jesus, den Richter und Bestrafer der Sünder [a]).

Was lehrte unser liebe Heiland nun weiter von Sich? — (Joh. 8, 12.) Wozu dient uns das natürliche Licht? — Jesus Christus ist aber ein weit höheres, ein übernatürliches Licht der Seele. Wodurch ist Jesus uns ein Licht geworden, das uns leuchtet, den Himmel zu finden? — Jesus Christus ist das wahre Licht, welches jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt, sagt der heilige Johannes. Was wäre nun von uns, die wir das wahre Licht kennen, sehr gefehlt? — Wer nicht in diesem Lichte wandelt, wer Christus nicht nachfolgt, bleibt in der Finsterniß und hat das Leben nicht in sich. Weiter sprach

---

a) Wegen der großen Ausdehnung dieses Abschnittes könnte hier eine Unterrichtsstunde beschlossen werden.

Jesus: „Ihr seid von Unten, Ich bin von Oben,“ und bestimmte die Worte durch welchen Zusatz? — Zu wem sagte der Heiland diese Worte? — Ihr seid von Unten, von dieser Welt, sprach Jesus zu den Pharisäern und Obern, um ihre niedern Gesinnungen zu strafen. Von welchen, die sich Christen nennen, kann auch gesagt werden, daß sie von Unten her sind? — Jedem, der da niedrige, irdische Gesinnungen hegt, wird der Glaube an Jesus als was gelten? — Wer aber den Glauben an Jesus Christus eine Thorheit nennt, wer Seine heilige Lehre bespöttelt, muß worauf Verzicht leisten? — Ein Solcher hofft auf kein ewiges Leben, sondern sucht die Glückseligkeit —! Wer aber ewiges Leben hofft, ohne an Jesus Christus, als an den Erlöser, zu glauben, müßte wen noch erwarten? — Oder er müßte glauben, es sei kein Heiland nothwendig. Das ist aber gegen unsere innere Ueberzeugung; denn es drückt uns welches Bewußtsein? — Ohne Heiland, ohne Glauben selig werden zu wollen, wäre, wie die Erwartung eines andern Retters, als des vom Vater gesandten, eitele, thörichte Hoffnung. Wie wird Jeder nach Jesu Worten enden, der nicht an Ihn als den Sohn Gottes glaubt? — Ihr werdet in euern Sünden sterben, sagte Jesus den ungläubigen Schriftgelehrten und Pharisäern und das gilt von Jedem, der ihnen gleicht. Bei welchen andern Gelegenheiten hat Jesus gelehrt, daß der wahre Glaube unumgänglich nothwendig sei zur Seligkeit? —

Viele verleumderische Reden und Lästerworte hatten die Obern der Juden schon gegen unsern lieben Heiland ausgestoßen; so sagten sie z. B.: Er ist ein Freund der Zöllner und Sünder; Er hält den Sabbat nicht u. dgl.; nun richtet aber der neue Adam, Der die Welt vom Fluche erlösen sollte, an Seine Feinde folgende Frage: „Wer von euch kann mich einer Sünde beschuldigen?“ (V. 46.) Warum

schwiegen die erbitterten Schriftgelehrten darauf? — Jesus, der Gottmensch, ward während Seines heiligen Erdenlebens versucht, wie wir, doch ohne Sünde, sagt der heilige Apostel. Warum könnte wohl kein Mensch diese Frage an seine Mitmenschen richten? — Der heilige Johannes sagte: Wer sagt, er sei ohne Sünde, der ist ein Lügner und betrügt sich selbst. Da aber die Juden den Heiland auch nicht der geringsten Sünde beschuldigen konnten, so konnten sie doch erkennen, daß in Ihm was wohne und wirke? — Sein vollkommen heiliges Leben beweist, daß in Ihm die Fülle der Gottheit wohne, wie die heilige Schrift sagt, und doch glaubten die Schriftgelehrten und Pharisäer nicht, daß Jesus sei Christus, der Sohn Gottes. Wie sind Solche zu nennen, die Beweise von der Wahrheit und Aechtheit der Lehre Jesu haben und doch nicht glauben? — Solcher Menschen, welche die Wahrheit einsehen könnten, wenn sie dieselbe nicht in ihrer Verstockung von sich stießen, gibt es heut zu Tage noch viele. Mancher haßt die Wahrheit, um nicht worin gestört zu werden? — Andere schämen sich des Glaubens, um von den Kindern dieser Welt nicht —! Es gibt Menschen, die mit ihrem Unglauben groß thun, die es Weisheit nennen, nicht an Jesus, den Gekreuzigten, zu glauben; doch jeder Ungläubige wird da seine Thorheit einsehen, wo sie nicht mehr geläugnet und bespöttelt werden kann. Wer aus Gott ist, sagte Jesus, der hört Gottes Wort. Die Pharisäer und noch viele Menschen mit ihnen wollen Gottes Wort nicht hören, nicht daran glauben, weil sie nicht aus Gott sind. Wer aber aus Gott ist, wird auch seinen Weg wohin nehmen? — Und dieser Weg zum Vater ist nur worin zu finden? — Die Rede unseres lieben Heilandes verdroß die jüdischen Obern, welche sich für ächte Kinder Gottes hielten. Worauf stützten sie ihre Hoffnung? — Wann wären sie ächte Kinder Abrahams gewesen? — Es war nicht genug,

von Abraham abzustammen, es wird auch erfordert, gerecht zu sein wie jener Stammvater war, um Gottes Kind genannt zu werden. Es ist für uns Christen z. B. nicht genug, uns nach dem Namen eines Heiligen zu nennen, wir müssen auch unsern Wandel wornach bilden? — Was redeten die Juden nun gegen Jesus? — Was antwortete Er auf diese gottlose Verleumdung? — Beleidigungen gegen Seine heilige Person wies Er sanft zurück; hart und strafend redete Er, wo es galt, die Ehre Seines himmlischen Vaters zu retten. Wann sind wir in diesem Stücke dem Heiland ähnlich? — Duldet keine Gotteslästerung und hadert nicht, wo man euch kränkt! Wessen wird sich der Christ schuldig machen, der gegen Jesus, den beim Vater Verherrlichten, Lästerworte redet? — Der Vater hat dem Sohne alle Gewalt und alles Gericht übergeben, daß Alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren, lehrt die heilige Schrift. Jesus sagte ferner, daß der Glaube an Ihn wovor bewahre? — Was ist unter Tod hier zu verstehen, vor dem der lebendige Glaube an Jesus Christus schützt? — Was erwiederten die Juden auf diese hohe Verheißung? — Aus dieser boshaften Entgegnung geht hervor, daß die Juden des Heilandes Worte worauf bezogen? — Ja, auf Unsterblichkeit des Leibes hienieden. Bei welcher Gelegenheit sagte der Heiland früher, daß Er auch den Leib wieder auferwecken werde? — So wie die Pharisäer und Schriftgelehrten früher, so verdrehen auch jetzt noch manche Menschen den Sinn der Worte Jesu, um sie bespötteln zu können; aber wehe denen, die solches thun! Gott läßt Seiner nicht spotten, lehrt die heilige Schrift.... Was antwortete Jesus, als die Juden fragten, ob Er größer sei, als Abraham und die Propheten? — Gebet mir Begebenheiten an, aus denen offenbar hervorgeht, daß Jesus größer war, als Abraham und die Propheten! — Die Juden führten die

Namen: „Abraham und die Propheten" wohl im Munde, aber worüber haben sie nicht nachgedacht? — Hätten sie an die Verheißung gedacht, die Gott dem Abraham gab, hätten sie erwogen, was die Propheten geschrieben hatten, so fanden sie auch, daß Gott einen Größern senden werde als jene waren. Daß aber Jesus der verheißene Größere war, würden die Juden gefunden haben, wenn sie was nur miteinander verglichen hätten? — Das Leben und Wirken des Heilandes hätten sie mit dem vergleichen sollen, was die Propheten im Namen Gottes weissagten.... Der Heiland sagte den Juden hier auch: „Ich kenne Ihn (nämlich den ewigen Vater) und halte Sein Wort;" und bei Johannes (14, 9.) sagte Er zu Philippus: „Wer Mich sieht, der sieht auch den Vater.... Glaubet ihr nicht, daß Ich im Vater bin und der Vater in Mir ist?" — Woraus erkennen wir den Vater? — Hier sehen wir, wie der Apostel sagt, wie in einem Spiegel; wessen wird aber der einst gewürdigt werden, welcher lebendig glaubt? .... Was sagte Jesus weiter von Abraham? — Wodurch war es diesem Erzvater aber möglich, zu sehen, daß die ihm gegebene hohe Verheißung erfüllt war? — Abraham freute sich in jenem Leben, durch Gott erleuchtet, der Erscheinung des Erlösers, seine Nachkommen aber suchten diesen zu tödten. Was antworteten die Juden auf das, was Jesus von Abraham sagte? — In ihrer Unkunde und Bosheit deuteten sie das auf Sehen mit leiblichen Augen. (Kistem.) Vergleichet das, was Jesus hier sagte, mit dem, was die Juden darauf antworteten, und saget mir, wie diese letztern des Herrn Worte wieder verdrehten! — Was betheuerte Jesus den Juden nun? — Wie war Jesus denn eher als Abraham? — Welchen Ausdruck gebrauchte der Herr, um Seine ewige Gottheit anzudeuten? — Wie der Vater früher sprach: „Ich bin" (2 Mos. 3, 14.), so spricht auch Sein Sohn: „Ich bin," um Sein

ewiges, unwandelbares Sein anzuzeigen. Wodurch zeigte Jesus hier vor den Augen Seiner Feinde Seine Macht? — Der Heiland ging, den Juden unsichtbar, aus dem Tempel hinaus.

So wie der Heiland damals ohne gesehen zu werden unter der Menge hindurch ging, so geht Er immerfort unter uns, um zu sehen der Menschen Glauben und Thun. Fürchtet das Auge des Allsehenden! Wahrhafter, wirksamer Glaube an Jesus befreit uns von dem Gericht, Unglaube führt zur Verdammniß. Noch mehr als die blinden und boshaften Schriftgelehrten und Pharisäer wären wir zu bedauern, wenn wir nicht mit ganzer Seele an dem lieben Heilande fest hielten. Wer Seine Lehre nicht als die einzige Wahrheit erfaßt, welche glücklich und selig macht, wird wie ein Schiff ohne Steuermann auf den Wellen des Lebensmeeres umhergetrieben. Woran der Ungläubige heute fest hält, das läßt er morgen wieder fahren; Unglaube führt zum Unfrieden und zum Laster und stürzt in's Verderben. Mancher Ungläubige schätzt sich nicht viel höher, als ein Thier, und will der Zeit abnöthigen, was nur eine Ewigkeit geben kann. Glaube und Religion macht glücklich den Einzelnen, die Familie und den Staat. Darum sei Dank Jesus, dem Sohne Gottes, daß Er uns dieses himmlische Licht gebracht hat! Amen.

§. 66. Die Heilung des Blindgebornen.

Joh. 9, 1. flg.

Die heilige Geschichte erzählt uns in lebendiger Darstellung hier eine herrliche und lehrreiche Begebenheit, nämlich die mit dem Blindgebornen. Wo traf der Heiland diesen an? — Wer war bei Jesus, da Er denselben antraf? — Worüber fragten die Jünger den Heiland, als sie den Blindgebornen antrafen? — Wir können mit Gewißheit sagen, daß alle Erdenleiden Folge der Sünde sind;

aber von welcher Sünde? — Die heilige Schrift führt uns auch Beispiele an, daß Gott körperliche Übel manchen Menschen als Strafe für begangene Sünden zuschickte. Gebet Beispiele an! — Welche Folgerung darf man aber aus diesen Beispielen nicht ziehen in Bezug auf einen leidenden Nächsten? — ... Die Jünger glaubten vielleicht, die Blindheit dieses Mannes sei Folge einer von ihm oder seinen Eltern begangenen Sünde. Hatte auch der Blindgeborne noch keine Sünde zur Zeit seiner Geburt begangen, so konnten die Jünger etwa der Meinung sein, Gott habe was vorausgesehen und schon damals bestraft? — Was antwortete Jesus den Jüngern auf ihre Frage? — Aus den Worten des Heilandes: „Weder dieser hat gesündigt, noch seine Eltern," geht hervor, daß der liebe Gott auch frommen Menschen Leiden zuschickt. Gebet mehr Beispiele der Art an! — Aus welcher Absicht schickt Gott Leiden über Fromme? — Leiden und Trübsal schickt Gott oft zur Prüfung und aus weiser Absicht. Wir wissen es von vielen Menschen, die der Heiland von körperlichen Übeln heilte, daß diese letztern sie wozu führten? — So kam ja auch der Blindgeborne, nachdem er sehend gemacht war, zum Glauben an Jesus Christus. Aus den Wundern mußten sie von Jesus was erkennen? — An den Kranken offenbarte Er Seine göttliche Allmacht, die Er mit dem Vater gemein hatte. Durch die Prüfungen, die Gott über die Frommen schickt, wird auch Gottes Ehre gefördert; denn durch die Leiden wird der Mensch in welchen Tugenden geübt? — Der durch körperliche Fehler und Gebrechen nicht mehr zur leiblichen Arbeit taugliche Mensch kann um so mehr Zeit worauf verwenden? — So werdet ihr finden, daß Krüppel, alte und gebrechliche Leute sehr fleißig die Kirche besuchen und auch zu Hause am liebsten sich mit göttlichen Dingen beschäftigen. Welchen Einfluß übt der gottergeben und geduldig Leidende

auf seine Mitmenschen aus? —.... Was sagte der Heiland ferner von Seinem Wirken? — Am Tage kann der Mensch sichtbar wirken, was er aber bei Nacht wirkt, ist unsichtbar. Wie wirkt unser liebe Heiland aber noch immerfort? — Was nennt nun der Heiland „Tag Seines Wirkens“? — Wann kam für Ihn die Nacht, wo Er nicht mehr sichtbar wirkte? — Welches war das große Werk, welches Jesus nach dem Willen des Vaters wirken sollte? — Was that der Heiland, als er ausgeredet hatte? — Den Teig bereitete der Herr nicht, um mit demselben den Blinden herzustellen, sondern um durch diese Arbeit die Umstehenden —! Wohin schickte Jesus den Blinden nun? — Was legte derselbe dadurch an den Tag, daß er zu dem Teiche, der vor der Stadt lag, sich hinführen ließ? — Und wie wurde sein Glaube belohnt? — Welche Meinungen herrschten unter den Nachbarn, da sie den Blindgebornen nun sehend sahen? — Als sie aber von dem Geheilten hörten, daß er der Blindgeborne sei, waren sie worauf begierig? — Nun erzählte er, wie er geheilt worden sei. Worüber konnte er aber den Fragenden keine Auskunft geben? — Der arme Mann wußte nicht, wo Jesus hingekommen war; Dieser aber wußte sehr gut, was weiter vorging. Was geschah denn auf diese Heilung? — Unter Pharisäern werden hier die Mitglieder des hohen Rathes verstanden. Welcher Umstand bewog die Juden, den Geheilten dem hohen Rathe vorzuführen? — Der Heiland ging am Sabbate in die Synagoge, zu den Festen in den Tempel, Gott, Seinen himmlischen Vater, anzubeten, zu preisen und das Volk zu lehren; auch heilte Er mehrmals Kranke am Sabbate. Dadurch zeigte Er uns, daß wir die Tage des Herrn auf welche Weise würdig begehen können? — Gott anzubeten, zu loben und zu preisen, Sein heiliges Wort zu hören, zu lesen und Werke der Barmherzigkeit zu üben: das heißt, den

Sonntag feiern. . . . . Worüber befragten die Pharisäer den Blindgebornen nun nochmals? — Und der Mann erzählte ihnen wiederholt, wie Jesus ihn sehend gemacht habe. Was entstand unter den Pharisäern wegen des Wunders? — Was sagten Einige von Jesus? — Die Heuchler hielten das Bereiten des Teiges am Sabbate für Sünde. Was sagten die bessern unter ihnen? — Solche Wunder konnte kein Sünder wirken; ja auch kein Heiliger konnte sie so wirken, wie Jesus sie wirkte. Warum nicht? — Aus eigner Kraft und Machtvollkommenheit kann solches auch der heiligste Mensch nicht; Jesus aber konnte es, da Er —! Was thaten die Pharisäer, als sie in ihrem Urtheil über Jesus nicht einig werden konnten? — Was antwortete der Geheilte auf ihre Frage? — Seht, dieser arme Mann hielt Jesus für einen Propheten, weil er ein Wunder gesehen; die Pharisäer sahen viele und hörten Jesu Lehre und glaubten nicht. Die offenbarste Wahrheit suchten sie sich auszureden, und so wollten sie auch hier zuletzt was nicht mehr glauben? — Wer sollte nun noch Zeugniß über die Heilung geben? — Was sagten die Eltern von dem hohen Rathe? — Warum bekannten sie denn nicht, wie die Sache sich verhielt? — Wie handelt derjenige, der aus Furcht die Wahrheit verschweigt? — Warum untersuchten die Pharisäer die Sache wohl so genau, da sie doch an Jesus nicht glauben wollten? — Sie wollten also das Wunder verdunkeln oder gar in Abrede stellen. Allein ihr scharfes Ausfragen und das treue Bekenntniß des nun Sehenden mußte wozu dienen? — So kam also die Wahrheit nur um so heller an's Licht: so stifteten die Pharisäer Gutes, wo sie Böses wollten. So bewirkten auch in der Folgezeit Menschen gegen ihren Willen, daß die heilige Kirche und ihre Lehren nur um so glänzender strahlten und hervorleuchteten; wodurch bewirkten sie solches? — Was wird durch Anfeindung

und Verfolgung der Kirche und ihrer Lehren in den Herzen der Gläubigen nur noch vermehrt? — Ja, Glaube, Liebe und Anhänglichkeit. Das sehen wir auch deutlich in dieser Geschichte. Je mehr die Pharisäer gegen Jesus wütheten, desto eifriger vertheidigte der Geheilte Dessen Ehre. Jene wollten den Heiland verdächtigen und suchten dem nun Sehenden was aus dem Herzen zu verdrängen? — Wie sagten sie deßhalb weiter zu ihm? — In feierlicher Form sprachen die jüdischen Richter, um den Mann einzuschüchtern: Gib Gott die Ehre! Hier, wo Jesus nicht dabei war, sprachen sie, Er sei ein Sünder; als Er sie aber früher fragte: „Wer von euch kann mich einer Sünde beschuldigen?" wußten sie nichts zu erwiedern. Welche Christen machen es eben so, wie die Pharisäer? — Solche, die Andern Böses hinter dem Rücken nachreden, geben aber Gott die Ehre nicht. Daß der Blindgeborne in dieser Versammlung Gott die Ehre gab, geht woraus hervor? — Wie bescheiden antwortete er: „Ob Er ein Sünder ist, das weiß ich nicht; nur Eines weiß ich, daß ich blind war und nun sehend bin!" Er wollte mit dieser Antwort sagen, daß es leicht zu beurtheilen sei, ob Jesus ein Sünder sei oder nicht, wenn man nur worauf Acht haben wollte? — Was antwortete er den Pharisäern, als diese wiederholt fragten, wie er geheilt worden sei? — Gerne würde der arme Mann den Hergang der Sache noch einmal erzählt haben, wenn er wozu nur Aussicht gehabt hätte? — Allein Jünger Jesu wollten die Pharisäer nicht werden, das erklärten sie auch mit welchen Worten? — Sie fluchten und schmäheten gegen den Mann. Was ist ihm, als einem Jünger Jesu, aber statt des Fluches zu Theil geworden? — Nichts kann größern Segen bringen, als die wahre Jüngerschaft Jesu. Wodurch hat der Blindgeborne hier in der Versammlung schon kund gegeben, daß Jesu Gnade und Segen in ihm wirkten? — Ja, durch

die Freimüthigkeit seines Bekenntnisses und die Kraft seiner Worte. Die Pharisäer sagten: „Wir sind Mosis Jünger;" das war aber nicht wahr. Wären sie dieses gewesen, so würden sie auch auf welche durch Moses gegebene Verheißung geachtet haben? — Daß Jesus aber der verheißene, große Prophet sei, war woraus ersichtlich? — Der Glaube an Jesus Christus war also gewiß nicht gegen das Gesetz Mosis und die Offenbarungen im alten Bunde, sondern von diesen sogar gefordert. Ähnlich den Pharisäern machen es auch in unserer Zeit noch manche Menschen. Sie wollen diese oder jene Wahrheit nicht glauben, weil sie dieselbe, wie sie sagen, nicht womit übereinstimmend finden? — Gottes Ausspruch ist wahr; unsere Vernunft muß sich unterwerfen, obschon sie uns von Gott als Erkenntnißvermögen gegeben ist. Vor der ersten Sünde war der geistige Blick des Menschen heller als jetzt und doch gab Gott im Paradiese ein Gebot. Wäre unsere Vernunft oberste Lehrerin und Richterin über Wahrheit und Irrthum, so wäre was ja gar nicht nothwendig gewesen? — Die Lehre des heiligen Evangeliums Jesu Christi widerspricht der Vernunft nicht, wiewohl Manches nicht begriffen werden kann, weil wir schwache Menschen, weil wir Staub sind und erst höhere Vollkommenheit des Erkennens in jenem Leben erhalten werden. Diejenigen, welche sagen: Dieser oder jener Glaubenspunkt ist gegen alle Vernunft, würden Wahrheit reden, wenn sie welchen Grund ihres Unglaubens angeben würden? — Ihr Leben ist oft gerade umgekehrt so, wie es die Lehre Christi fordert, oder sie fällen ein Urtheil über die Lehren der ewigen Heilswahrheiten, ohne diese —! .... Was gaben die Pharisäer für einen Grund an, weßhalb sie Mosis Jünger sein wollten? — Daß Gott mit Moses geredet habe, sagt das alte Testament. Gott der Vater besiegelte aber Seinen lieben Sohn als den Stifter des neuen Bundes

weit feierlicher und höher, als Moses, den Stifter des alten Bundes. Wer gab dafür Zeugniß? — Johannes der Täufer zeugte, und sprach: „Ich sah, daß der Geist herabfuhr, wie eine Taube, vom Himmel und blieb auf Ihm.“ (Joh. 1, 32.) Bei welcher andern Gelegenheit offenbarte der himmlische Vater, daß Jesus Sein Sohn und der Heiland der Welt sei? — Woraus erkannte der Blindgewesene, daß Jesus von Gott gekommen sei? — Mit dem Lichte der Augen gab ihm der liebe Heiland also zugleich was mehr? — Wir wissen, sagte der Mann, daß Gott die Sünder nicht erhört. Welcher Sünder Gebet erhört der liebe Gott aber gewiß? — Das lehrte Jesus in dem Gleichnisse von dem betenden Zöllner. Der gottlosen Verleumdung der Pharisäer, als sei Jesus ein Sünder, widerspricht Sein heiliges Leben, wie wir schon hörten, und auch Seine heilige Lehre; denn diese zielen alle worauf hin? — So zeigt auch die heilige Kirche, daß sie göttlichen Ursprungs ist; denn wäre sie das Werk böser Menschen, so wäre ihr was gewiß schon widerfahren? — So sagte auch Gamaliel, ein Mitglied des hohen Rathes später: Wofern dies Werk von Menschen ist, so wird es zerfallen, wofern es aber von Gott ist, so werdet ihr nicht vermögen, es zu zerstören. (Apostelgesch. 5, 38 u. 39.) Welche Lästerung stießen die Pharisäer zuletzt gegen den armen Mann aus? — Sie stießen ihn wegen seines freimüthigen Bekenntnisses und der Anhänglichkeit an Jesus aus der jüdischen Gemeinschaft; das sollte die Strafe des tapfern Kämpfers für die Ehre unseres Herrn Jesu Christi sein. Worin findet derjenige, welcher wegen Gott von der Welt verachtet und ausgestoßen wird, hinlängliche Entschädigung? — Was erzählt uns die heilige Geschichte über die durch den Sohn Gottes geschehene Aufnahme des Blindgebornen? — Was regte sich wohl in dem Manne, als Jesus ihn fragte: „Glaubst du an den Sohn Gottes?“ —

Woraus geht seine Sehnsucht, Denselben kennen zu lernen, hervor? — Wovon strömte sein Herz über, als er den Hochgebenedeiten sah? — Für welche Wohlthat sollen wir Christen den lieben Heiland loben und preisen und Ihm danken? — Herzlich loben und benedeien wollen wir Jesus, den Sohn Gottes und Heiland der Welt! Danken wollen wir Ihm, daß Er herabkam, unsern Seelendurst zu stillen und unsern Geist durch Wort und That zu erleuchten und neu zu beleben, daß wir wandeln auf dem Wege des Heiles und gelangen zu dem Urquell alles Lichtes — zu Gott! Um Jesus, den Urheber der Wahrheit, wollen wir uns sammeln, vor Ihm niederfallen in Einfalt und Inbrunst des Herzens, wie der Blindgewesene that. Er wohnt noch unter uns im allerheiligsten Sakramente und spendet uns Licht und Gnade in Seiner heiligen Kirche. Nicht das Gespött der Welt, nicht die Macht der Versuchung sollen uns abhalten von dieser Heilsquelle; denn wer sich etwas anderes erwählt, als Jesus Christus, wer auf etwas anderes hört, als auf Sein heiliges Evangelium, ist blind am Geiste und wird weilen im Schatten des Todes. Er, Der den Menschen aus Lehm der Erde schuf, Jesus, Der die leiblich Blinden herstellte, wolle doch Alle erleuchten, daß sie erkennen den Vater und Seinen Sohn, Jesum Christum, und lieben im heiligen Geiste! Amen.

§. 67. Das Gleichniß von der armen Wittwe, vom Zöllner und Pharisäer.

Luk. 18, 1. flg.

Es folgen hier zwei Gleichnisse; ehe die heilige Geschichte das erste erzählt, macht sie uns schon im Voraus mit dem Zwecke bekannt, den unser liebe Heiland bei dem Vortrage desselben hatte. Er lehrte nämlich das erste Gleichniß, um uns welche Pflicht nachdrücklich an's Herz

zu legen? — Der Heiland erzählte: „Es war ein Richter in einer Stadt, der weder Gott fürchtete noch Menschen scheute.“ Diesem Richter stellte Jesus wen gegenüber? — Aus welchen Gründen erschien diese arme Wittwe vor dem Richter? — Wessen ist eine solche Wittwe, zumal, wenn sie von einem Feinde bedrängt wird, sehr bedürftig? — Wen hat unser Herr unter der armen Wittwe vorgebildet? — Warum hat Er wohl alle Menschen unter diesem Bilde vorgestellt? — Wer ist unser Feind und Widersacher? — Was vermag der Mensch aus sich selbst nicht gegen den Seelenfeind und die Versuchungen? — So wenig also das schwache Weib sich selbst zu retten vermochte, eben so wenig können wir aus eigener Kraft den Sieg über das Böse erringen. Wessen bedürfen wir, um dieses zu vermögen? — Zagen dürfen wir nicht, wenn Noth und Versuchung hereinbrechen; denn der Zaghafte und Muthlose hat was verloren? — Wer aber sein Vertrauen auf Gott verloren hat, ist ganz verloren. Wessen müssen wir uns aber bedienen, um Gottes Gnade und Hilfe zu erlangen? — Das Gebet ist der Lehre unserer heiligen Kirche gemäß ein Gnadenmittel. Was können wir sagen von der Dauer der Versuchungen? — Wir werden fast beständig versucht; überall ist Gelegenheit zu sündigen, überall treten uns Hindernisse in den Weg und der Feind geht uns nach, bis zu unserm Tode. Wozu haben wir deßhalb auch alle Ursache? — „Betet ohne Unterlaß,“ sagt darum auch der heilige Apostel Paulus; und das alte Testament sagt: „Du sollst nicht ablassen, allezeit zu beten.“ (Sirach 18, 22.) Weßhalb sollen wir aber auch dann bitten, wenn wir zu einer Zeit nicht gerade versucht werden? — In welchen andern Fällen sollen wir ebenfalls Gott um Hilfe und Beistand bitten? — „Ruft mich an zur Zeit der Noth, und Ich will euch erretten,“ spricht der Herr zu uns Allen. Mit welchen Worten

lehrte unser liebe Herr schon früher, daß wir in geistlichen und leiblichen Nöthen unsere Zuflucht zu Gott nehmen sollen? — Wozu fühlt sich der Christ verpflichtet, wenn er am Morgen bedenkt, daß der gütige Gott es war, Der ihn erhalten hat? — Woran soll der Christ noch mehr denken, um zum Danke gegen Gott angetrieben zu werden? — Jeder Athemzug, jeder Bissen Brod ist ein Geschenk Gottes; wie Vieles gibt Er uns nicht zu unserer Freude; aus wie vielen Gefahren errettet Seine Liebe uns nicht! Wer Ihm dafür nicht danken wollte, wäre Seiner Wohlthaten gar nicht werth. Undank ist ein grobes Laster: Gott also sehr mißfällig. „Sind nicht zehn gereinigt worden," sprach der Heiland zu dem Aussätzigen, den Er geheilt hatte, „wo sind denn die andern neun? Findet sich Keiner, der Gott die Ehre gibt, als dieser Ausländer?" Um was wird ferner der Sünder, wenn er schon im Beichtstuhle das Wort der Begnadigung vernahm, noch immer zu Gott flehen, wenn er seiner Fehltritte gedenkt? — Mit David wird er unaufhörlich rufen: „Erbarme Dich meiner, o Gott, nach Deiner großen Barmherzigkeit: und nach der Menge Deiner Erbarmnisse tilge meine Missethat." (Ps. 50, 2.) Aus diesem allem ergibt sich, wie nothwendig für uns das Gebet ist, und daß wir es fleißig und mit unablässiger Ausdauer üben müssen. Dem guten Christen braucht man es nicht erst zu empfehlen; sein Herz drängt ihn zum Gebet: es ist für ihn wahres Bedürfniß. Können wir auch gemäß der menschlichen Schwachheit nicht immer beten, nicht allezeit unsere Gefühle in Worten ausdrücken, so darf doch welches Verlangen nie aus unserm Herzen entweichen? — Der heilige Augustinus sagt: „Ein beständiges Verlangen, Gottes Ehre und des Nächsten Heil zu fördern, ist ein beständiges Gebet; denn wer beständig verlangt, der betet beständig, obwohl er die Lippen nicht bewegt und die Kniee nicht

beugt."…. Wir kehren zu dem Gleichnisse zurück. Wodurch zeigte der Richter, von dem Jesus erzählte, daß er sehr unbarmherzig und ungerecht war? — Das arme Weib ging gewiß oft zu demselben hin, ihre Noth zu klagen und um Hilfe zu bitten; er hörte sie an, aber er wollte nicht helfen. Da sie mit Bitten anhielt, zeigte sie, daß sie was noch nicht aufgegeben hatte? — Dem betenden Christen begegnet oft Ähnliches, wie der armen Wittwe. Wie so? — Warum erhört der gütige und gerechte Vater im Himmel nicht immer gleich das Gebet seiner bedrängten Kinder? — Gott will unser Vertrauen prüfen; und je länger wir standhaft gegen eine Versuchung kämpfen, je länger wir ein Übel zu tragen haben, desto größer wird —! Seht, so wendet der Allgütige oft eine Versuchung oder ein Übel nicht von uns ab, um uns desto größer belohnen zu können. Wo uns aber die Kraft abgeht, um zu siegen, oder wo uns ein wahres Gut mangelt, wird der liebe Gott auch helfen. „Gott erhört unser Gebet allezeit, wenn es in rechter Weise und um die rechten Güter geschieht, allein Er erhört uns nicht allezeit gleich, wann wir wollen und wie wir wollen; wenn Er uns aber nicht erhört nach unserm Willen, so erhört Er uns doch zu unserm Heile." (Aug.) Welche Bitten erhört Gott nicht? — Unser himmlische Vater will nur unser Bestes und kann uns darum das nicht gewähren —! Manche Menschen beten oft um eine Schlange, während sie um Brod, oder um einen Skorpion, während sie um ein Ei beten sollten. Was will ich damit wohl sagen? — Wozu könnte sich Mancher versucht fühlen, der da um dieses oder jenes, was er Erdengut nennt, betet, ohne Erhörung zu finden? — Der wäre ein boshafter, schlechter Mensch, der den unendlich Gütigen deßhalb lästern und einen Unbarmherzigen nennen wollte; allein es wäre auch schon sehr gefehlt, wenn Jemand so schließen wollte: Gott erhört ja nicht einmal dein Gebet

um zeitliche Dinge, wie sollte Er dich erhören, wenn du die ewigen begehrtest! Thor! müßte man einem Solchen zurufen, bringe doch das kleine Opfer, kämpfe, ertrage geduldig ein kleines Übel; der liebe Gott hat großen Lohn darauf gesetzt! .... Was that der ungerechte Richter doch zuletzt? — Was wollte Jesus uns durch diese Worte lehren? — Daß der liebe Gott uns gewiß erhört, wenn wir flehentlich um das wahre Nothwendige bitten, lehrte Jesus hier mit noch deutlichern Worten, indem Er was weiter sagte? — Was fühlt der Mensch, wenn er mit Inbrunst des Herzens in kindlicher Liebe vertrauungsvoll sein Gebet vor Gott ausgießt? — Wer nie den süßen Trost und die himmlische Wonne empfunden, die der liebe Gott in das Herz des frommen Beters ausgießt, der hat noch nie recht gebetet, noch nie eine selige Stunde erlebt, und wer diese in seinem Leben nicht empfindet, ist der ewigen Seligkeit unwürdig. Betet darum, wenn Trübsal euch umgraut, wenn eure Schwachheit euch zaghaft macht gegen den Feind! Gebet erwirbt Gottes Freundschaft und heitert auf, wenn auch die Stürme der Versuchung toben und die Wasser der Trübsal uns zu überfluthen drohen....

In dem zweiten Gleichnisse lehrt Jesus, wie wir beten sollen. Ihr wisset es, daß wir mit Andacht beten sollen. Wer aber andächtig betet, gibt Gott die Ehre, indem er welches Bekenntniß von sich selbst ablegt? — In seinem Gebete drückt er ferner welchen Glauben von Gott aus? — Wir sind Sünder, schwache und hilfsbedürftige Menschen; Gott ist unendlich heilig und will uns liebevoll helfen. Wie ist derjenige in seinem Herzen, welcher solches bekennt? — Welches ist das Gegentheil von Demuth? — Was denkt der Hochmüthige von sich? — Ein solcher liebt Gott nicht kindlich, weil er was nicht nöthig zu haben glaubt? — Wodurch versündigt sich der Hochmüthige noch an seinem Nebenmenschen? — Der Hochmüthige, Stolze

betet aber auch oder besser gesagt, er glaubt zu beten; allein da er sich gerecht-schätzt, bittet er Gott um nichts, sondern spricht vor dem Herrn nur wovon? — Um alle Menschen vor sündhafter Ueberhebung und Wortmacherei, wie sie aus dem hochmüthigen Herzen hervorsprudelt, zu warnen, stellte uns der Heiland den betenden Pharisäer vor. Wie sprach dieser, als er zu beten wähnte? — Nach diesen Worten zu urtheilen, sollte man bald glauben, der Pharisäer sei wie gewesen? — Vor äußern Vergehen mag er sich wohl gehütet haben; worauf achtete er aber nicht? — Seine innere Verdorbenheit sah er nicht, und die äußerlich hervortretenden Laster mied er vielleicht aus welcher Absicht? — Der Fromme aber meidet das Böse, weil es —! Er liebt ferner auch seinen Nächsten wegen Gott; der Pharisäer aber liebte ihn nicht: dieses geht woraus hervor? — Welcher Werke rühmte sich der Pharisäer? — Er beobachtete gewisse, nicht gebotene Fasten und wollte sich auszeichnen durch Ablieferung des Zehnten von Gartengewächsen, wozu er auch nicht strenge verpflichtet war. Dieses hätte er wohl thun können; aber der Hauptgebote durfte er nicht vergessen. Wen stellte Jesus dem Pharisäer in dem Gleichnisse als Gegenstück gegenüber? — Er ist ein schönes Bild des betenden Christen. Was zeigt schon sein äußeres Verhalten an? — So sollen auch wir schon durch unser äußeres Verhalten beim Gebete unsere Demuth und Ehrfurcht gegen Gott zu erkennen geben; mit würdevoller Ruhe sollen wir vor Ihm, dem Allerheiligsten, niederknien, unsere Hände falten und das Herz zum Himmel erheben. Wie lauten die Worte von des Zöllners Gebet? — Wofür bekannte sich derselbe also vor Gott? — Wenn wir aber den Zöllner recht genau besehen, so erkennen wir am Ende wen in ihm? — Ja, uns selbst; damit wir aber mit ihm gerechtfertigt werden, wollen wir sehen, was er zu seiner

Rechtfertigung that, wollen seine Worte erwägen und einen Blick in sein Inneres thun. Was hoffte er von Gott? — Wenn er erwog, daß der liebe Gott so gütig gegen ihn war, ihm so viele Wohlthaten erwies, daß er aber so undankbar gegen seinen Wohlthäter war und den Heiligsten beleidigte, was wird er dann empfunden haben? — Was wird er ferner gegen Gott gefühlt haben, Der ihn ewig unglücklich machen konnte, aber ihm Zeit zur Bekehrung gab und ihn dazu auf alle mögliche Weise anzuleiten suchte? — Sein reuevolles und von Liebe durchglühtes Herz hatte nur welch eine Bitte an den Herrn? — So sollen auch wir mit Reue und Vertrauen Gott bitten um Verzeihung und dann noch um welches Andere? — Wer Gott um Seine Gnade und Seinen Beistand bittet, gibt dadurch zu erkennen, daß er was vorhabe? — Dieser Zöllner lehrt uns also durch sein Gebet, daß wir erstens um was bitten sollen? — Und zweitens, daß wir wie beten sollen? — Der Zöllner machte nicht viele Worte, weil er nicht konnte; und so geschieht wohl vielen Menschen. Als Thomas den auferstandenen Heiland sah, konnte er nichts weiter reden, als: „Mein Herr und mein Gott!" Was hindert wohl den frommen Beter, viele Worte zu machen? — Wodurch verrathen sich die Gefühle oft, wenn das menschliche Herz von Liebe ganz überwältigt, gleichsam in Wonne schwimmt, so daß es keine Worte findet? — Und solche Thränen sind Himmelsthau, welcher das brennende Herz kühlt und erquickt: sie sind ein angenehmes Opfer vor Gott.... Wie lehrte unser liebe Herr weiter, uns zu versichern, daß das demüthige Gebet von Gott erhört werde? — Der hochmüthige Pharisäer aber fand keine Gnade. Was Jesus von demselben sagte, ist für welche Menschen eine Warnung? — Mit welchen Worten ermahnte uns Jesus noch mehr zur Demuth? —

Nehmet diese Worte zu Herzen und bedenket, daß Gott

der Herr ist und wir seine Kinder sind, die ohne Ihn nichts vermögen. Betet allezeit zu Ihm: betet, wenn Trübsal euch umringt, betet, wenn der Versucher naht! Danket Gott, euerm größten Wohlthäter, und flehet zu Seiner Barmherzigkeit, wenn das Gefühl der Schuld euch drückt! Gebet bringt Segen und Gnade; wo es aber versäumt wird, weicht Gott und alles Gute. Folget den Heiligen nach, die auch ihre Freude und Glückseligkeit in der Unterredung mit Gott suchten! Sehet die Lerchen unter dem Himmel! Sobald die Frühlingssonne scheint, erschallt ihr Lob zum Preise des Schöpfers. Sollten wir, vom Lichte des Glaubens erleuchtet, nun dem Gütigsten unser Lob versagen? Gibt es nicht Thiere, welche bei ihren Herren Schutz und Hilfe suchen, wenn sie verfolgt werden, oder wenn Hunger oder ein anderes Übel sie quält? Und wie sollten, wie könnten wir uns von Gott abwenden, da wir wissen, daß Er helfen kann und gerne hilft, wenn wir nur Seiner Hilfe werth sind! Eigene Hilfe währt keine Minute, Gottes Liebe aber ewig. Ihm sei darum Ehre, Lob und Dank in Ewigkeit! Amen.

§. 68. Jesus segnet die Kinder; der reiche Jüngling.

Matth. 19. Mark. 10.

Die Kindersegnung ist eine Begebenheit, welche euch, Kinder, gewiß anziehen wird, nicht allein darum, weil ihr selbst noch Kinder seid, sondern vielmehr deßwegen, weil jeder Mensch eine Neigung zu Kindern hat, deren Eigenthum die Unschuld ist.

Was bekannten diejenigen äußerlich, welche die Kinder zu Jesus brachten? — Gewiß haben sie an den Heiland geglaubt und den Wunsch gehegt, daß auch ihre Kinder zum Glauben und zum Heile gelangen möchten. Was muß aber im Menschen vorab wirksam sein, daß er glaube

und christliche Früchte bringe? — Eine höhere Kraft, die Gnade Gottes muß den Boden unseres Herzens zubereiten und kräftigen, daß der lebendige Glaube in ihm Wurzel fasse. Diejenigen, welche die Kinder zu Jesus brachten, glaubten, daß jene Gnadenverleihung woran geknüpft wäre? — Seit den ältesten Zeiten war die Handauflegung als Sinnbild der Mittheilung höherer Kräfte gebraucht. (Allioli.) Was thaten die Jünger, als man die Kinder zu Jesus bringen wollte? — Bedenket, daß der Heiland vor der Kindersegnung lehrte, daß die Jünger ferner die größte Liebe und Ehrfurcht gegen ihren göttlichen Meister hegten, so werdet ihr leicht einsehen, warum die Jünger die Kinder nicht verlassen wollten. Warum also nicht? — Jesus aber wirkte unermüdet, besonders da, wo Er —! Wie deutete unser liebe Heiland hier an, daß Er das Verfahren der Jünger mißbillige? — Er sagte: Für Solche, für Kinder nämlich, ist das Himmelreich. Damit sagte aber unser liebe Herr gewiß nicht, daß wer ausgeschlossen sei? — Wie müssen es aber Erwachsene aufnehmen? — Was verstand Jesus unter dem „Himmelreich", das wir aufnehmen sollen mit kindlichem Sinn? — Darunter ist also der Glaube, die Lehre der heiligen Religion zu verstehen. Wozu ist ein Kind sogleich bereit, wenn es dieselbe vortragen hört? — Es glaubt auch diejenige Wahrheit, welche es nicht einsehen und begreifen kann. Welchen Grund gibt das Kind an, warum es jede Wahrheit glaubt? — Jesus hat es geoffenbart: das ist ihm genug. Von dieser Bereitwilligkeit, zu glauben, was Jesus gelehrt, können wir weiter auf des Kindes sittliche Beschaffenheit schließen. Was können wir dann in dieser Beziehung von denselben sagen? — Welche Erwachsene sind nun den Kindern so ähnlich, wie es unser liebe Heiland will? — Wer das Wort Gottes aber nicht mit reinem, frohem und demüthigen Herzen aufnimmt, wird das Leben nicht haben.

Woher mag es kommen, daß Manche, die in ihrer Jugend das Wort Gottes mit kindlichem Gemüthe aufnahmen, dieses in ihrem Alter von sich stoßen? — Manche suchen sich zu überreden, indem sie ihren Unglauben oder Irrthum Licht nennen; das selbstgeschaffene Licht aber ist ein falsches und nur das von Jesus Christus gegebene ein wahres. Was stellt derjenige, welcher nur selbstgesuchte Wahrheiten glaubt, höher, als die von Gott geoffenbarte Religion? — Also: seine Vernunft — sich selbst; und wer Solches thut, verräth Mangel woran? — Ja, an christlicher Demuth..... Auf welche Weise befriedigte Jesus die Wünsche derer, welche die Kinder zu Ihm brachten? — Es war diese Handlung eine des Allgütigsten würdige und erhebend für alle Anwesenden und uns. Jesus, der Sohn Gottes, des Vaters, Er, Der Himmel und Erde aus Nichts erschuf, nahm Seine Geschöpfe voll Huld auf Seine allmächtigen Arme und drückte sie voll göttlicher Liebe an Sein Herz! Wer wird die Kindersegnung mit großem Wohlgefallen angesehen haben? — Wer könnte beschreiben, mit welcher Huld der himmlische Vater auf die gesegneten Kinder herabsah! Allein, Kinder, wir hatten ein ähnliches, ja, noch ein größeres Glück, als diese Kinder: auch uns segnete der Herr; auch uns nahm Er gleichsam in Seine Arme: wann? — Unsere Eltern brachten uns zur heiligen Taufe und der Sohn Gottes reinigte und segnete uns durch dieselbe mit Gnadenkraft und wir wurden ein Gegenstand des göttlichen Wohlgefallens. Wie zeigen aber Eltern später, daß sie mit den besten Absichten die Kinder zur Taufe brachten? — Wie ergeht es einem Kinde, das sich von seinem Vater, der es auf den Armen trägt, losreißt? — Es fällt zur Erde; und so fällt jeder gewissermassen zur Erde, der sich von Jesus loswindet. Was will das Letztere wohl sagen? — Alle aber, welche sich mit Liebe und Vertrauen an den Herrn anlehnen, wird

Er beschützen und tragen zu dem Orte der Ruhe und des ewigen Friedens; denn groß ist Seine Macht und Seine Liebe. Wem wirft sich der in die Arme, welcher nicht bei Jesus Ruhe sucht? — Diese Welt mit ihren Gütern und Freuden streckt auch die Arme aus und wird für Viele gefährlich, und während Manche wähnen, in Gottseligkeit mit Jesus verbunden zu sein, liegen sie den Reichthümern und sinnlichen Genüssen in den Armen. Was müssen wir thun, um zu erfahren, wem wir angehören? — Wie wir uns prüfen sollen, werden wir in der Folge hören.

Die heilige Geschichte erzählt weiter, daß nach der Kindersegnung Einer zu Jesus kam, welche Frage an Ihn zu richten? — Was antwortete unser liebe Heiland darauf? — Was heißt das „Gutsein" hier? — Aber, Kinder, wir Menschen sollen ja auch tugendhaft und heilig sein: wer kann mir das aus der heiligen Schrift beweisen? — Wie können wir das schon an uns selbst verspüren, daß wir geschaffen sind, um heilig zu leben und heilig zu werden? — Woher anders kömmt die Angst, die Unruhe und Unzufriedenheit des Sünders, als daher, weil der Mensch die Bestimmung hat, vollkommen zu werden? Wer muß aber wirken, wenn der Mensch gut sein soll? — Der Mensch kann nur mit der Gnade Gottes gut und vollkommen werden; wodurch ist es aber der liebe Gott? — Gott ist unendlich heilig und vollkommen: Er ist die Urquelle aller Vollkommenheit. Wie ist menschliche Vollkommenheit im Vergleiche zur Vollkommenheit Gottes zu nennen? — Wir sind immer unvollkommen; Gott ist aber das höchste Gut. Da nun Gott die Urquelle alles Guten ist, so dürfen wir worauf unser Vertrauen nicht setzen? — Selbstvertrauen macht zu Schanden. Was wollte nun der Heiland mit den Worten: „Niemand ist gut, als Gott allein," lehren? — Da Jesus diese Worte redete, gab Er dem Vater das Lob, das Ihm gebührte, und daraus sollen

wir was lernen? — Die Frage, die der Jüngling hier stellte, sollen wir auch an uns selbst richten; wann sollen wir dieses ganz besonders thun? — Werden wir versucht zum Bösen, will uns irgend etwas von der Ausübung des Guten abhalten, dann sollen wir uns recht ernstlich fragen: Was muß ich thun, damit ich das ewige Leben erlange? Wo ist aber die Antwort auf diese Frage zu finden? — Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote, sprach der Herr Himmels und der Erde. Was ist also noch nicht genug, um selig werden zu können? — „Das ewige Leben, die Rechtfertigung vor Gott zur Seligkeit erhältst du durch die Beobachtung der Gebote (die du im Glauben an Gott angenommen hast). Es rechtfertigt also nicht der bloße Glaube, sondern der Glaube in Liebe (in Werken) thätig." (Kirchenrath von Trient.) Welche Gebote führte Jesus an, als der Jüngling fragte, welche er halten müsse? — In welchem der zwei Hauptgebote sind die hier angeführten enthalten? — Der Heiland führte hier diese Gebote nur an mit Übergehung der andern, weil die Juden häufig gegen die Nächstenliebe sündigten. Was antwortete der Jüngling weiter? — Woraus scheint hervorzugehen, daß er die Wahrheit geredet habe? —... Wer die Gebote Gottes hält, der liebt Gott und erhebt sich dadurch auf eine Stufe der Vollkommenheit, die ihn der ewigen Seligkeit würdig macht. Gottes Wille gibt sich uns aber nicht blos durch die Gebote, die wir halten müssen, kund, sondern noch durch etwas anderes. Jesus sagte zu dem Jünglinge: „Willst du vollkommen sein;" darin liegt kein Befehl; damit aber der Jüngling diesen höhern Grad der Vollkommenheit erlange, räth ihm Jesus was an? — Einen höhern Grad der Vollkommenheit zu erringen, und darum seine Güter zu verschenken, ist also kein Befehl, sondern nur —! Wenn nun derjenige, welcher das Gebotene beobachtet, zur Seligkeit gelangt, wessen wird dann derjenige

theilhaftig, der Jesu Rath befolgt? — Nenne mir die drei Räthe, die uns die heilige Schrift gibt! — Wozu lud Jesus den Jüngling ein? — Es ist also nicht genug, seine Güter zu verschenken; es wird vielmehr noch was mehr erfordert? — Es ist leichter, auf seine Güter zu verzichten, als worauf? — Der heilige Augustinus sagte: Den Sack kann man eher verachten, als seinen eigenen Willen. Welche Menschen nannten nichts ihr Eigenthum, sondern besaßen Alles in Gemeinschaft? — Gewiß wäre es sehr schön, wenn alle Menschen so christlich gesinnt wären, daß eine Gleichberechtigung an den Erdengütern Statt finden könnte! Was würde aber geschehen, wenn auch heute Jeder sein Eigenthum hergäbe, um es mit Andern unter gleiche Theile zu vertheilen? — Es würde also nicht lange anstehen, so hätte der Eine wieder mehr, der Andere weniger und ein Dritter gar nichts. Woher käme dieses? — Die Gleichberechtigung an den Erdengütern kann also nicht Statt finden; wir müßten sonst Alle ganz fromme Menschen sein. Durch die Sünde ist der Unterschied der Stände nothwendig geworden. Merket, was der heilige Paulus lehrt! Dieser schreibt dem Bischofe Timotheus also: „Den Reichen dieser Welt gebiete, daß sie nicht hochmüthig seien, noch ihre Hoffnung setzen auf den hinfälligen Reichthum, sondern auf den lebendigen Gott, Der uns Alles reichlich darbietet zum Genusse; und daß sie Gutes thun, reich seien an guten Werken, freigebig, mittheilend, Schätze sammelnd, die ihnen einen guten Grund für die Zukunft legen, auf daß sie ergreifen mögen das ewige Leben.“ (1 Tim. 6, 17—19.) Gib mir den Inhalt des eben Gesagten an! — In wiefern kann nun der Reichthum Gefahr bringen für seinen Besitzer? — Wer sich aber nicht berufen fühlt, seine Güter zu verschenken, muß doch in Bezug auf sie was aufgeben? — Ja, die Lust und Anhänglichkeit an sie. Was begegnet

demjenigen oft in diesem Leben, der sich nach dem Rathe Jesu seiner zeitlichen Güter entäußert? — Der Arme hat oft Verachtung, Kreuz und Widerwärtigkeiten zu ertragen; aber er erwirbt sich dadurch einen Schatz im Himmel. Wir hörten vorhin, daß der selig werde, welcher Gottes Gebote halte; was ist nun wohl unter dem Schatze zu verstehen, den Jesus dem verheißt, der Seinen Rath befolgt? — Wie kann aber der Arme, welchem keine irdischen Güter zu Theil wurden, einen hohen Grad von Vollkommenheit erreichen? — „Welche reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Fallstricke und in viele thörichte, schädliche Begierden, welche die Menschen versenken in Verderben und Untergang; denn die Wurzel alles Bösen ist die Begierde nach Geld, dessen Einige gelüstend, vom Glauben abgeirret sind.“ (1 Tim.).... Welchen Eindruck machte der Rath Jesu auf den reichen Jüngling? — Daß er traurig wegging und den Rath nicht annahm, beweiset uns was von ihm? — Sein Herz hing an dem Reichthume und nicht an Gott. Wer aber nicht bereit ist, Vater oder Mutter, Haus oder Güter um Jesu willen zu verlassen, der kann Sein Jünger nicht sein: das lehrte der Sohn Gottes ausdrücklich. Was würde ein dem Jünglinge ähnlicher Mensch thun, wenn er durch Schicksal, durch Gottes Fügungen sein Vermögen ganz oder theilweise verlieren würde? — Was dächte aber der fromme Christ, wenn solches ihm begegnete? — Seht, in solchen Fällen kann der Mensch schon finden, wem er angehört: Gott, oder der Welt! Wie unterscheidet sich der gute Christ von dem schlechten, wenn es sich darum handelt, etwas zu einem guten Zwecke beizutragen? — Der gute gibt gern und nach Vermögen; der an dem Reichthum hängende gibt wenig und mit Widerstreben..... Der Reichthum hinderte den Jüngling zur Vollkommenheit zu gelangen, zu der er berufen war; ja, er kam auch von der

niedern Stufe, worauf er stand, zurück, indem er sich von Jesus zurückzog. So geht es vielen Menschen, die Reichthümer besitzen: und darum lehrte Jesus wie weiter? — Wenn ein Reicher nicht zum Himmelreiche eingehen kann, so hat er dieses wem zuzuschreiben? — Reichthum an und für sich ist nicht verdammlich; allein er fesselt nur gar zu leicht —! Ferner gibt der Reichthum wozu Gelegenheit und Mittel, weßhalb er ebenfalls gefährlich ist? — Von welchem Grundübel wird der Reiche so leicht befallen? — Ohne Demuth und Selbstverleugnung kann man aber kein Jünger Jesu, kein Erbe Seines Reiches sein. Welcher sprüchwörtlichen Redeweise bediente sich der Heiland noch, um anschaulich zu machen, daß ein Reicher schwerlich in's Himmelreich eingehen werde? — Was sagten die Apostel, als sie des Herrn Rede hörten? — Ihr wisset, daß die Jünger des Herrn Alles Irdische verließen, um ihrem göttlichen Meister nachzufolgen, daß in ihnen also welcher Trieb nicht wohnte? — Sie glaubten, nach Jesu eben gesprochenen Worten urtheilend, daß nur wenige Menschen selig werden würden, da in so vielen was herrscht? — Wie ist es aber möglich, daß der Mensch von dem sich los mache, was ihn hindert, Gott ganz anzugehören? — Gott gibt den Menschen Seine Gnade, daß sie sich von Allem, was die Welt gibt und liebt, losreißen können. Mit welchen Worten lehrte Jesus dieses hier? —

Ihr habt also gehört, daß unser gütige Heiland uns Alle in Seine allmächtigen Arme nahm, daß Er uns mit Gnaden ausrüstete, daß wir, mit Gott vereint, das wahre Leben finden können. Seht nur hin, wie der liebevolle Freund aller Menschen die Arme am Kreuze ausstreckt, die ganze Welt zu segnen und zu umfassen! O betrübet nie Sein göttlichgroßes Herz! Trennet euch nie von Ihm, um dieser Welt angehören zu können; ihr wäret sonst unglücklich

und recht zu bedauern! Seid sorgfältig auf eurer Hut gegen alles Böse, besonders bekämpfet die Begierde nach Erdengütern und streitet wider die Gelüste des Fleisches! Rufet, sobald eine Versuchung über euch kommt, euch selbst zu: Was muß ich in diesem oder jenem Falle thun, daß ich das ewige Leben erlange? Beherzigt zum Schlusse noch, was der heilige Paulus sagt: „Ein großer Gewinn ist Gottesfurcht mit Genügsamkeit. Wir haben ja nichts in die Welt gebracht; und es ist offenbar, daß wir nichts hinausbringen können. Haben wir Nahrung und Kleidung, lasset uns solches genügen." Amen.

§. 69. Der Lohn im Reiche Gottes. Die Arbeiter im Weinberge.

Matth. 19, 27—30. und 20, 1—12.

Nachdem unser göttliche Herr und Heiland Jesus Christus zuvor die freiwillige Armuth als ein Mittel zur christlichen Vollkommenheit anempfohlen hatte, fühlte sich Petrus angetrieben, seinen geliebten Meister im Namen aller Jünger worüber zu befragen? — Die Jünger Jesu waren arme Leute: sie verließen also keine großen Reichthümer, aber doch Alles, was sie hatten, ohne irgend etwas auszunehmen. Was ließen sie außerdem in ihrem Gemüthe fahren? — Man kann also mit Recht von ihnen sagen, daß sie Alles, diese ganze Welt verlassen haben. „Die ganze Welt läßt derjenige fahren, der, was er hat, und was er zu haben wünscht, fahren läßt." (August.) Warum verließen die Apostel Alles? — Was heißt es, dem Herrn nachfolgen? — Wo also Jemand seine Güter verläßt, muß es geschehen, um Jesus desto treuer und ungehinderter dienen zu können. Wann ist aber das Verzichtleisten auf Erdengüter nicht verdienstlich? — Wann ist das Behalten derselben verdienstlich? — „Verdienstlicher ist, irdische Güter demüthig besitzen als hoffärtig

fahren lassen." (August.) Was verhieß der Heiland Seinen treuen Jüngern zum Lohne für ihre demüthige Entsagung aller zeitlichen Güter? — Die bestimmte Zahl zwölf steht hier für eine unbestimmte, lehrt der heilige Augustinus. Was Jesus Seinen Jüngern, als ersten Verkündigern des Evangeliums, zum Lohne verhieß, das wird auch wem mehr zu Theil werden? — Warum ist es billig, daß auch die Nachfolger der Apostel und alle apostolischen Männer eine so hohe Belohnung erhalten? — Alle diejenigen, welche wie die Apostel Alles verließen, und in Armuth, Verachtung und Kreuzigung des Fleisches dem Herrn nachleben, werden mit Ihm verherrlicht und mit Ihm zu Gerichte sitzen. Jesus sagte, daß die große Verherrlichung Seiner Jünger bei der Wiedergeburt Statt finde. Der heilige Johannes sagt in der geheimen Offenbarung: „Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde. Wann wird nun die Wiedergeburt Statt finden? — Der Herr lehrt durch Seine Apostel, daß die ganze Schöpfung, welche durch den Fluch der Sünde der Knechtschaft des Verderbens unterworfen, einstens von der Verweslichkeit befreit, das Feierkleid der Unverweslichkeit anlegen wird. (Röm. 8.) Diese neue Gestaltung der Dinge ist die Wiedergeburt und beginnt mit der Auferstehung am jüngsten Tage. Welche andere Wiedergeburt nennt uns die heilige Schrift noch? — Diese erste Wiedergeburt durch die heilige Taufe ist nothwendig, damit —! Wir wissen also, daß der Heiland, wenn Er in großer Herrlichkeit kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten, Seine treuen Jünger und Alle, welche wie sie gekämpft und gewirkt haben, mit großer Herrlichkeit und richterlicher Würde bekleiden wird. Wer sind dann aber auch unter den zwölf Stämmen Israels zu verstehen? — Was wird aber die Herrlichkeit der mit Jesus zu Gerichte Sitzenden für einen Eindruck auf diejenigen machen, die dann zur Linken stehen? — Je

größer auf der einen Seite die Herrlichkeit, desto größer ist auf der andern der Schmerz über den Verlust derselben und der Vorwurf der Selbstverschuldung.... Fühlt auch nicht Jeder den Beruf, sich durch demüthige Selbstentäußerung auf eine höhere Stufe der Vollkommenheit zu erheben; können auch nicht alle Menschen Glaubensboten und Wächter in der heiligen Kirche Gottes sein, so ist doch Jeder wozu berufen? — Wie zeigt der Mensch wahren Jüngersinn, wenn irgend ein Erdengut oder Personen vom Glauben oder von der Nachfolge Jesu abhalten wollen? — Mit welchen Worten lehrte Jesus, daß diejenigen, welche zwar nicht Alles, aber doch dasjenige verlassen, was sie hindert, die Tugend ausüben zu können, belohnt würden? — Es geschah wohl oft in der ersten christlichen Zeit, daß Menschen sogar ihre Familien verlassen mußten, um in und nach dem Glauben an Jesus Christus leben zu können; wo kann dieses auch jetzt noch vorkommen? — Es können nun aber Kinder ihre Eltern oder ein Ehetheil den andern, wenn sie Anlaß zur Untreue gegen Gott geben, nicht immer wirklich verlassen. Was ist aber dann zu thun? — Womit wird der Herr diejenigen schon hier belohnen, welche um Seinetwillen Manches entbehren und hinopfern wollen? — Ja, viele Gnade, Seine Freundschaft, Frieden und selige Hoffnung wird ihnen Gott geben. Wer viel mit Christus leidet, wird auch vielen Trost empfangen, so lehrt der große Weltapostel. Allein die Kreuzträger Christi werden von der Welt verachtet und für die Letzten gehalten; bei Gott aber sind sie die Ersten, wie wir dieses ja an den heiligen Aposteln sehen. Aber oft tritt auch welcher umgekehrte Fall ein? — Was hilft es aber, groß vor der Welt, in den Augen der Menschen, jedoch verächtlich vor Gott zu sein! Was helfen viele Augendiener, was helfen Millionen: die Herrschaft auf Erden nimmt ein Ende!

Im ersten Buche Mosis finden wir, daß der Mensch nach Gottes Ebenbild erschaffen ist. Als ein Ebenbild Gottes mußte der Mensch dann auch wessen fähig sein? — Er war also kurz gesagt, einer ewigen Glückseligkeit fähig. Diese Fähigkeit ist eine pure Gnadenerweisung Gottes zu nennen; warum das? — Wie erzeigte Gott dem Menschen abermal Seine Gnade, da dieser sich durch die erste Sünde der ewigen Seligkeit, weil der heiligmachenden Gnade, beraubte? — Gott der Herr stellte Sein Reich auf Erden wieder her, das uns zum Himmel vorbereiten soll. Wie nennt man dieses göttliche Reich auf Erden noch anders? — Wie nennt der Heiland die Kirche oder das Reich Gottes auf Erden bildlich in dem Gleichniß bei Matth. 20, 1.? — Wer ist der Hausvater oder der Herr dieses himmlischen Weinberges? — Was erzählte Jesus von dem Hausvater in dem Gleichnisse? — Aus den Worten: „dingen" und: „übereinkommen" darf man nicht schließen, als wenn Gott was mit uns einginge? — Gott, der Herr Himmels und der Erde, handelt nicht mit den Menschen; wir wissen vielmehr, daß wir Alles, was wir zu unserm Heile erhalten, nur wie nennen können? — Was ist wohl unter dem Zehner zu verstehen, den der Hausvater zum Lohne geben wollte? — Ein Zehner ist dem andern —! Welchen Schluß darf man aber von dem Zehner nicht machen in Bezug auf die ewige Belohnung? — Wer ist unter den Arbeitern im Weinberge Gottes zu verstehen? — Es sind also alle diejenigen darunter zu verstehen, die der Herr zum Glauben berufen. Wenn man auf den Verfolg des Gleichnisses sieht, und auf die verschiedenen Stunden Rücksicht nimmt, so ergibt sich, daß die Berufung zum Reiche Gottes wie geschah? — Es heißt hier: „Der Hausvater ging am frühen Morgen aus, um Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen." Die heilige Schrift des alten Testamentes erzählt uns, daß

Gott schon frühe welche Personen berufen habe? — Welches Volk wurde nach Noe, Abraham und den Erzvätern berufen? — Die Berufung des Volkes Israel durch Moses geschah gleichsam des Morgens früh. Um welche Stunde ging der Hausvater wieder aus? — Um die dritte Stunde nach Sonnenaufgang oder um neun Uhr des Morgens ging er wieder aus und fand Andere auf dem Markte müssig stehen. Was wird unter dem Markte zu verstehen sein? — Diese Welt ist der große Markt. Wen sandte der liebe Gott nach Moses, um zu Seinem Reiche zu berufen? — Ja, die Propheten vor und nach der Babylonischen Gefangenschaft. Welcher große Prophet berief das Judenvolk zuletzt? — Wen sandte Gott nach dem Täufer Johannes, Arbeiter in Seinen Weinberg zu dingen? — Wer wurde durch die Apostel berufen? — Und der Ruf an die Heiden geht wie lange fort? — So können wir also sagen, daß die Juden zuerst und die Heiden zuletzt berufen wurden. Viele Judenchristen murrten später darüber, daß auch die Heiden wie sie zu der Erbschaft des ewigen Lebens durch Christum berufen seien. Dieses Murren deutete auch der Heiland in diesem Gleichnisse an; wie heißt es deßhalb in demselben? — Die Worte: „Da sie ihn, nämlich den Zehner, empfingen, murreten sie wider den Hausvater," enthalten also eine —! Wegen dieses Murrens schrieb der heilige Paulus an die Römer: „Ist Gott nur der Juden Gott, nicht auch der Heiden?" ....

Nun wollen wir dieses Gleichniß auf uns anwenden! Jeder Christ ist wozu berufen? — Also zum wahren, in Werken lebendigen Glauben und zur ewigen Seligkeit. Nun gibt es Christen, die, treu ihrem Berufe, von ihrer Jugend bis zum Tode ihre Pflichten erfüllen und Gott treu dienen. Wie vermochten sie dieses? — Man kann von Solchen sagen, daß Gottes Gnade, um mit dem Gleichnisse zu reden, sie um welche Zeit berufen habe? — Nun

aber findet der Herr auch viele Christen auf dem Markte müssig stehen. Welche gehören dazu? — Manche leben nicht nach dem Glauben, handeln, als ob sie nicht zu einem ewigen Leben berufen seien. Was thut Gott in Seiner Liebe und Barmherzigkeit an solchen Menschen? — So gütig ist Gott, daß Er viele Menschen, welche auf den ersten Ruf nicht folgen, mehrmals einladet. Es gibt aber Andere, die in reifern Jahren erst die erste Einladung von Gott erhalten. Bei welchen ist dieses der Fall? — Ja, bei Juden, Heiden und Irrgläubigen, die in den Schooß der heiligen Kirche zurückkehren. Welche Christen sind denn unter denen zu verstehen, die der Herr erst vor Sonnenuntergang, etwa um die elfte Stunde ruft? — Nennet mir einen Menschen, der sich erst kurz vor seinem Tode bekehrte und von Gott aufgenommen wurde! — Was ist denen immer noch möglich, welche in ihrem Alter erst anfangen, Gott treu zu dienen? — Beweiset mir aus dem Gleichnisse, daß diese noch einen Lohn erhalten werden, wie die zuerst Berufenen? — Wodurch können sich aber die zuletzt oder später Berufenen einen gleichen Lohn erwerben, wie diejenigen, welche während ihres Lebens gearbeitet haben? — Ja, wenn sie das Versäumte beizubringen suchen, wenn sie Gott um so treuer dienen, Ihn um so eifriger lieben. Die Größe des Lohnes, den Einer empfängt, hängt also nur wovon ab? — Ja, von der Größe der Liebe gegen Gott und den Nächsten, und nicht von der Länge oder der Beschwerlichkeit der Arbeit. Warum soll es aber der Christ nie aufschieben, zu arbeiten für sein Heil, in der Meinung, Gott werde ihn später rufen, ihm noch Gnade verleihen, sich den Himmel zu verdienen? — Wir wissen nicht, wie lange es für uns Tag ist und müssen also wohl mit den Gnaden und Kräften, die wir empfangen, mitwirken; denn es kommt der Abend..... Was sprach der Hausvater am Abende zu seinem Ver-

walter? — Wer ist der Verwalter, der den Lohn austheilt? — Wann ist der Abend? — In welcher Ordnung wird der Lohn ausgetheilt? — „Fange von den Letzten an bis zu den Ersten," heißt es in dem Gleichnisse. Was will der Heiland damit sagen, wenn man unter den Ersten die gläubigen Juden und unter den Letzten die Christen aus heidnischen Völkerschaften versteht? — Wie heißt aber die Erklärung, wenn man diese Worte auf uns Christen anwendet? — Der Zehner Taglohn darf uns nicht zu welchem Irrthume verleiten? — Gleicher Lohn hängt von gleicher Liebe und nicht von ungleichen Gaben und Gnaden ab; ein höherer Lohn aber findet Statt, wo der Mensch mit einem höhern Berufe auch eine höhere thätige Liebe verbindet. Daß der liebe Gott Seine Gaben und Gnaden so verschieden austheilt und den Letzten wie den Ersten geben will, darf uns wozu nie verleiten? — „Wer bist du, der da spricht gegen Gott? Setzest du herab den Reichthum Seiner Güte?" so schreibt der heilige Paulus. Was sollen wir vielmehr thun, wenn wir sehen, daß Gott sich eines Menschen erbarmt, ihn später zur Erkenntniß bringt und ihn mit allerlei Gnaden beschenkt? — Folget jenen Christen nach, die, nachdem sie gehört hatten, daß auch Paulus berufen sei, Gott verherrlichten, priesen und Ihm dankten. Was lehrte der Heiland in dem Satze: „Oder ist es mir nicht erlaubt, zu thun, was ich will?" — Gott ist der Herr: Er theilt Seine Gnaden aus, wie Er will, nach Seinem Wohlgefallen. Seine ewige, unergründliche Weisheit sollen wir anbeten und der Worte gedenken: „Meine Wege sind nicht eure Wege, spricht der Herr." Danken müssen wir dem Herrn, daß Er uns berufen, aber auch dem Rufe folgen. Wer ihm aber nicht folgt, wird nicht zu welchen gehören? — Das Auserwähltsein hängt also wovon ab? — Wie wird sich aber die Zahl der Auserwählten zu der Zahl der Berufenen verhalten? — Alle sind berufen zum lebendigen

Glauben, der wirksam ist in der Liebe; aber wie Wenige werden treue Glieder der Kirche! Viele Menschen sind der Gnade Gottes nicht werth, darum ist das Licht des Glaubens ihnen fremd, viele leben im Schooße der heiligen Kirche als todte Mitglieder, an denen jeder Gnadenruf nutzlos vorüber geht, und so kann der liebe Gott nur Wenige an der ewigen Seligkeit Theil nehmen lassen; denn Er —! Wie schrecklich wäre es, wenn wir, von Gott in Gnaden aufgenommen in den Schooß der heiligen Kirche, mit dieser Gnade nicht mitwirken wollten, um Gottes Freundschaft in immer größerem Maße zu erlangen! Ferne sei daher von uns jeder Mißbrauch der göttlichen Gnadengaben! Diese wollen unser Thun und Lassen stets regieren und begleiten, daß wir Früchte tragen in dem Weinberge des Herrn und einst Theil haben am Tische des himmlischen Gastmahles, durch Jesum Christum. Amen.

§. 70. Die Auferweckung des Lazarus.

Johannes 11, 1. flg.

Unter allen Wunderwerken, welche Jesus, der Sohn Gottes, gewirkt hat, ist, nach den Worten des heiligen Augustinus, das ausgezeichnetste die Auferweckung des Lazarus. Dafür, daß der Erneuerer des Menschen diese That vollbracht und uns diese Begebenheit durch Seinen Apostel Johannes hat aufzeichnen lassen, können wir nicht genug danken. Wir wollen die Geschichte näher betrachten und sehen, welche Lehren und welchen Trost Christus, der Sieger über Tod und Hölle, uns in derselben hinterlegt hat.

Wo wohnte Lazarus mit seinen beiden Schwestern? — Dieser Flecken lag ungefähr eine Stunde von Jerusalem. Was ließ der Herr über Lazarus kommen? — Welchen Wunsch hegten nun die beiden Schwestern gewiß? — Woraus ergibt es sich, daß sie ihres Bruders Gesundheit wünschten? — Sie ließen Jesum nicht bitten, daß

Er kommen und ihn gesund machen möge; doch glaubten sie fest, daß Jesus helfen werde, und zwar aus welchem Grunde? — „Dem Liebenden es gesagt haben, ist genug; denn die Er lieb hat, verläßt Er nicht," sagt der heilige Augustinus. Jesus, unser Gott, liebt alle Menschen; jedoch ist ein Unterschied dabei: welcher? — Möchten doch alle Menschen den Herrn lieben, wie diese frommen Geschwister! Möchte in jeder Familie ein gottseliges Leben anzutreffen sein, wie in dem Hause des Lazarus und seiner Schwestern, so würde Gottes Hilfe nicht fehlen. . . . Was antwortete Jesus denen, welche Ihm die Nachricht von des Lazarus Krankheit brachten? — Was sah Er bei Ertheilung dieser Antwort schon voraus? — Jesus ließ den Lazarus sterben und wußte aber auch, daß Er denselben wieder vom Tode in's Leben riefe. Was wollte Jesus mit den Worten: „Diese Krankheit ist nicht zum Tode" sagen? — Die Krankheit gab dem Heilande Gelegenheit, vor der Welt was zeigen zu können? — Der Herr ließ diese Krankheit über Lazarus kommen, damit Seine Macht, die auch den Staub wieder zum Leben zu rufen vermag, vor der Welt offenbar werde. Die Antwort, welche die abgeschickten Boten den Schwestern zurückbrachten, war diesen gewiß dunkel; sie konnten daraus nicht schließen —! Auch uns führt der Herr oft auf dunkle Wege: oft wissen wir nicht —! Warum ist es aber gut, daß wir oft nicht wissen, was der Herr mit uns vorhat? — Was that der Heiland auf die erhaltene Nachricht? — Man hätte denken können, Jesus wäre gleich zu Lazarus gegangen, ihm zu helfen, besonders noch, weil Er Martha und die Geschwister liebte ihres frommen Lebens wegen; aber eben darum, weil Jesus sie liebte, half Er nicht gleich, sondern erst später. Was war wohl des Herrn Absicht dabei? — Uns begegnet oft Ähnliches, wie den trauernden Schwestern. Was können wir dann am Besten zeigen, wenn Sich der Herr nicht sogleich als

Helfer zeigt? — Sorgen wir nur dafür, daß der Heiland uns liebt, so hilft Er immer, selbst dann, wenn Er uns eine geliebte Person wegnimmt. Wie zeigt Er Sich aber dann als einen gütigen Freund und Helfer? — Ja, wen Er abruft aus diesem Leben, den beglückt Er ewig, und diejenigen, welche um den Verstorbenen weinen, erquickt Er mit Trost und Hoffnung auf ewiges Wiedersehen. . . . Was sprach der Heiland darauf zu Seinen Jüngern? — Die Jünger aber gingen nicht gern mit Ihm nach Galiläa aus welcher Ursache? — Aus Besorgniß für ihres lieben Meisters Leben. Die Jünger brauchten aber nicht zu fürchten für das Leben des Heilandes; warum? — Die Stunde Seines Leidens war vom Vater bestimmt. Wie sagte Jesus zu Seinen Jüngern, sie belehrend? — Was ist unter dem Tage zu verstehen? — Sowie Gott dem Tage seine Stunden zugemessen, so —! Wodurch war also der menschliche Leib Jesu während Seiner Pilgerschaft geschützt? — Ja, durch Seine Gottheit. Welche Lehre konnten die Jünger, welche auch vielleicht für ihre Person fürchteten, aus der bildlichen Rede Jesu für sich entnehmen? — Und auch wir sollen bedenken, daß uns nie ein Leid geschehen kann, wenn —! Wer da wandelt zur Ehre Gottes in seinem Berufe, thut keinen Fall, der ihn zum Verderben bringen könnte. Was sagte Jesus darauf von Lazarus? — Die Jünger verstanden Jesu Rede vom natürlichen Schlafe; woraus geht dieses hervor? — Der Tod wird ein Schlaf genannt, und er hat auch mit diesem große Ähnlichkeit. Worin besteht denn diese? — Nun sagte Jesus offen: Lazarus ist gestorben, und Ich freue Mich euretwegen, daß Ich nicht dort war, damit ihr glaubet. Die Jünger aber glaubten ja schon an den Heiland; wie sollen nun die Worte: „damit ihr glaubet" verstanden werden? — Ja, durch die Auferweckung des Lazarus wurde ihr Glaube stärker und fester. Als der

Heiland weiter sagte: „Aber laßt uns zu Ihm gehen," erklärte sich Thomas wozu bereit? — Thomas hielt demnach immer noch was für wahrscheinlich? — Er war ungläubig, obwohl der Herr kurz zuvor die Jünger belehrt hatte, daß die Juden Ihm nichts anhaben könnten, bis Seine Stunde gekommen sei. Es ist wirklich gut, daß von den Aposteln mehrmals gesagt wird, daß sie ungläubig gewesen wären; denn daraus geht hervor, daß sie, die Lehrer der Völker, nicht leichtgläubig waren. . . . . Lazarus starb und wurde begraben an dem nämlichen Tage, als die Boten zu Jesus gekommen waren, und da der Herr noch zwei Tage in Peräa, jenseits des Jordans, blieb und darauf erst nach Bethanien ging, lag der Verstorbene schon vier Tage im Grabe. Wer kam, die trauernden Schwestern zu trösten? — Was kann man von der Familie sagen, da Juden, d. h. Vornehme und Obere, von Jerusalem kamen, die Schwestern zu trösten? — Diejenigen, welche da kamen, um Trost zu spenden, hatte der Herr aber herbeigeführt, daß sie von dem, was Jesus hier that, was sein könnten? — Welche Nachricht wird der Martha einen wahren Trost gebracht haben? — Die geschäftige Martha eilte sogleich auf die Nachricht dem Heilande entgegen, Maria aber blieb in gottergebener Trauer zu Hause. Was sprach Martha zu Jesus, als sie zu Ihm kam? — Sie glaubte also, daß ihr Bruder wieder in's Leben zurückkehren würde, wenn Jesus darum bitten wollte. Die Macht, aufzuerwecken von den Todten, schrieb sie wem zu? — Jesus führte sie nun zur Erkenntniß und gab ihr welche Antwort? — Wie deutete sie die Worte des Herrn? — Deßhalb sagte sie: „Ich weiß, daß er auferstehen wird bei der Auferstehung am jüngsten Tage." Aus dieser Rede der Martha sehen wir, daß schon die Juden woran glaubten? — Was sagte der Heiland von Sich zu Martha? — Welche Wahrheit machte Jesus ihr und uns hierdurch

bekannt? — Jesus sagte, daß unter welcher Bedingung Jeder fortleben werde? — Wie wird aber der Mensch leben, wenn er gestorben ist? — Die Seele wird also leben bei Gott und auch der Leib wird nach kurzem Schlummer wieder auf ewig mit der Seele vereinigt. Durch wen geschieht die Wiederbelebung? — Jesus Christus, durch Den Alles gemacht ist, wird auch alle Menschen einst auferwecken. Beweiset aus Stellen der heiligen Schrift, daß Jesus die Leiber der Todten wieder lebendig machen wird! — Welche Frage richtete Jesus nun an Martha? — Er fragte, ob sie nämlich was glaube? — Christus verlangte von Martha und von mehreren Andern Glauben für die, an denen Er Seine göttliche Macht zeigen sollte. Wir sehen daraus, daß wir untereinander was vermögen? — Wir Alle sind Glieder Eines Leibes; Alle sollen und können sich einander unterstützen durch gottselige Werke. Welche Antwort gab Martha? — Wie paßt ihre Antwort zu der Frage des Heilandes? — Sie wollte also sagen: Weil Du Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, bist, so kannst Du auch meinen Bruder wieder auferwecken; und diese Folgerung ist sehr richtig. Wer das Erstere glaubt, wird auch an seiner einstigen Wiedererweckung nicht zweifeln und nicht zittern bei welchem Gedanken? — Was that Martha, nachdem sie das Bekenntniß ihres Glaubens abgelegt hatte? — Ohne Zweifel hat der Herr ihr befohlen, Maria zu rufen, und als diese darauf Jesu entgegenging, fand sie Ihn noch an dem Orte, an dem ihre Schwester Martha Ihm begegnet war. Wer folgte mehr nach? — Was that Maria, als sie zu Jesus kam? — Sie, die früher zu Jesu Füßen saß, Seine heilige Lehre zu hören, warf sich Ihm hier zu Füßen, um —! Welche Worte sprach sie? — Wie ist es wohl geschehen, daß Maria hier die nämlichen Worte redete, die auch ihre Schwester zuvor sprach? — Gewiß haben sie diese Worte sich ein-

ander oft zugeredet, als ihr Bruder gestorben war. Wodurch bat Maria inständiger, als durch ihre wenigen Worte? — Die stillen Thränen der Liebe und des Vertrauens sind ein heißes, Gott wohlgefälliges Gebet, und sehr geeignet, uns Hilfe zu erflehen. Was geschah, als Jesus Alle weinen sah? — Jesus betrübte Sich selbst zur Trauer und zum Weinen, weil Er wollte. (Aug.) Was bewegt uns zum Weinen? — Also kurz gesagt: das menschliche Elend. Und woher kam dieses? — Worüber wird nun Jesus geweint haben? — Was beweinte Jesus, der Herzenskundige, noch von vielen der anwesenden Juden? — Was will uns der über die Sünde und deren Folge weinende Heiland wohl lehren? — Der Mensch lerne hier seine Sünden beweinen, über seine bösen Werke zürnen und sich betrüben, damit statt der Macht der bösen Gewohnheiten die Gewalt der Buße eintrete. (Aug.)... Worüber befragte Jesus die Schwestern weiter? — Und sie zeigten Ihm den Ort, wo Lazarus begraben war. Was sprachen die Juden, welche hier gegenwärtig waren? — Was leuchtet aus ihrer Rede hervor? — Und ihres Unglaubens wegen betrübte Sich der gütige Menschenfreund abermals sehr. Was müssen wir aus Seiner Betrübniß über die Sünde, das Elend und den Unglauben von Ihm glauben? — Gottes Sohn liebt uns so sehr, daß Er weint wegen der Verkehrtheit und Bosheit mancher Menschen; denn Er sieht was voraus? — Und diese Strafe muß unendlich groß sein, da der unendliche Gott wegen ihrer weint.... Was befahl der Herr, als Er zum Grabe kam? — Was sagte Martha darauf? — Was wollte sie aus dem Umstande, daß die Leiche schon in Fäulniß übergegangen war, folgern? — Als ihr Glaube in dem wichtigen Augenblicke anfing, schwach zu werden, gab Jesus ihr einen Verweis mit welchen Worten? — Als nun der Stein von dem Grabe weggewälzt war, sahen alle Umstehenden den

Leichnam mit Tüchern umwunden liegen, und es erfolgte eine feierliche Stille. Da hob nun der Allmächtige an, welche Worte zu reden? — Daraus, daß Er sagte: „Vater! Ich danke Dir, daß Du Mich erhöret hast," geht hervor, daß Jesus was schon zuvor gethan hatte? — Er bat um Seine und des Vaters Verherrlichung durch die Auferweckung des Lazarus. (Allioli.) Wenn wir auf die zwei Naturen, die in Jesus Christus vereinigt sind, Rücksicht nehmen, so können wir sagen, daß Er durch Sein Bitten auf welche hindeutete? — Was legte Er durch Sein Bitten gegen Seinen himmlischen Vater an den Tag? — „Demuth ist des Sohnes Grundstimmung gegen den Vater." (Allioli.) Überleget die von Christus gesprochenen Worte weiter und saget mir, wie Er in denselben auf Seine Gottheit hindeutete! — Als Gott wußte Jesus, daß das geschehen würde, was Er wollte: es mußte also Sein Wille womit übereinstimmen? — Ja, mit dem Willen des ewigen Vaters. Daß Jesus nicht um Machtverleihung zu bitten nöthig hatte, wissen wir schon woraus? — Er sagte hier auch selbst, daß Er weßhalb so gesprochen habe? — Was mußten die Umstehenden aus dem Gebete Jesu und dem darauf folgenden Wunder nun erkennen? — Jesus ist des Vaters Sohn und Ihm an Macht und Herrlichkeit gleich. Durch die Bitte wurde der Vater verherrlicht, und der Sohn durch —! Was war schon hinreichend, daß Lazarus aus dem Grabe kam? — Auf den Allmachtsruf: „Lazarus, komm heraus!" verließ der Todte neu belebt das Grab. Wen erweckte der Heiland schon früher? — Menschlicher Weise sollte man glauben, der Jüngling von Naim sei leichter zu beleben gewesen, als Lazarus; warum das? — Dem Sohne Gottes, durch Den ja täglich so viele Menschen erschaffen werden, ist Alles gleich schwer und gleich leicht. Er wollte aber auch einen riechenden Leichnam wieder in's Leben rufen,

damit wir an welcher Wahrheit nicht zweifelten? — Jesus sprach früher: „Es kömmt die Stunde, und sie ist jetzt, wo die Todten hören werden die Stimme des Sohnes Gottes, und welche sie hören, die werden leben... Wie der Vater die Todten auferweckt und lebendig macht, so auch macht der Sohn lebendig, welche Er will." (Joh. 5.) Die Auferweckung des Lazarus liefert uns dazu —! Bedenket nun, daß Lazarus ganz mit Tüchern umwunden war, und saget mir, was ebenfalls nur durch ein Wunder geschehen konnte? — Wer ihn lebendig machte, mußte ihm auch fortgehen helfen, da er wegen den Tüchern auf natürliche Weise nicht hätte fortgehen können. Was befahl Jesus den Umstehenden, zu thun? — Welches Erstaunen muß Alle ergriffen haben, da Lazarus vor ihnen stand! Welche Freude werden die drei Geschwister gehabt haben bei einem solchen Wiedersehen! Dieses Wiedersehen ist ein Vorbild wovon? — Wer könnte das Glück beschreiben, das die drei guten Geschwister empfanden, als sie wieder nach Hause gingen! Allein sie waren nicht die einzigen, welche hier beglückt wurden, auch Andern wurde Großes zu Theil, da sie Lazarus erstehen sahen; welchen? — Viele von denen, die gekommen waren, Maria und Martha zu trösten, glaubten an Jesus und nahmen welchen Trost mit nach Hause? — Wohin ging aber der demüthige Heiland? — Warum wollte Er jetzt nicht öffentlich unter dem Volke wandeln? —

Kinder! Jesus Christus liebte Lazarus und gab seinem schon in Fäulniß übergegangenen Leibe das Leben wieder. Aber auch uns liebt der Herr; auch unsertwegen erweckte Er ihn: damit wir nicht fürchten Tod und Verwesung, sondern fest glauben an die Auferstehung der Leiber; damit wir Ihn lieben, da Er uns eine glorreiche Wiedergeburt durch Seine Verdienste erwarb. Unser Glaube, daß wir wieder auferstehen, daß sich alsdann Alle in erneuter

Gestalt wiederfinden, die sich hier gekannt und geliebt haben, steht fest gegründet und ist besiegelt durch die Auferstehung Jesu Christi. Dieser Glaube gibt Trost dem Sterbenden, gibt auch Trost denen, die den Tod ihrer Lieben beweinen. Wie können wir dem gütigen und allmächtigen Erlöser für diesen Trost genug danken! Wie Ihn, den Erstgebornen unter den Todten, würdig genug verherrlichen, Der uns durch Seine heilige Kirche bei Begräbnißmessen immer zurufen läßt: Martha, dein Bruder wird auferstehen! Ihm sei Ehre, Ihm unser Leben geweiht, daß Er uns einst mit Herrlichkeit umkleide! Amen.

§. 71. Der Oberzöllner Zachäus; die zwei Blinden.

Luk. 19, 1—10. Matth. 20. Mark. 10.

Die heilige Geschichte erzählt uns hier, daß Jesus, unser Herr, einst durch die Stadt Jericho ging. Für wen war diese Reise Jesu besonders segenbringend? — Wer war Zachäus? — Er war ein Oberzöllner, das ist, ein Zollpächter, der die Gelder der Unterzöllner an die Römer ablieferte, und reich und angesehen. Welchen Wunsch hegte er, da er vernahm, daß Jesus in der Nähe sei? — Wovon mußte er schon früher Kunde erhalten haben, da er Jesus so gerne von Person gesehen hätte? — Viele Menschen nah und fern hatten den Heiland und Wunderwerke von Ihm gesehen und Seine Lehren gehört; aber vergeblich. Wornach mußte es denjenigen hungern, welcher nicht vergeblich gehört und gesehen haben wollte? — Dafür aber, daß Zachäus den Herrn nicht aus Neugierde, sondern Belehrung suchend, zu sehen wünschte, werden wir bald Beweise finden. Wir können von Jesu Thaten und Seine Lehren hören, wenn wir nur was zur Hand nehmen? — Wem wird aber das Lesen der heiligen Schrift und anderer christlichen Bücher Heil bringend sein? — So leset

und höret also Gottes Wort in der Absicht, Gottes Willen immer deutlicher erkennen und freudiger üben zu lernen! Was hinderte den Zachäus daran, den Heiland ohne weitere Mühe sehen zu können? — Wodurch zeigte er, daß sein Verlangen, den Herrn zu sehen, sehr groß sei? — Was wird dem Oberzöllner wohl von manchen Reichen und Ungläubigen widerfahren sein, da sie ihn auf dem Feigenbaume sahen? — Wer aber Gott sucht und sehen will —! Der wäre wirklich sehr klein zu nennen, welcher sich durch Tadel und Menschengespötte abhalten ließe, Jesum und die Wahrheit des Lebens zu suchen. Es gibt aber noch Mehreres, was uns gleichsam wie ein Gesträuch umgibt und uns hindern kann, die Wahrheit des Herrn zu erkennen. Was gehört wohl zu solchen Hindernissen? — Will uns Versuchung oder die böse Begierlichkeit an der Erkenntniß der ewigen Wahrheit und deren Befolgung hindern, dann müssen wir uns erheben und gleichsam mit Zachäus auf den Feigenbaum steigen. Was will dieses wohl sagen? — So ist der Feigenbaum, auf welchen Zachäus stieg, gleichsam ein Lehrstuhl für uns, von welchem herunter uns welche Ermahnung gegeben wird? — Wodurch wird unser Standpunkt immer höher und unser religiöses Erkennen immer klarer? — Ja, je länger du Gott liebst, desto inniger und stärker wird die Liebe, desto höher dein christlicher Standpunkt, desto deutlicher dein Erkennen! .... Was that Jesus, da Er zu dem Feigenbaume kam? — Der Herr würde den Oberzöllner nicht eingeladen haben, herabzukommen, wenn er nicht dessen guten Willen gekannt hätte. Was theilte Jesus dem Zachäus zu seiner weitern Vervollkommnung mit, da Er denselben ansah? — So sagt der heilige Augustinus: „Zachäus ward gesehen von Jesus, und er sah;" was erkannte Zachäus nämlich? — Gebet mir an, was Gottes Gnade alsbald bei ihm wirkte! — Wir sehen also hier, daß welche zwei

Stücke zusammentreffen müssen, damit wir glauben und lieben können? — Wo aber der gute Wille ist, da fehlt Gottes Gnade nicht, das sehen wir aus dieser Geschichte. ... Jesus ging nun mit Zachäus in dessen Haus. Was thaten Viele, welche dieses sahen? — Woraus können wir schließen, daß Zachäus ein Sünder war? — Bei welchen Sündern kehrte der Herr aber gewiß nur ein? — Zachäus war ein gebesserter Sünder, der seine Vergehungen wieder gut machen wollte. Was forderte die Pflicht zuerst von ihm wegen seines begangenen Unrechtes? — Merket, was der heilige Augustinus sagt: „Die Sünde wird nicht nachgelassen, es sei denn, daß das Entwendete zurückerstattet ist. Wer soll dies besonders beherzigen? — Was wollte Zachäus noch aus eigenem guten Willen thun? — Nicht allein wollte er das Unrecht vierfach ersetzen, sondern er wollte auch die Hälfte seines Vermögens den Armen geben, um —! Was sagte der Heiland zur Rechtfertigung des Zachäus? — Worauf konnte Zachäus, der vorhin ein Sünder war, nun sicher rechnen, da er des Herrn Rede hörte? — Verzeihung kündigte Jesus ihm an, weil er ein Sohn Abrahams, nicht allein dem Fleische, sondern vielmehr dem Geiste nach war. Wer ist denn in diesem Sinne ein Sohn Abrahams? — Abraham wird der Vater der Gläubigen genannt in der heiligen Schrift, und Jeder, der an Jesus glaubt und Gott liebt, ist ein Sohn dieses Erzvaters. Welche der von Jesus hier gesprochenen Worte sind für uns Alle sehr trostreich? — Wir Alle waren verloren, weil an uns die Sünde haftete: darum sei Dank dem Erlöser, daß Er kam, uns zu suchen und selig zu machen! Wie müssen wir es aber machen, nach dem bisher Gehörten, daß die Absicht des liebevollen Heilandes an uns nicht vereitelt werde? — In welches Haus kommt der Sohn Gottes jetzt noch auf eine besondere Weise, um den frommen Gläubigen Gnade und Verzeihung anzu-

kündigen? — Deßhalb wird diese Geschichte auch an dem Feste der Einweihung unserer Kirchen vorgelesen. In dem Hause Gottes spendet uns der gütige Heiland Jesus Christus große und mannigfaltige Gnaden: möchten doch auch die Christen mit einem solchen Gemüthe sich in demselben versammeln, daß sie der Gnaden würdig und empfänglich wären!...

(Matth. 20.) Für wen war des Heilandes Reise von Jericho noch besonders wichtig? — Markus erzählt nur von Einem Blinden, nämlich von Bartimäus, weil dieser mehr bekannt war. Mit welchen andern Begebenheiten hat die Geschichte von diesen beiden Blinden Ähnlichkeit? — Ein wie vielfaches Kreuz hatten diese beiden Blinden zu tragen? — Man sieht aber hier wieder, daß der liebe Gott dieses schwere Kreuz aus weiser Absicht schickte. Welches war denn Seine Absicht dabei? — Gott schickt Kreuz und Leiden nur, um unsere Seele zu retten. Wozu muß unser Gemüth aber gestimmt sein, wenn das Kreuz uns heilsam werden soll? — Wir müssen dem lieben Vater im Himmel vertrauen, daß Er es gut mit uns meint, daß Er auch helfen werde, wenn —! Wodurch drückten die zwei Blinden die Hoffnung aus, daß Gott helfen könne und wolle? — Sie riefen Jesus zu: „Herr, Du Sohn Davids, erbarme Dich unser!" Wen verstanden die Juden unter dem „Sohne Davids"? — Woraus geht hervor, daß auch diese Blinden Jesus für den verheißenen Erlöser und nicht für einen blos natürlichen Nachkommen Davids hielten? — Was that das Volk, als jene Unglücklichen zu Jesus um Hilfe riefen? — Was hätte das Volk, welches bei Jesus war, den Blinden wohl gerne gegönnt? — Sie wehrten aber den Blinden das Rufen in Rücksicht auf Jesus. Was legten sie denn dadurch gegen Jesus an den Tag, daß sie die Rufenden störten? — Das Volk störte jene gewiß nicht aus böser Absicht, sondern aus Hochachtung gegen den großen, göttlichen Lehrer. Wer kann

mir einen ähnlichen Fall aus der heiligen Geschichte angeben? — Welche Lehre des Heilandes brauchen wir nur zu beherzigen, um zu wissen, daß dem Herrn das Benehmen des Volkes gegen jene Blinden mißfiel? — Merket wohl: Wer Gott, dem Herrn, dienen will, muß auch das Wohl und Heil seiner Brüder suchen. Wie sehen wir aus der heiligen Geschichte, daß diese Blinden sich nicht stören ließen? — Was that Jesus darauf? — Was antworteten die Blinden dem lieben Heilande auf Seine Frage? — Jesus wußte das Begehren der Männer und doch wollte Er es von ihnen selbst hören; wir wollen sehen, warum. Zuweilen fehlt uns Dieses oder Jenes und wir denken dann: Gehe zu Diesem oder Jenem hin, der wird dir helfen. Was hegen wir zu demjenigen, dem wir unsere Noth klagen, um Hilfe zu erhalten? — Welche Meinung könnte uns aber hindern, einem Andern unsere Noth zu klagen und Hilfe bei ihm zu suchen? — Warum wollte nun der Herr haben, daß Ihm die Blinden ihr Begehren vortrügen? — Ihre ausgesprochene Bitte zeigte von ihrem Glauben und Vertrauen. Und was that ihnen der Heiland ihres Glaubens wegen? — Wozu wurden diese Blindgewesenen durch ihre wunderbare Heilung angetrieben? — Sie, denen nun das leibliche Licht leuchtete, folgten ihrem Helfer nach, um das zu sehen, was dem Geiste frommt: und so war die höhere Absicht Gottes erreicht. Was soll aber uns antreiben, Gott in Glaube und Liebe nachzufolgen, wenn wir ein schweres Kreuz vielleicht bis zum Grabe zu tragen haben? — Was wird uns der Herr hier gewähren, wenn wir ein schweres Kreuz zu tragen haben, ohne davon befreit zu werden? — Ja, Er wird helfen, daß wir nicht erliegen; Er wird uns trösten und uns die Bürde angenehm machen, die wir, um eine Himmelskrone zu erringen, den Dornenpfad hinan tragen. Je höher wir auf dem Pfade der Leiden gottergeben hinauf wandeln, desto deut-

licher wird sich Gottes Vatergüte uns offenbaren; und wer Alles mit Ergebung aus der Hand Gottes annimmt, wird am Ende ausrufen müssen: Dank sei Dir, o Herr, für das Kreuz, das Du mir auferlegt hast! Durch dieses kam ich zum Lichte; durch Kreuz und Leiden ist mir Heil widerfahren. Amen.

§. 72. Jesus wird von Maria gesalbt. Joh. 12, 1. flg.

Wiewohl Jesus, der Eingeborne des Vaters, während Seines heiligen Erdenlebens unter den Menschen, Seinen Geschöpfen, viele grimmige Feinde hatte, so gab es doch auch gar Viele, die ihre höchste Ehre darin suchten, dem Heilande in treuer Liebe nachzufolgen; die sich glücklich schätzten, wenn sie den geliebten Retter und Freund der Menschen in ihrer Mitte hatten. Wen hatte der Heiland unter den Juden zur dankbaren Liebe und Anhänglichkeit gleichsam verpflichtet? — Zu den Vielen aber, welche Jesus in dankbarer Liebe ihre Huldigung darzubringen suchten, gehörten noch besonders Lazarus und Seine beiden Schwestern. Wofür hatte diese Familie dem lieben Herrn besonders zu danken? — Was sollen wir aber antworten, wenn Jemand sagte: Ja, es war sehr billig, daß diejenigen den Heiland liebten, ehrten und Ihm dankten, denen Er Wohlthaten erwies; aber was soll uns dazu bewegen? — Alles, Alles haben wir von dem lieben Gott, und Sein Sohn gab, uns von dem Sündenelende zu befreien, Blut und Leben dahin; ja, Er gab Sich uns zur Speise, damit wir mit Ihm leben möchten in Ewigkeit! Was konnte, was sollte Er mehr für uns thun! Und schon aus diesen Gründen —! Bei welcher Gelegenheit suchten des Lazarus Schwestern Jesum, den Herrn, besonders zu ehren? — In wessen Hause wurde das Abendmahl bereitet? — Wie kann man beweisen, daß dieser Simon den Aussatz

damals nicht mehr hatte? — Ja, es wäre ihm, wenn er noch den Aussatz gehabt hätte, nach Mosis Gesetz nicht gestattet gewesen, unter Menschen zu wohnen. Auf welche Weise ist er wahrscheinlich hergestellt worden? — .... Denket euch, Kinder, dieses Abendmahl, das dem Herrn aus Liebe zubereitet wurde! Denket euch Jesum, die himmlische Liebe, den allmächtigen Helfer, umgeben von Seinen Jüngern, dem Lazarus, den Er auferweckt hatte, von dessen Schwestern und Freunden! Versetzet euch im Geiste unter diese Versammlung und sehet, wie jedes Auge auf Ihn, den Geliebten, gerichtet war, wie jeder Blick gleichsam sagte: O Herr, sieh', wie wir Dich lieben! Wo soll unser Herz eben so von heiliger Liebe und Wonne ergriffen sein? — Was that Martha, ihre Liebe gegen den Heiland zu äussern? — Und was that Maria? — Die Narde ist eine Grasart, welche in Indien wächst; sie treibt Blätter und Blüthenähren, und sowohl aus erstern, wie aus letztern wird ein sehr feines und süßduftendes Öl bereitet. Dasjenige von den Ähren ist kostbarer, als das aus den Blättern, und von dem erstern hatte Maria ein Pfund, welches damals gegen 62 Thaler werth sein mochte, in einem Gefäße von Alabaster, den Heiland damit zu salben. Das beste, das theuerste, was sie haben konnte, kaufte sie, um es dem Herrn zu schenken. Dieses würde sie nicht gethan haben, wenn sie Ihm was nicht schon zuvor geschenkt hätte? — Sowie die gottselige Maria, so sollen auch wir dem lieben Heilande unser Herz schenken. Was heißt es aber, Gott sein Herz schenken? — Was sagte Judas Iskariot, als er sah, was Maria that? — Aus dieser Äußerung sieht man, daß Judas wofür nicht eiferte? — Was hat denn sein Herz so verdorben, daß er kein Gefühl hatte für die Ehre seines Meisters? — Gott und unserm Heilande gehörte er nicht an, sondern dem Gelde, und darum hatte er auch kein Gefühl gegen wen? — Ja, gegen die Armen.

Wovon lebte unser Heiland und Seine Jünger? — Ja, von Almosen, die von frommen Gläubigen überreicht wurden, und diese hatte Judas unter seiner Hand. Was würde der Geizige gethan haben, wenn Maria den Werth für die Salbe dem Judas übergeben hätte? — Was berechtigt uns aber, dieses von Judas zu denken? — Der heilige Evangelist spricht: „Das sagte er aber nicht, als wäre ihm an den Armen Etwas gelegen gewesen, sondern weil er ein Dieb war, den Beutel hatte und das trug, was hineingelegt wurde." Woran dachte Judas nicht, als er Mitleid gegen die Armen in Gegenwart Jesu heuchelte, um seine Habsucht zu verbergen? — Er, der so viele Beweise von Jesu Allwissenheit hatte, glaubte, Jesus sähe nicht in sein Herz. Was vermag uns dahin zu bringen, daß wir eine erkannte Wahrheit nicht mehr einsehen und glauben? — Ja, die Versuchung. Was geschieht in unserm Innern, wenn der Versucher naht, uns Lügen vorhält und uns zu betäuben sucht? — Der gute Geist hält uns auch in diesem Augenblicke die Wahrheit vor, und diese streitet gegen die Versuchung. Was ist alsdann nothwendig, damit die Wahrheit siegt? — Sobald dem Menschen aber der gute Wille fehlt zur Zeit der Versuchung, so wird er von dieser besiegt, der Glaube wird verleugnet und die Sünde vollbracht. . . . Zu welchem Verbrechen ließ Judas sich durch den Geiz bald darauf verleiten? — Wozu bringt Geiz und Habsucht noch jetzt manche Menschen? — Geiz ist die Wurzel vieler schweren Sünden und die Ursache des ewigen Unglücks Vieler. Wie schreibt darum der heilige Paulus an Timotheus? — [a]) . . . Wer wurde durch die gleisnerische Rede des Judas auch irre gemacht? —

---

a) Siehe §. 68. — Sind Schriftstellen den Kindern einmal mitgetheilt worden, so müssen sie dieselben bei spätern Gelegenheiten anzugeben wissen.

Ja, mehrere andere Jünger; diese dachten auch, es wäre besser, wenn man das Geld für die Salbe den Armen gegeben hätte, und waren also eher zu entschuldigen, als der geizige Judas. Woraus sehen wir, daß dem Heilande sehr wohl gefiel, was Maria that? — Warum hatte der Herr Wohlgefallen daran? — Jedes Werk gefällt Gott, das aus reiner Liebe zu Ihm verrichtet wird. Welche der von Jesus hier gesprochenen Worte müssen jedem Anwesenden und besonders den Aposteln tief in's Herz gedrungen sein? — Seinen Jüngern sagte Er schon früher, daß Er in Jerusalem den Heiden zur Kreuzigung würde überliefert werden, und jetzt sagte Er, daß Maria Ihn zum Begräbnisse eingesalbt habe. Wie werden Alle ergriffen worden sein, als derjenige von Seinem Begräbnisse sprach, der Todte lebendig gemacht hatte! Nur Judas blieb gefühllos, als Maria dem göttlichen Meister gleichsam die letzte Ehre erwies. Sie salbte Seinen heiligen Leichnam zum Voraus zum Begräbnisse, wie es ihr der Herr eingab. Wir wissen, daß andere Frauen wodurch verhindert waren, den Leichnam des Herrn zu salben? — Da sie zum Grabe kamen, um den heiligen Leichnam mit Spezereien zu salben, hatte Jesus den Schooß der Erde verlassen und war glorreich auferstanden. Seit dieser Zeit hat man noch immer Gelegenheit, an wem Gutes zu thun? — Und so wie der Herr will, daß wir Ihn durch Werke ehren, so will Er auch, daß wir Arme unterstützen sollen. Wie können wir durch Gaben zur Ehre Gottes und zur Verherrlichung Seines heiligen Namens beitragen, ohne sie gerade an Arme auszutheilen? — Wer da glaubte, es wäre besser, jede Gabe an Arme zu geben, als, wo es nothwendig ist, eine solche zur Erbauung von Kirchen, zur Beschaffung von kirchlichen Geräthen u. dgl. beizusteuern, —! Wodurch sollen wir den Herrn aber noch mehr verherrlichen, als durch Beisteuer zu seinem Dienste? —

Wie handelt der, welcher dächte: Du gibst den Armen so Vieles um Gottes willen; du brauchst nicht in die Kirche zu gehen, brauchst nicht zu beten oder zu fasten? — Wie wird der giltige Satz lauten, der unser Verhalten gegen Gott und gegen Arme angibt? — Gib Gott, was Ihm gebührt: Lob, Preis und Dank und Alles, was zu Seiner Verherrlichung beiträgt: gib auch den Armen, was ihnen zukommt! .... Was sagte Jesus voraus in Betreff dessen, was Maria that? — Der heilige Chrysostomus sagt: „Von vieler Könige und Heerführer Großthaten, auch denen, die beschrieben sind, wird nicht gesprochen. Haben sie gleich Städte erbaut und Mauern aufgeführt, Siege erfochten und Trophäen aufgestellt und viele Völker unterjocht; ihr Ruf, ihre Namen sind unbekannt, obgleich sie Bildsäulen errichtet und Gesetze den Völkern gegeben haben. Daß aber dieses Weib Salböl ausgegossen auf Jesu Haupt, in des Aussätzigen Hause in Beisein von zwölf Männern, das lobpreisen Alle auf Erden, nach Verlauf so vieler Jahre ist das Andenken nicht erloschen.“ Was ist der frommen Maria aber weit mehr werth, als das Lob, welches ihr von allen Christen wegen ihrer schönen That gezollt wird? — .... Wohin gelangte alsbald die Nachricht, Jesus sei in Bethanien? — Was thaten viele Juden auf diese Nachricht? — Aus welchem Grunde gingen sie hin? — Welchen Entschluß faßten die Pharisäer? — Was gedachten sie durch einen an Lazarus verübten Mord zu verhindern? — Was aus Lazarus geworden ist, kann man nicht mit Zuverläßigkeit sagen; Jesus aber wurde getödtet, nicht weil es Seine Feinde beschloßen, sondern weil Er Sich freiwillig zum Opfer für die Sünden der Welt hingab. Lasset uns Ihn salben mit den Werken christlicher Liebe und mit Thränen der Buße, wenn wir Ihn beleidigt haben! Amen.

§. 73. Jesu feierlicher Einzug in Jerusalem.
Matth. 21, 1—9.

Es war nun die Zeit gekommen, wo, nach dem Willen Seines himmlischen Vaters, Jesus Christus das große Werk der Erlösung vollenden sollte. Er ging deßhalb einen Tag nach der Salbung in Simons Hause nach Jerusalem, Sich als das wahre Osterlamm, das der Vater erwählt hatte, hinzugeben und den neuen Bund zu errichten. Wenn der Heiland früher nach dieser Stadt ging, so wandelte Er unerkannt und alles Aufsehen vermeidend; jetzt aber wollte Er öffentlich und in feierlichem Zuge die jüdische Königsstadt erreichen, in welcher wegen des nahen Osterfestes schon sehr viele Fremde waren. Was thaten Viele, als sie hörten, daß Jesus Sich der Stadt nahe? — Welche Weissagung mußte durch diese letzte Reise unseres Heilandes erfüllt werden? (Zach. 9, 9.) — Was befahl der Herr Seinen Jüngern, um diese Weissagung zu erfüllen? — Bethphage, wo die Jünger die Eselin mit dem Füllen holen sollten, lag zwischen Jerusalem und Bethanien. Was thaten die Jünger nach erhaltenem Befehle? — Was geht daraus hervor, daß die Jünger Alles so fanden, wie Jesus es sagte? — Die Esel im Morgenlande sind weit schöner und schneller als bei uns. Könige und Große bedienten sich ihrer in Friedenszeit und bei großer Feierlichkeit; im Kriege bediente man sich des stolzen Rosses. Unser liebe Heiland setzte Sich auf das Füllen, das noch Niemanden getragen, also noch unentweiht war; die alte Eselin wurde mitgebracht, weil das Füllen an sie gewohnt war. Was wollte Jesus dadurch zu erkennen geben, daß Er das junge Thier und nicht das schon gebrauchte nahm? — Ja, dadurch deutete Er auf Seine Hoheit und Würde. Fasset nun dieses und das vorhin Gesagte zusammen und beantwortet folgende Frage: Was wollte Jesus durch Seinen

feierlichen Einzug in Jerusalem allem Volke ankündigen? — Warum legten die Jünger ihre Kleider auf das Füllen? — Was that das Volk, um Jesus als den verheißenen König und Friedensfürsten zu verehren? — Sie nahmen Zweige von Ölbäumen und streuten sie auf den Weg. Wen machte einst ein grüner Ölzweig sehr froh? — Was erkannte Noe an dem Ölzweig? — Noe erkannte, daß Gott in Gnaden an ihn gedacht und der Erde wieder Frieden gegeben habe. Was wollte nun das Volk durch die Palmen und Ölzweige versinnlichen? — Große Schaaren Volkes waren hier bei Jesus zusammengekommen; Viele kamen Ihm von Jerusalem entgegen und Viele folgten Ihm nach aus Galiläa. Wovon werden sie zu einander geredet haben? — Und die Wunder, welche der Heiland gewirkt hatte, wirkten so auf das Volk, daß es in welche Lobpreisung Gottes ausbrach? — Das Wort: „Hosanna" heißt so viel als: „Heil, Erlösung!" Nehmen wir zu dem ersten Ausrufe: „Hosanna dem Sohne Davids!" noch den letzten: „Hosanna in der Höhe!" so sehen wir, daß die Volksschaaren für den König des Friedens baten. Um was baten sie denn für Ihn? — Sie baten, daß Gott in der Höhe Ihm möge Heil widerfahren lassen, daß Er Ihn möge schützen und erlösen. Aus welchem Grunde mögen Manche für den Heiland um Erlösung gebeten haben? — Viele kannten die boshafte Gesinnung und den Anschlag der Schriftgelehrten und Pharisäer. Andere baten für Jesus um Heil und Erlösung von Seinen Feinden, daß auch —! Ja, daß auch ihnen durch Jesus, den verheißenen Messias, Heil zu Theil werden möge. Welche Worte sprach das Volk, um seinen Glauben auszudrücken, daß Jesus der gesendete Erlöser sei? — Was heißt es: „Jesus ist gekommen im Namen des Herrn"? — Wann ruft die Kirche zum Preise des Herrn die Worte, welche auch das jubelnde Volk bei Jerusalem rief? — Als der

Heiland unter Jubel gegen die jüdische Hauptstadt kam, glaubten gewiß auch Viele, daß Er nun wovon Besitz nehmen werde? — Wohl nahm Er Besitz von Seinem Reiche, nachdem Er am Kreuze gesiegt hatte. . . . Wen verdroß dieses Lobpreisen der jauchzenden Menge? — Wie sagten sie deßhalb zu Jesus? (Luk. 19, 39.) — Und was antwortete Jesus ihnen? — Wozu verleiteten die verstockten Pharisäer und Obern später das Volk? — Merken wir uns, was das Volk beim Einzuge in Jerusalem rief, und setzen wir hinzu, daß es später rief: „Kreuzige Ihn!" „An's Kreuz mit Ihm!" so sehen wir, daß der Mensch —! Ja, unbeständig ist der Mensch. Worauf werden wir nie vertrauen, wenn wir dieses bedenken? —

Was hat die heilige Kirche zum Andenken an den feierlichen Einzug Jesu in Jerusalem angeordnet? — Wovon sind die Palmen ein Sinnbild? — Mit wem haben wir Frieden durch Jesus Christus? — Wozu fordert uns die Kirche durch die Palmsegnung auf? — Wollen wir den Herrn wahrhaft ehren als unsern König und Heiland, so müssen wir siegen über die Sünde und den bösen Feind, und durch gute Werke unsere Palme grün erhalten. Thun wir dieses, so können wir dem König der ewigen Glorie wann freudig entgegengehen? — Ach, wie viele Millionen der Auferstandenen werden dem Heilande am jüngsten Tage mit Frohlocken entgegeneilen! Sorget, daß auch ihr unter ihrer Zahl seid! Aber wenn wir Jesus, dem Herrn, ein heiliges Hosanna singen wollen, so ruft uns gar oft der Widersacher: Fort mit Jesus; an's Kreuz mit Ihm! Wer sind gleichsam solche Pharisäer, die uns dieses thun heißen? — Was will der Versucher damit sagen: An's Kreuz mit Jesus, fort mit Ihm? — Ach, wenn wir aber dem lieben Heilande in dieser Stunde ewige Liebe und Treue gelobten und nachher uns zur Sünde wendeten, so würden wir Ihn sehr betrüben!

Was geschah, als Jesus näher kam und die Stadt ansah? (Luk. 19, 41—46.) — Was beweinte Jesus von den Einwohnern Jerusalems? — In ihrer Unbußfertigkeit erkannten sie ihr Heil nicht, sondern stießen den Frieden, den Jesus bringen wollte, von sich. Was der unbefangene, gute Wille einsah, erkannten sie nicht, weil —! Wie dürfen die Worte: „Nun aber ist es vor deinen Augen verborgen," nicht gedeutet werden? — Jesus, das Lamm Gottes, kam nach Jerusalem, um alle Menschen mit Gott zu versöhnen; alle sollten durch Sein Leiden und Sterben Theil an Seiner Herrlichkeit haben. Wen beweinte der Heiland hier aber noch außer den blinden Einwohnern Jerusalems? — Alle verstockten Sünder beweinte der Heiland hier, weil was an ihnen verloren ist? — Aus welcher andern Ursache beweinte Jesus sie ebenfalls? — Er sah im Geiste Sein bitteres Leiden voraus, sah, wie Er zerfetzt am Kreuze hangen würde wegen der Schuld der Welt, und warf dann einen Blick in den Ort des Entsetzens, wo jene fluchbeladenen Seelen wohnen, welche den Werth Seines heiligen Blutes mit Füßen traten: und da weinte der Gottmensch. Welche Frage sollen wir an uns richten, wenn wir an dieses Weinen denken? — Was zieht sich der Sünder außer der ewigen Strafe noch häufig zu? — Aus welchen Worten Jesu geht dieses hervor? — Da das, was Jesus von Jerusalem sagte, 37 Jahre später erfüllt wurde, so sehen wir, daß Er —! Wer kann mir etwas über die Erfüllung dieser Weissagung erzählen? — Unter dem römischen Feldherrn Titus wurde Jerusalem geschleift, der Tempel verbrannt und die Juden, die nicht umgekommen waren, zerstreuten sich nach allen Ländern; dieses geschah, weil sie, wie der Herr sagte, die Tage ihrer Heimsuchung nicht erkannt hatten. Welche Lehre können uns die Trümmer von Jerusalem geben? —... Der liebe Gott sucht jeden Menschen heim; gib Einiges an, wodurch

Er uns zur wahren Heimath zu führen sucht! — Wodurch sucht Er aber endlich heim, wenn die Heimsuchung der Gnade nutzlos verstrichen ist? — Wohin ging Jesus alsbald, da Er die Stadt erreicht hatte? — Bedenket, daß unser Heiland während Seines öffentlichen Lehramtes schon mehrmals in den Tempel kam, bedenket, was Er da that, und ihr werdet aus dem Leben und Treiben der Menge sehen, daß sie nicht darauf bedacht waren, von ihren Sünden abzustehen. Wie sehen wir dieses aus der heiligen Geschichte? — Zum wievielsten Male trieb Jesus jetzt die Käufer und Verkäufer schon zum Tempel hinaus? — Welcher Theil des Tempels wurde so mißbraucht von den Juden? — Welchen Antheil hatten denn die Priester an diesem Unfuge? — Welche Worte rief der Heiland den Tempelschändern entgegen? — Diese Worte sind genommen aus den Weissagungen der Propheten Isaias (57, 7.) und Jeremias (7, 2.) Warum hielt unser liebe Heiland den Juden öfter solche Stellen aus der heiligen Schrift vor? — Wovor soll die angeführte Schriftstelle uns warnen? — Sobald wir in ein Gotteshaus treten, müssen wir bedenken, daß sie erbaut sind —!

Wiederhole mir noch ein Mal, was Jesus den Pharisäern antwortete, als diese zu Ihm sagten, Er möge Seine Jünger wegen der Lobpreisung stören! — Was würden denn die Steine auf des Herrn Wort ausgerufen und bekannt haben? — Als was hätte das Volk das Rufen der Steine angesehen? — Nun aber bewies der Heiland Seine göttliche Sendung nicht dadurch, daß Er Steine reden ließ. Wodurch aber bewies Er Seine Macht und Sendung vor dem Volke zu Jerusalem? — Was geschah in dem Tempel, woran der liebe Jesus gewiß eine besondere Freude hatte? — Was sollet ihr von diesen im Tempel lobsingenden Kindern lernen? — Welche Stelle der heiligen Schrift gibt an, daß dem Herrn das Lob der

Kinder gefällt? (Ps. 8, 3.) — Warum führte Jesus diese Stelle hier an? — Was erhob sich in den jüdischen Priestern und Schriftgelehrten, da sie die Wunder sahen und hörten, wie das Volk den Heiland pries? — Neid und Hochmuth verdunkeln den Verstand des Menschen, daß er das Klarste nicht einsieht; und wer die Sünde liebt, dem mag das Wahre und Göttliche noch so deutlich vorschweben, er wird doch glauben, seine gottlosen Werke seien nicht böse. Darum hütet euch vor Verstockung! Behaltet euer ganzes Leben hindurch den reinen kindlichen Sinn, so werdet ihr auch von Herzen dem Herrn und Heiland Jesus Christus das Lob darbringen, das Ihm gebührt. Sorget unabläßig dafür, daß ihr dem göttlichen Friedensfürsten mit den Palmen guter Werke entgegengehen könnet, und wachet ernstlich, daß nicht der giftige Hauch des Lasters den Tugendkranz verderbe, den ihr durch Gottes Gnade in der heiligen Taufe empfangen habet, damit ihr ihn vergrößert. Amen.

§. 74. Der Fluch über den Feigenbaum.

Mark. 11. Matth. 21.

Am Abende desselben Tages, da Jesus in Jerusalem einzog (den Tag nennen wir Palmsonntag), ging Jesus aus dieser Stadt und brachte die Nacht in Bethanien zu. Wohin ging Er am folgenden, also am Montage Morgen? — Was trug sich zu auf dieser Reise? — Wie kam es denn, daß es den Heiland hungerte, da Er doch alle Seine menschlichen Gefühle in Seiner Gewalt hatte? — Ja, Jesus hungerte, weil Er es wollte. Aber eben so leicht als es Ihm möglich war, in Sich das Gefühl des Hungers zu erzeugen, so war es Ihm auch möglich —! Denket ihr etwas nach, so werdet ihr finden, daß es dem Heilande nicht um das Auffinden von Feigen zu thun war. Woher können wir das wissen? — Hätte Er wirklich solche

gesucht, so würde der Allwissende nicht zu jenem Baume gegangen sein, da Er ja wußte, daß auf demselben keine Feigen zu finden waren. Was that Er, als Er vergebens auf demselben gesucht hatte? — Was geschah darauf? — Was kann hinsichtlich des Verdorrens nicht eingewendet werden, da der Baum sogleich verdorrte bis in die Wurzel? — Also nicht auf natürliche Weise ist er verdorrt, sondern plötzlich, wie es des Herrn Wille war. Schauerlich tönt dieser Fluch, den der allmächtige Schöpfer des Weltalls über ein lebloses Geschöpf aussprach, in unser Ohr; aber ein größerer Schauer muß unsere Seele ergreifen, wenn wir bedenken, daß der Herr diesen Baum der Menschen wegen verfluchte..... Wornach hungerte und durstete es den lieben Heiland beständig? — Ja, nach der Ehre Gottes und der Glückseligkeit der Menschen. Er setzte uns auf die Erde, daß wir, gleich einem edeln Baume —! Welche Früchte sucht denn der Herr bei den Menschen? — Wer war denn von früher Zeit an gleichsam als ein veredelter Baum zu betrachten? — Was that der liebe Gott, um das Volk Israel zu veredeln, daß es Früchte des Glaubens und der Liebe brächte? — Der Heiland arbeitete drei Jahre in Israel und pflegte den Feigenbaum, den der himmlische Vater gepflanzt hatte; aber es war dieser Baum unfruchtbar: er trug keine Früchte. Woran sah man deutlich dieses Volkes Unfruchtbarkeit? — Als der Heiland kam, fehlte es ihnen an Glaube, Liebe und bußfertiger Gesinnung. Wodurch glaubten die Juden ihr Heil schon sichern zu können? — Ihre äußere Werkheiligkeit ohne edle Gesinnung und innere Gottseligkeit war zu vergleichen mit den Blättern eines unfruchtbaren Baumes. Was geschah dem Volke Israel wegen des Unglaubens und der Verstocktheit? — Der Herr sprach den Fluch aus über das Volk und die Stadt Jerusalem. Was ist aus dem Feigenbaume gewichen, da der Heiland ihm geflucht hatte? —

Was entwich aus dem Judenthume oder aus der jüdischen Religion, da Jesus den Baum der christlichen Kirche gepflanzt hatte? — Warum hat nun der Heiland wohl dem schuldlosen Feigenbaume geflucht? — Durch diesen Baum stellte Jesus den Juden ihr Schicksal bildlich vor Augen. Welche Warnung gab der Heiland uns durch diesen Feigenbaum? — Welche andere Erscheinungen fordern den Menschen mit mächtiger Stimme zur Buße auf? — Wenn wir bei unserer Selbstprüfung finden, daß unser Herz nicht rein ist, daß in uns nicht die wahre Heiligkeit, sondern nur äußeres Blätterwerk zu finden ist, so müssen wir umkehren und uns zieren mit den Früchten, welche die heilige Religion an uns treiben soll! Was ist doch zu verstehen unter dem äußern Blätterwerk der Christen? — Wer da glaubt, wegen äußerer Werke, wegen Beibehaltung dieses oder jenes Gebrauches selig zu werden ohne von dem Geiste Jesu Christi ganz durchdrungen zu sein, der —! Wer darf dann hoffen, daß ihn Gottes Fluch nicht treffe? — Wann wird der Herr zu dem Menschen sprechen: Fortan sollst du keine Frucht mehr bringen? — Wie kommt es doch, daß trotz aller Warnung so viele Menschen unbußfertig sind und nicht nach Besserung streben? — Möchte doch jeder Mensch sein Leben nützen, damit er es nicht zu spät bereuen müßte, daß es nutzlos dahin floß! Wie der Blitz den Baum zerschmettert, wie der Sturm die stärkste Eiche entwurzelt, so rafft der Tod manchen Menschen in einem Augenblicke dahin; dann aber wird sich Gottes Zorn demjenigen offenbaren, der Seine langmüthige Güte mißbrauchte!... Was that der Heiland, als Er an diesem Tage in den Tempel kam? — Wir finden öfter in der heiligen Schrift, daß Jesus mit Strenge gegen diejenigen verfuhr, welche den Tempel verunreinigten. Was müssen wir von dem Tempel glauben, da der Herr gar keinen Unfug, kein unehrerbietiges Benehmen darin duldete? —

So merket euch also wohl, was ihr in der Kirche zu thun habet; auch diese ist ein heiliges Gebäude, heiliger noch, als der Tempel zu Jerusalem. Wer kann mir die letzte Behauptung beweisen? — Was bekennen wir von Gott durch ein ehrerbietiges Betragen im Hause Gottes? — Wer unehrerbietig und unanständig ist in der Kirche, zeigt Verachtung und Geringschätzung gegen Gott, den Allerheiligsten. Von welcher andern Reinigung war das Reinigen des Tempels ein Sinnbild? — Was müssen wir aus dem Herzen, dem geistigen Tempel Gottes, fortschaffen, daß er durch Christus gereinigt werde? — Duldet nie Böses in euerm Herzen und machet nicht, daß der Tempel Gottes und des heiligen Geistes zur Räuberhöhle und Mördergrube wird!.... Wer hätte dafür sorgen sollen, daß der Tempel zu Jerusalem nicht entwürdigt worden wäre? — Da sie aber unterließen, für die Heilighaltung des Tempels zu sorgen, so war das Reinigen desselben durch Christus für sie eine —! Welche Menschen werden zornig, wenn sie von Jemanden zurechtgewiesen und an ihre Pflichten erinnert werden? — So wurden auch die hochmüthigen Priester und Schriftgelehrten, die sich Meister in Israel nannten, gegen den Heiland aufgebracht, als Dieser ihr Benehmen durch das Tempelreinigen mißbilligte. Was beschloßen die rachsüchtigen Schriftgelehrten und Priester? — Seht, so treibt Bosheit, Neid und Bitterkeit den Menschen zum Mord! Wen fürchteten die Priester aber? — Auf welche Weise wollten sie aus Furcht vor dem Volke Jesus nicht tödten? — Sie sannen daher nach, wie sie Ihn heimlich aus dem Wege räumen könnten. Allein die Elenden bekannten selbst, daß sie an Jesus nichts ausrichten könnten, da sie sahen, daß alles Volk Ihm anhing und sie verließ. Ein solches Bekenntniß mußte später noch mancher Feind Jesu ablegen. Was wollten und wollen jetzt noch die Feinde des Herrn? —

Was dürfen wir aber bei allen Bemühungen der Feinde Jesu nicht befürchten? — Das Licht des heiligen Evangeliums wird nicht von der Erde vertilgt werden; denn der göttliche Stifter der heiligen Kirche sagte: „Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.“ Was die Feinde wollen, geschieht nicht, wie auch das nicht geschah, was die Schriftgelehrten und Pharisäer wollten. Diese wollten Jesum heimlich tödten; allein —! Was glaubten sie, daß das Volk thun werde, wenn Jesus so auf einmal würde verschwunden sein? — Ja, sie glaubten, das Volk würde ihnen wieder huldigen und ihnen alle Ehre erweisen. Auf welche Weise wurden sie aber getäuscht in dieser ihrer Meinung? — Vom Kreuze herab regierte Jesus die Welt und zog Alle an Sich, wie Er vorhergesagt hat.... Was that Jesus am Abende dieses Tages? — Warum wollte Er wohl nicht in Jerusalem übernachten? — Um Seinen Feinden zu entgehen, ging Jesus aus der Stadt, und auf diesem Wege flüstert Er jedem Menschen, der von einem körperlichen oder geistigen Feinde bedroht wird, zu: Freund, komme zu Mir und verlasse diese Welt! Was sollen wir aber thun, daß wir in Versuchung und Bedrängniß zu Jesus kommen und Hilfe und Schutz von Ihm empfangen? —.... Wo immer euch ein Feind des Leibes oder der Seele begegnen mag, wendet euch von ihm mit dem Vorsatze: ich will zu Jesus gehen! Betet zu Ihm, dann seid ihr bei Ihm, übet und wollet, was Er will, so schützt euch Seine allmächtige Hand, liebet Ihn über Alles, so sehet ihr Ihn in Seiner ewigen Herrlichkeit! Amen.

§. 75. Der verdorrte Feigenbaum; Jesus im Tempel.

Matth. 21. Mark. 11.

Worauf waren die Jünger aufmerksam, als sie am andern (Dienstag) Morgen mit Jesus wieder in die Stadt

gingen? — Was sagte Petrus, um auch Jesus auf den Feigenbaum aufmerksam zu machen? — Saget mir, was unser Heiland durch den Fluch über den Feigenbaum sinnbildlich vorstellen wollte! — [a]) Die Jünger verstanden damals noch nicht, daß Jesus durch den Feigenbaum den Fluch, der über die verstockten Juden und unbußfertigen Christen kommen würde, vorstellen wollte; später aber sahen sie dieses ein. Wer belehrte sie denn über diese sinnbildliche Handlung Jesu? — Der heilige Geist machte ihnen, nachdem Jesus verherrlicht war, dieses und alles Andere klar; Er war ihr Lehrer und ist der Lehrer der heiligen katholischen Kirche.... Von der Rede des Petrus nahm Jesus Veranlassung, Seinen Jüngern welches Tugendmittel zu empfehlen? — Christus sagte, daß die Jünger und auch wir unter welcher Bedingung dasjenige erhalten würden, um was wir bitten? — Was will derjenige nur, welcher wahrhaft glaubt? — Kurz gesagt: Er will, was Gott will, und Gottes Wille —! Zu welchem Werke waren die Jünger Jesu auserkoren? — Auf die Trümmer der jüdischen Kirche die Kirche Jesu Christi zu erbauen und auch die Heiden zu dieser heiligen Gemeinde herbeizuführen, war für die Apostel —! Was hätte ihnen beim Anblicke dieser schweren und wichtigen Aufgabe leicht geschehen können? — Wie sagte denn der Heiland hier, um sie im Vertrauen zu stärken? — Unser liebe Herr wollte sagen: Wenn euch etwas noch so schwer zu sein dünkt, wenn es euch auch vorkäme, als wenn Berge in's Meer zu versetzen wären, so wird es doch geschehen, wenn —! Welches wichtige Werk haben denn wir zu vollenden? — Während wir auf dem Tugendwege nach dem Himmel wandeln, treffen wir manche steile Felsen und große Berge an, vor denen wir zurückbeben möchten. Was nenne ich hier

---

a) Siehe den vorigen Paragraphen.

Felsen und Berge? — Wo sitzen die Felsen der bösen Lust und die Berge von Tugendhindernissen fest? — Wodurch werden dieselben verstärkt und vergrößert? — Was sollen wir anwenden, um die Tugendhindernisse beseitigen zu können? — Das glaubensvolle Gebet hilft gegen jeden Feind. Wie steht es mit denen, die der Hindernisse nicht achten? — Wer leichtsinnig durch das Leben geht, nicht achtend der Versuchungen und Gefahren, in die der Mensch kommen kann, der glaubt auch des Gebetes nicht zu bedürfen, weil er die Sünde für keine Beleidigung Gottes hält. Es gibt Menschen, die da sagen: Alle Gebote Gottes will ich gerne befolgen, nur dieses oder jenes kann ich nicht; ich habe schon oft deßhalb gebetet; allein mir fehlt die Kraft, mich zu überwinden. Wie müßte aber ein Solcher, der so denkt oder spricht, eigentlich sagen, wenn er die Wahrheit reden wollte? — Ja, er müßte sagen: Ich kann nicht, weil ich nicht will. Mancher glaubt, Gott werde ihn entschuldigen, wenn er dächte, es sei ihm zu schwer, dieses oder jenes Gebot zu beobachten; aber ein Solcher täuscht sich. Sage Jeder vielmehr mit dem heiligen Apostel Paulus: „Ich kann Alles in Dem, Der mich stärkt.“ Ferner gibt es Menschen, die in Nöthen und Gefahren des Leibes und der Seele wohl ihre Hände zum Himmel heben möchten; aber indem sie es thun wollen, werden sie zaghaft und lassen sie wieder sinken. Warum getrauen sich denn Manche nicht, Gott im Gebete zu nahen? — Gebet ein Beispiel aus der heiligen Geschichte an, wo Jemand nicht beten wollte, weil er ein böses Gewissen hatte! — Wessen Herz nicht rein ist, muß vor allen Dingen Gott um Verzeihung bitten, das lehrte unser liebe Heiland und macht uns zugleich darauf aufmerksam, daß man Andern verzeihen müsse, wenn man Verzeihung von Gott erlangen will.

Gebet Stellen aus der heiligen Schrift an, die be-

weisen, daß Jesus das Gebet oft empfohlen hat! — Was sollen wir daraus abnehmen, daß der Heiland so oft vom Gebete sprach? — Darum betet oft und gerne und merket euch wohl: wer des lieben Gottes vergißt, wird vom Feinde überwältigt und zu Grunde gerichtet!....

Worüber befragten die Priester und Ältesten den Heiland, als Er im Tempel lehrte? — Auf wen hätten die Priester früher aufmerksam sein sollen, um über Jesu Macht und Hoheit belehrt zu werden? — Was verkündete Johannes von dem lieben Heilande? — Wodurch bewies Jesus auf das Klarste, daß Er der verheißene Messias sei, dem alle Macht übergeben war? — Aus welchem Grunde erkannten die Priester und Obersten weder aus dem Zeugnisse des Johannes noch aus den Werken Christi Dessen göttliche Macht und Sendung? — Unter welcher Bedingung wollte Jesus den Priestern Antwort auf ihre Frage geben? — Beantwortet ihr mir die Frage, welche unser liebe Heiland an die Priester richtete! — Beweiset es aus der heiligen Schrift, daß Johannes der Täufer von Gott gesandt war! — Jesus sagte von Johannes: „Ja, Ich sage euch, er ist noch mehr als ein Prophet: denn dieser ist es, von dem geschrieben steht: Siehe, Ich sende Meinen Engel vor Deinem Angesichte, der Deinen Weg vor Dir bereiten soll." (Matth. 11.) Und der heilige Apostel Johannes spricht von dem heiligen Täufer also: „Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. Dieser kam zum Zeugnisse, damit er Zeugniß von dem Lichte gäbe, auf daß Alle durch ihn glauben möchten." (Joh. 1.) Was schützten die Priester vor, als Jesus sie gefragt hatte? — Sie wußten es gar wohl, daß der liebe Gott den Johannes gesandt habe, das Volk durch Buße auf die Ankunft Jesu Christi vorzubereiten; sie wollten es aber nicht wissen, nicht vor dem Heilande bekennen. Warum wollten sie das wohl nicht? — Hätten sie dem Johannes geglaubt, so hätten

sie auch glauben müssen, Jesus sei der von Gott versprochene Heiland und Retter des Volkes; denn Johannes —! Wo keine Buße und Bekehrung ist, da ist auch kein Glaube; denn dieser fordert ein Leben für Gott und das Absterben für diese Welt und die Sünde. Warum wollten denn die Priester ihren Unglauben damit nicht entschuldigen, daß sie gesagt hätten, Johannes Taufe sei Menschenwerk gewesen? — Welche Menschen sind noch schlimmer als die jüdischen Priester, da diese Angesichts des Volkes die Wahrheit nicht zu leugnen wagten? — Es ist ein großes Verbrechen, eine große Versündigung gegen den Allerheiligsten und Wahrhaftigsten, wenn Jemand die göttliche Wahrheit öffentlich leugnet, verachtet und verspottet. Warum ist dieses auch eine große Versündigung gegen andere Menschen? — Manche wissen mit Klugheit das Böse zu thun; Gott und Sein heiliges Gesetz zu verachten und mit teuflischer Beredsamkeit vor den Menschen lächerlich zu machen. Was sollen wir thun, wenn so böse Menschen in Reden und Schriften gegen Gott und die heilige Kirche auftreten? — Merket wohl: Wo man die Wahrheit der heiligen Religion verachtet und zum Gespötte macht, da kommt der Fluch hin; dieser trifft schon hier oft einzelne Menschen, oft ganze Völker und Länder, und gewiß wird jeder Gottesverachter in der Ewigkeit hart bestraft; das wird einst Jeder sehen..... Was antworteten die Priester auf des Heilandes Frage? — Welche Christen möchten auch gerne Unwissenheit in religiösen Dingen vorschützen? — Wem sich aber der Herr hier offenbarte, dem wird Er auch einst sagen: Die Gebote waren dir bekannt! Wem es schwer fällt, Jesu Lehren zu glauben und Seinen heiligsten Willen zu vollziehen, der denke an den Feigenbaum bei Jerusalem! Sollte dann die Weltlust noch nicht ersterben in ihm, dann gehe ein Solcher zu einem Bilde hin, das einen Heiligen vorstellt, der vielleicht vor mehr als

tausend Jahren von dieser Erde Abschied nahm, und frage: Wo ist der jetzt, den du Bild von Holz oder Stein vorstellst? Welche Antwort wird uns dann unser Inneres geben, wenn wir so fragen und das Leben des Heiligen erwägen? — Ja, unser Geist sagt dann: Jener Mensch ist im Himmel unter der Zahl der Seligen. Welche Frage sollen wir dann aber auch an uns selbst richten? — Gott gebe, daß wir uns recht oft und mit Ernst fragten: Wo kommst du nach kurzer Zeit hin, um ewig da zu weilen? Amen.

§. 76. Das Gleichniß von den zwei Söhnen; dem Weinberge und den Winzern.

Matth. 21, 28—46.

In den letzten Tagen Seines Erdenlebens gab unser liebe Heiland Jesus Christus besonders wichtige Lehren in Gleichnisse eingekleidet. Mit göttlicher Huld und Liebe hatte Er drei Jahre unermüdet gearbeitet, um Sein Volk zum wahren Glauben und zum Heile zu führen, und da die Priester und Pharisäer Seine Lehre nicht annahmen und Ihn nicht als den Messias anerkennen wollten, gab ihnen der barmherzige Menschenfreund vor Seinem Hinscheiden noch die letzten Ermahnungen und Warnungen. Wir wollen dieselben zu unserer Belehrung und Erbauung hören.... Erzähle mir das Gleichniß von den zwei Söhnen! — Ihr könnet es leicht denken, daß der Heiland unter dem „Manne" —! Was heißt es, „in dem Weinberge Gottes" arbeiten? — Wen berief der Herr zuerst, zu arbeiten in Seinem Weinberge? — Wozu erklärte sich das Volk Israel bereit, als es das Gesetz auf Sinai empfangen hatte? — Ja, sie versprachen dem Moses, Alles zu thun, was der Herr befohlen hatte. Was lehrt uns aber die Geschichte dieses Volkes über sein Verhalten gegen Gott? — Was sie also versprachen, hielten sie nicht: es war, wie der Herr sagte, ein halsstarriges Volk. Mit

welchen der beiden Söhne in dem Gleichnisse ist das Volk Israel darum zu vergleichen? — Nun denket einmal über das Leben und Wirken des heiligen Täufers Johannes und unseres lieben Heilandes nach und antwortet mir: Wie nannte sich das Volk Israel andern gegenüber? — Welche Klasse des Volkes glaubte dem Johannes und dem Heilande? — Saget mir, was wohl ein Mensch in Bezug auf Gottes Gebote denkt, wenn er der Sünde ergeben ist! — Ja, er denkt: Ich will nicht halten Gottes Gebote, ich mag nicht arbeiten im Weinberge des Herrn, und Solcher waren zur Zeit Johannes und Jesu viele. Welche derselben wurden aber dem zweiten Sohne in dem Gleichnisse ähnlich?. — Viele thaten Buße und wurden in die Kirche Jesu Christi aufgenommen. Wer war aber das Gegentheil von diesen öffentlichen, aber bußfertigen Sündern? — Unter welchem Sohne waren die Schriftgelehrten und Pharisäer vorgebildet? — Diese Heuchler führten das Wort Gottes im Munde; aber —! Unter dem zweiten Sohne sind noch andere Menschen zu verstehen, welche vor Christus auch nicht arbeiten wollten, aber nachher doch in den Weinberg gingen. Wer gehört zu diesen? — Ja, die Heiden, welche auf die Predigt der Apostel ihren Götzendienst verließen und den wahren Gott im Geiste nach den Vorschriften Jesu anbeteten..... Vergleicht man der beiden Söhne Reden mit ihren Handlungen, so sieht man, daß es nicht genug ist —! Gute Vorsätze machen, rechtfertigt noch nicht; es wird ausdrücklich deren Ausführung gefordert. Nun wollen wir dieses Gleichniß auf uns anwenden. Welche Christen sind denn unter dem ersten Sohne zu verstehen? — Und welche unter dem zweiten? — Daß derjenige, welcher es bei bloßen Vorsätzen bewenden läßt, noch nicht Gottes Wille gethan habe, erkannten auch die Pharisäer. Woraus sehen wir dieses? — Welchen Gedanken hätte dieses Gleichniß

in ihnen hervorrufen sollen? — Wie sprach der Heiland weiter zu ihnen, da sie sich nicht bessern wollten? — Welche Zöllner und öffentliche Sünder gingen und gehen in's Himmelreich? — Führe mir Beispiele solcher Bekehrungen aus der heiligen Schrift an! — So waren also die Unbußfertigen unter den Kindern Israels einer zweifachen Gnade gewürdigt: 1. wurden sie durch die Predigten des Johannes und unseres Herrn Jesu Christi belehrt, und 2. leuchtete ihnen was vor? — Ja, das Beispiel der Büßer. Wer aber eine zweifache Gnade verschmäht, der —! Welcher Gedanke soll dich nun ergreifen, wenn du siehst, daß Andere andächtig zum heiligen Sakramente der Buße und des Altars gehen? — Was denkt wohl der verstockte Sünder von Solchen, die ihre bösen Wege verlassen und sich zu Gott bekehren? — Ja, er hält die Büßer für einfältige Menschen, für Heuchler oder für Solche, die nicht mehr sündigen könnten, wenn sie es auch wollten. Solche freventliche Urtheile seien ferne von uns! Glücklich ist derjenige, welcher es aufrichtig bereut, der Sünde gedient zu haben, und dann um so eifriger an seinem Seelenheile arbeitet!

Der Herr trug nun ein anderes Gleichniß vor und zwar, wie der heilige Lukas berichtet, vor dem Volke. Wie nannte Jesus Seinen himmlischen Vater in diesem Gleichnisse? — Was erzählte Er von dem Hausvater? — Was versteht man unter dem Weinberge, den Gott, der Herr, schon früher gepflanzt hatte? — Die jüdische Kirche war also der Weinberg. Wenn Jemand um einen Weinberg einen Zaun macht, so geschieht dieses aus welcher Absicht? — Was nennt der Heiland den Zaun um die jüdische Kirche? — Des lieben Gottes und Seiner heiligen Engel Schutz ist ein Zaun, eine feste Mauer, zu wehren dem Feinde und Verderber. Auch grub der Hausvater eine Kelter in dem Weinberge. Die Keltern im

Morgenlande bestanden aus zwei Theilen: aus dem Quetschungstroge, worin die Trauben zerquetscht wurden, daß sie den Most von sich gaben, und aus einer darunter befindlichen Grube, welche in die Erde gegraben und ausgemauert oder in einen Felsen gehauen war, zur Aufbewahrung des Mostes. Was gab der Herr dem Volke Israel, um es anzuleiten, Früchte der Tugend zu bringen? — Was wird durch das Gesetz, welches der Herr gleichsam als eine Kelter in Stein grub, von einander geschieden? — Wir haben also gehört, daß Gott die jüdische Kirche gründete, daß Er derselben Gesetze gab und ihr Seinen mächtigen Schutz angedeihen ließ. Was mußte Gott nun noch weiter anordnen, daß diese Kirche fortbestehen konnte? — Der Herr bestellte Könige, Priester, Lehrer und Vorsteher des Volkes, daß sie den Weinberg des Herrn bearbeiteten und bewachten? — Dieses andeutend, sagte Jesus in dem Gleichnisse: der Hausvater habe —! Denket euch einmal einen sehr großen Weinberg, umgeben mit einem Zaune, denket euch ferner darin Arbeiter und Wächter, welche die Früchte und den Wein hüteten und stellet euch noch einen Thurm in demselben vor; saget mir dann, wozu doch der Thurm in dem Weinberge sei? — In dem Thurme sind die Wächter und Arbeiter geschützt. Was ist aber unter dem Thurme zu verstehen, der die Fürsten und Vorsteher des Volkes schützt und dieses abhält, Jene anzugreifen und zu verfolgen? — Ja, es ist die göttliche Religion: wer über diese wacht, wird von ihr beschützt. Was konnte der Herr nun von dem Volke erwarten, da Er für dasselbe so Vieles gethan hatte? — Wer sind die Knechte, die der Herr vor und nach an die Israeliten sandte? — Woraus geht deutlich hervor, daß dieses Volk und seine Führer sehr oft des Gesetzes Gottes vergaßen? — Als die Propheten, diese Knechte Gottes, das Volk zur Buße und Beobachtung des

Gesetzes ermahnten, wurden sie verachtet und ergriffen: den Jeremias schlugen sie, Isaias wurde ermordet und Zacharias gesteinigt. Woraus ging aber deutlich hervor, daß Gottes Barmherzigkeit und Liebe gegen Sein Volk unbeschreiblich groß war? — Der Herr beschloß also zuletzt, um das Volk zur Gerechtigkeit und Seligkeit zu führen, Seinen Sohn zu senden. Woraus erkannten die Winzer, d. h. die Priester und Obern der Juden, daß Jesus der Sohn und Erbe sei? — Wessen Auflösung glaubten die Pharisäer nahe, da sie sahen, daß alles Volk dem Heilande nachging? — Und was glaubten sie mit dem Untergange ihrer Afterreligion zu verlieren? — Was beschloßen sie deßhalb? — Ehe unser liebe Heiland dieses Gleichniß vortrug, beschloßen sie, Ihn zu tödten. Nicht zufrieden damit, daß sie das Erbtheil Gottes, die jüdische Kirche, verwüstet und das Volk verführt hatten, stießen die Priester und Pharisäer den Sohn Gottes aus dem Mittelpunkte des Weinberges, aus Jerusalem, und tödteten Ihn, wie Er es vorhergesagt. Welche Frage richtete Jesus nach Beendigung dieses Gleichnisses an Seine Zuhörer? — Was antworteten diese darauf? — Wem sprachen sie in dieser Antwort das Urtheil? — Was haben die Juden, ohne es zu wissen, ferner in dieser Antwort ausgesprochen, wenn man bedenkt, was später dem Volke widerfuhr? — Wenn man diese Antwort besieht, so möchte man glauben, die Priester und Schriftgelehrten hätten dieses Gleichniß nicht auf wen bezogen? — Damit sie dasselbe aber auf sich bezögen und dessen Deutung eher verständen, verweist sie Jesus auf den Ps. 117, 22—23., indem Er sagte: Habt ihr nie gelesen in der Schrift: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden? u. s. w. Wer hielt sich für die Bauleute? — Wer ist der Stein, den die jüdischen Obern verworfen haben? — Zu welchem großen Gebäude ist Christus der Eckstein? —

Wer wurde durch diesen Eckstein zu der Einen wahren Kirche Gottes verbunden? — Ja, Juden und Heiden wurden durch Ihn zu der großen christlichen Familie vereinigt. Mit wem wurde ferner diese heilige Gemeinde vereinigt? — Mit Gott und Seinen heiligen Engeln. Gehet ihr in eine katholische Kirche, so sehet ihr ein Zeichen, welches euch die Vereinigung des Juden- und Heidenthums, die der Erde mit dem Himmel durch Jesus Christus sinnbildlich darstellt. Welches ist wohl dieses Zeichen? — Ja, es ist das Kreuz. Mit welchen Worten sagte Jesus klar, daß dieses Gleichniß auf die Juden anzuwenden sei? — Wem der Herr Sein Reich übergeben, und wer die Wächter und Winzer darin sind, wisset ihr; sorget nur dafür, daß ihr als grüne, mit Jesus verbundene Reben Frucht bringet, damit nicht endlich, um mit den Worten Jesu zu reden, Er, der lebendige Eckstein, auf euch falle und euch zermalme. Was wollen diese Worte sagen? — Wodurch geben die Schriftgelehrten und Pharisäer zu erkennen, daß sie auch durch diese Gleichnisse nicht gebessert wurden? — Vor Menschen fürchteten sich diese Elenden, um nicht —! Wornach fragten sie aber nicht? — Gott allein ist zu fürchten, und wer Ihn fürchtet, will keine schlechte That begehen und hat sich also auch nicht vor den Menschen zu fürchten. Wer war es eigentlich, der es verhinderte, daß die Juden Jesus jetzt ergriffen? — Seine Stunde war noch nicht gekommen, und darum konnten Ihm Seine Feinde noch nichts anhaben.

§. 77. Von dem Hochzeitmahle. Matth. 22.

In dem vorhergehenden Gleichnisse stellte uns Jesus Christus vor, was der liebe Gott im alten Bunde zum Heile der Menschen gethan hatte und kündigte dann die Auflösung der jüdischen Kirche an; in diesem Gleichnisse redet Er von der Stiftung des neuen Bundes: von der

Anstalt, welche der Herr gründete, nachdem das Judenthum sein Ende erreicht hatte. Unser liebe Heiland erzählte: „Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der seinem Sohne Hochzeit hielt.“ Diese Worte wollen sagen: Mit der Anstalt Gottes auf Erden wird sich Ähnliches zutragen, wie sich zutrug mit dem Könige, der seines Sohnes Hochzeit feierte. Wen stellte Jesus unter dem Könige vor? — Wer ist der Sohn, dessen Hochzeit gefeiert wurde? — Wer nannte den Heiland einen Bräutigam? — Und Er, der himmlische Bräutigam, hat eine Braut, die Er Sich mit Seinem heiligen Blute erwarb. Wer wird die Braut Christi genannt? — Eine Hochzeit ist die Feier der Vereinigung eines Bräutigams mit seiner Braut. Was will man nun damit ausdrücken, daß man die Kirche eine Braut Jesu Christi nennt? — Unser liebe Heiland ist auf das Innigste mit unserer heiligen Kirche vereinigt: Er liebt ihre Glieder. Was hatte Er hier auf Erden zu erdulden? — Wann war Seinetwegen Freude im Himmel und auf Erden? — Nachdem Er von den Todten auferstanden war, fuhr Er glorreich in den Himmel und setzte Sich zur Rechten des Vaters, sandte dann den heiligen Geist über Seine Jünger und diese gingen nun hin, das Reich des Messias zu gründen: da feierte der ewige Vater die Hochzeit Seines geliebtesten Sohnes, unseres Erlösers. Wer sind die Knechte, welche der Herr zuerst aussandte? — Nach morgenländischer Sitte erhielten die zu einem Freudenmahle Eingeladenen längere Zeit vor dem Mahle die erste und kurz vor demselben die zweite Einladung. An wen erging die erste Einladung Gottes? — Was erzählte Jesus von den zuerst Geladenen? — Die früher lebenden Juden konnten nicht so wie wir Mitglieder der heiligen Kirche sein, da diese erst später gestiftet wurde. Wodurch sollten sie sich aber des Segens durch Christus theilhaftig machen? — Durch den Glauben an den Heiland und

Dessen Reich konnten sie Theil nehmen an dem himmlischen Gastmahle. Welche Bemerkung ließ der König den Geladenen bei der zweiten Einladung machen? — Was wird Jedem in der Kirche Gottes angeboten? — Alle Gaben und Gnaden, deren wir bedürfen, ja Sich Selbst gibt uns Gott durch diese heilige Anstalt, damit wir unsern Seelenhunger stillen könnten. Was wollte Jesus mit den Worten: „Es ist Alles bereit," sagen? — Wer waren die Knechte, die dem Volke sagten, daß zu dem Hochzeitfest Alles bereit sei? — Beweiset mir aus der heiligen Schrift, daß Johannes der Täufer die Hochzeit als ganz nahe ankündigte! — Er sagte also: „In eurer Mitte steht Er, Den ihr nicht kennet" u. s. w. (Joh. 1, 26—27.) Wie sprachen die von Jesus in Judäa ausgesandten Apostel, das Hochzeitfest als nahe ankündigend? — Von welchem Erfolge waren die Bemühungen des heiligen Johannes und der Apostel? — Nur Wenige glaubten; die Großen des Volkes kehrten sich nicht an den Ruf Gottes. Beachtet, was Jesus in dem Gleichnisse weiter sagte, so könnet ihr einen Grund angeben, weßhalb so Viele nicht Theil nahmen am Reiche Jesu Christi. Was war denn die Ursache davon? — Es war nach Jesu Worten die Sorge für das Zeitliche. Was gibt es aber noch für andere Hindernisse dazu? —.... Was begegnete den Aposteln, als sie nach der Herabkunft des heiligen Geistes das Volk einluden, an den Gnadenschätzen des Heilandes Theil zu nehmen? — Mit welchen Worten weissagte Jesus dieses in diesem Gleichnisse? — Welcher Knecht Jesu wurde zuerst ermordet? — Wenn wir Alles erwägen, was der liebe Gott zum Heile Seines Volkes that, und bedenken, wie undankbar sich dasselbe zeigte, so möchten wir unwillkürlich ausrufen: Ach, wie blind, wie verrucht ist derjenige, welcher so gegen den lieben Gott handelt und so sein ewiges Heil mit Füßen tritt! Welche Frage sollen wir in dieser

Beziehung auch an uns richten? — Was ladet der sich auf, welcher alle Ermahnungen zur Buße und Sinnesänderung unbeachtet läßt? — Wie sehen wir es deutlich an dem abtrünnigen Judenvolke, daß Gott die Verachtung der angebotenen Gnaden außerordentlich strafe? — Was der Heiland ihnen ankündigte, widerfuhr ihnen: Die Römer verbrannten die Stadt Jerusalem, tödteten eine ungeheure Menge Juden, und die, welche übrig blieben, wurden zerstreut. Was die Juden auf die Predigten der Jünger Jesu nicht glauben wollten, das schrieben die Feuerflammen der brennenden Stadt Jerusalem gleichsam an's Firmament: Jesus ist der große Prophet, der Sohn des ewig gerechten Gottes. Lasset euch diese Schrift zur Warnung dienen! Welchen Befehl gab der Herr den Aposteln, da die Juden, mit Ausnahme einer geringen Zahl, sich gegen die Einladung weigerten? — Mit welchen Worten deutete Jesus in diesem Gleichnisse die Berufung der Heiden an? — Die Heiden freuten sich des göttlichen Lichtes und wurden in großer Menge gläubig und so wurde die Kirche Jesu Christi angefüllt. Unter den Gliedern der Kirche befinden sich aber auch was für Menschen? — Mit welchen Worten deutete Jesus an, daß auch böse Menschen sich darin befänden? — Wenn die Könige im Morgenlande große Gastmähler hielten, so schickten sie den Eingeladenen zuvor prächtige Feierkleider, mit denen sie geschmückt erscheinen mußten. Was würde aber ein Gast durch Nichtanlegung des hochzeitlichen Kleides gegen den Geber an den Tag legen? — Wann gab der Herr Himmels und der Erde uns ein schönes, hochzeitliches Kleid? — Wann müssen wir mit demselben vor Ihm erscheinen? — Was wird demjenigen geschehen, der dieses Kleid der Unschuld nicht vor den Richterstuhl Jesu Christi bringt? — Darum sagte auch der Heiland hier: —! Mit welchem Satze beschloß der Herr dieses Gleichniß? — Wer ist zur Seligkeit des

Himmels berufen? — Ja, alle Menschen sind dazu berufen; aber wie groß ist die Zahl derjenigen, welche das hochzeitliche Kleid in der Taufe noch nicht angenommen haben! Was ist aber noch trauriger als der Anblick so vieler unbekehrten Völker? — Ja, es ist weit trauriger, wenn Christen das schöne Kleid der Unschuld befleckt haben. Was haben Solche zu thun, daß sie nicht auf ewig aus dem Himmelssaale verstoßen werden? —

Kinder, es gibt einen Ort der Wonne und einen Ort der Qual und beide währen ewig. Uns vor der letztern zu bewahren, stiftete Jesus Sein Reich, um uns in die erstere einzuführen, nahm Er uns auf in Seine Kirche. Bewahret aber auch das kostbare Geschenk Gottes, das Kleid der Unschuld, damit ihr rein erscheinen könnet vor dem furchtbaren Richter, und betet für die, welche dasselbe verloren haben, daß ihnen Gott den Weg, es wieder zu finden, zeigen möge! Merket euch, was der heilige Johannes in der geheimen Offenbarung sagt: Selig, wer berufen ist zum Mahle der Hochzeit des Lammes! Amen.

§. 78. Die Steuermünze.

Matth. 22, 15—22.

Wird die Wahrheit und das Gute angefeindet, will Bosheit Beides von der Erde vertilgen: dann zeigt sich der Ausspruch Gottes gerade im hellsten Lichte und die Tugend im schönsten Glanze. Wir sehen dieses aus dem Leben Jesu Christi. Oft versuchten es die Pharisäer, den göttlichen Lehrer zu verdächtigen, damit Seine Lehre bei dem Volke keinen Eingang fände; ja, sie suchten Ihn zu tödten, um die Wahrheit zu morden. Doch wo sich die Schalkheit der Feinde Jesu am Augenfälligsten kund gab, da offenbarte Sein heiliger Mund die schönsten Lehren, wie wir dieses auch in nachstehender Geschichte hören werden. Nach derselben gingen die Pharisäer in dieser

Zeit und hielten Rath, wie sie Jesum in der Rede fangen könnten. Wie handelten sie dadurch, daß sie auf Wege und Mittel sannen, Jesus schaden zu können? — Welcher Christ verfehlt sich gegen den Nächsten wie die Pharisäer bei dieser Gelegenheit? — Wozu sollen wir unsern Verstand anwenden und worüber uns mit Andern berathen? — Ein schlechter Mensch nur sinnt nach und forscht Mittel und Gelegenheit aus, wie er seinem Nächsten schaden kann; ein guter aber gebraucht Verstand und Zeit zu Gott wohlgefälligen Werken! Was hielten die Pharisäer diesmal für ein gutes Mittel zur Ausführung ihrer gottlosen Plane gegen den lieben Heiland? — Sie schickten also Leute von zwei verschiedenen Partheien ab: die Schüler vertraten die Ansicht ihrer Meister, der Pharisäer und des jüdischen Volkes; die Herodianer hielten es mit Herodes, also auch mit den Römern, weil Herodes durch dieselben zur Regierung gelangte. Mit welchen Worten redeten die Abgesandten den Heiland an? — Was diese hier von Jesus sagten, war von Ihm —! Warum nennt sie Jesus aber Heuchler? — Was sie von dem Heilande sagten, war sehr wahr; allein sie dachten ganz anders in ihrem Herzen von Ihm. Warum schmeichelten sie dem Herrn wohl? — Ja, sie gedachten dadurch ihre Tücke zu verbergen und den Heiland um so eher überlisten zu können. Was werden wir uns zur Regel machen müssen, wenn wir bedenken, daß diese Abgesandten dem Heilande, gegen Den sie doch Böses im Sinne hatten, schmeichelten? — Schmeichlern darf man nicht trauen, ihnen kein Gehör geben; denn sie suchen die Menschen nur zu hintergehen. Worüber befragten die Abgesandten den Heiland? — Welche Antwort hätte auf diese Frage ertheilt werden können? — Wie waren die Juden gegen ihre weltliche Obrigkeit gesinnt? — Sie hielten sich für freie Kinder Abrahams und haßten darum die römische Oberherrschaft. Welche

andere Steuer mußten die Juden noch neben der Staatssteuer bezahlen? — Und weil sie die Tempelsteuer bezahlten und die Römer haßten, glaubten sie —! Sie glaubten, das Kopfgeld, etwa fünf Groschen betragend, nicht schuldig zu sein, und die Pharisäer wünschten sehr, daß Jesus diese Ansicht vor den Abgesandten als die Seinige erklärte. Warum das? — Sie hätten Ihn dann als einen Aufwiegler des Volkes vor dem Landpfleger verklagt. Was würde Jesus Sich nach der Meinung der Pharisäer zugezogen haben, wenn Er gesagt hätte: Ja, ihr sollet die Steuer bezahlen? — Sie glaubten, dann werde Ihn das Volk nicht mehr für den verheißenen Erlöser halten. Ihr sehet also hieraus, wie klug die Pharisäer es anlegten, um etwas zu finden, weßhalb sie den Herrn verdächtigen und anklagen könnten; Jesus aber sah die Tücke Seiner Feinde; denn Ihm, dem Allwissenden, war nichts verborgen. Wie heißt es deßhalb auch in der heiligen Geschichte? — Welches wichtige Gebot gab der Heiland darauf? — Wer wird sich nach demselben richten müssen? — Wir wollen sehen, was wir gemäß diesem göttlichen Ausspruche thun müssen, und warum wir es thun müssen! .... Der Kaiser, König oder Landesfürst ist des Staates —! Wozu hat Gott die Fürsten bestellt? — Was würde unter den Menschen geschehen, wenn kein Oberhaupt, keine Gesetze und Richter wären? — Höret, was uns der Herr durch den Apostel Paulus sagt: „Jedermann unterwerfe sich der obrigkeitlichen Gewalt; denn es gibt keine Gewalt, außer von Gott, und die, welche besteht, ist von Gott angeordnet. Wer demnach sich der obrigkeitlichen Gewalt widersetzt, der widersetzt sich der Anordnung Gottes.“ (Röm. 13.) Was sind wir den Fürsten und Vorstehern des Volkes nun schuldig, da wir wissen, daß sie von Gott eingesetzt sind? — Der Christ schuldet seinem Landesfürsten unverbrüchliche Treue, Ehrfurcht, Liebe, Gehorsam, und ist verpflichtet zur

Entrichtung der Abgaben. Wozu werden die Abgaben verwendet? — Alle die verschiedenen Anstalten, welche der Staat gründet und unterhält, sind zum Wohle der Unterthanen da: wer wollte nun der Regierung seinen Beitrag dazu versagen! Unser Heiland fragte die Abgesandten: „Wessen ist das Bild und die Umschrift auf der Münze?" Was will man damit sagen, daß man seinen Namen auf einen Gegenstand schreibt? — So soll nun auch das Bildniß und der Name des Landesfürsten auf der Münze sagen, daß der Unterthan —! Unter welcher Bedingung wird es für uns bei Gott verdienstlich sein, daß wir die Pflichten gegen die obrigkeitliche Gewalt erfüllt haben? — Merket, was der heilige Petrus im Auftrage Gottes lehrt: „Seid unterthan jeder menschlichen Kreatur um Gottes willen, sei es dem Könige, welcher der Höchste ist, oder den Statthaltern als solchen, welche von ihm angeordnet sind zur Bestrafung der Übelthäter und zur Belohnung der Rechtschaffenen; denn so ist es der Wille Gottes, daß ihr durch Rechtthun die Unwissenheit thörichter Menschen zum Schweigen bringt, als Solche, die frei sind, aber nicht als Solche, die zum Deckmantel der Bosheit die Freiheit mißbrauchen, sondern als Knechte Gottes; ehret Alle, liebet die Bruderschaft, fürchtet Gott, ehret den König!" (1. Petr. 2, 13—17.) Und Paulus schreibt an die Römer Kap. 13. also: „Darum ist es eine Pflicht, unterthan zu sein, nicht nur um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen; denn darum zahlt ihr auch Steuer, denn sie (die Regenten) sind Gottes Diener, die eben hiefür dienen; gebet also Jedem, was ihr schuldig seid: Steuer, wem Steuer, Zoll, wem Zoll, Ehrfurcht, wem Ehrfurcht, Ehre, wem Ehre gebührt. Wodurch würde sich nun ein Christ nach dem bisher Gesagten sehr versündigen? — Große Ungerechtigkeit würde der begehen, welcher sich der Obrigkeit widersetzen oder Aufruhr im Staate anrichten würde. Was

möchte ein Aufwiegler lieber thun als gehorchen? — Solche Menschen streben nach Ehre, hohen Ämtern, oft auch nach dem, was damit verbunden ist; nämlich nach —! Mancher Unruhstifter denkt auch: Sobald nur die Obrigkeit gestürzt ist, sobald kein Richter und Gesetz mehr geachtet wird, dann kannst du —! Was verräth der Unterthan, welcher die Mittel hat oder beschaffen kann, die Steuern bezahlen zu können, aber sie nicht gerne bezahlt? — Der Christ weiß, daß er zum allgemeinen Wohle beitragen muß, und wird, wenn er nur unnöthige Ausgaben vermeidet und fleißig ist, die Staatsabgaben bestreiten können, und nur ein hochmüthiger, ehr- und geldgeiziger Mensch, der Gott nicht fürchtet, kann ein Hochverräther und Unruhstifter im Staate werden. Wozu werden wir verpflichtet sein von Gottes wegen, wenn wir Leuten begegnen, die gegen den Landesherrn oder dessen Anordnungen reden? — Was kann daraus entstehen, wenn das Volk den Unzufriedenen und Unruhstiftern im Staate Gehör gibt? — Was verheißen solche Stürmer der Anordnung Gottes den Bürgern? — Sie verheißen dem Volke Freiheit und Wohlstand; aber die Geschichte, auch die unserer Tage bezeugt es, wie unglücklich sich ein Volk macht, wenn es die Schranken der Gesetze übertritt und sich gegen die rechtmäßige Obrigkeit empört. Der Landesherr muß die gesetzliche Ordnung aufrecht zu erhalten suchen: muß also gegen Jeden einschreiten, der sich widersetzt; mit Gut und Blut muß die Obrigkeit das Wohl des Staates schützen und vertheidigen: also müssen die Unterthanen auch Alles aufzuopfern bereit sein, damit Friede und Ordnung bestehe. Wann dürften wir aber nicht nach einem Gesetze oder Befehle der Obrigkeit handeln? — Sollte sie etwas befehlen, was gegen den Willen Gottes wäre, so müßten wir Gott gehorchen und nicht den Menschen; allein darum einen Aufruhr erregen, wäre auch gegen den Willen Gottes.

[a]) In allen Fällen müssen wir uns nach dem Muster der heiligen Apostel und ersten Christen bilden: sie waren die ruhigsten Staatsbürger trotz der vielen Verfolgungen; jedoch gaben sie ihr Leben lieber hin, als der weltlichen Obrigkeit in Dingen, die dem Glauben entgegen waren, zu gehorchen. Sie zeigten sich als Befolger des Gebotes: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers, aber auch Gott, was Gottes ist. Sowie die Münze eines Landes das Bildniß und den Namen seines Landesfürsten trägt, so prägte der liebe Gott uns sein Bildniß ein und setzte diesem in der heiligen Taufe eine Umschrift, in drei Worten bestehend, bei. Wie heißt doch wohl diese Umschrift? — Sie heißt: Gott Vater, Sohn und heiliger Geist; demnach sind wir also Gottes Eigenthum. Was sind wir Gott, unserm höchsten Könige, schuldig? —

Liebet Ihn über Alles; haltet Seine Gebote: liebet den Nächsten wie euch selbst und ehret den König, gehorchet der Obrigkeit! Werdet ruhige und gehorsame Bürger des Staates und treue Diener der Kirche, wie es Jesus Christus befohlen hat, dann wird euer Andenken gesegnet bleiben. Amen.

---

a) Der heilige Augustinus sagt: Die Kirche kennt keine andere Waffe als Thränen und Gebet.

*) Zu allen Zeiten [illegible] war und noch beim Mahle der heiligen [illegible] Christen [illegible] sie waren die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

Selbst [illegible] [illegible]

10) [illegible]

Inhaltsverzeichniß.

Inhaltsverzeichniß.

Im Verlage von G. Joseph Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Prediger und Katechet.

Eine praktische, katholische Monatschrift besonders für Prediger und Katecheten auf dem Lande und in kleinern Städten. Unter Mitwirkung mehrerer katholischer Geistlichen herausgegeben von

Ludwig Mehler,

Priester und kgl. Oberlehrer an der Lateinschule zu Regensburg.

Mit einer Zugabe: Blüthen der Vorzeit.

Erster Jahrgang. — Erstes bis drittes Heft.

Preis eines Jahrganges von **zwölf** Heften (**60** Bogen und Beilagen), gr. 8. 3 fl. 12 kr. od. 1 Thlr. 27½ gr.

Inhalt des ersten Heftes.

Vorrede. — Auf das Neujahrsfest: Predigt I. Beim Pfarrgottesdienst: Glückswunsch zum neuen Jahre (v. J. St. nach Weinzierl). II. Beim Frühgottesdienst: Gute Anwendung des neuen Jahres (v. A. Härle). III. Erzählungen: 1) Die neuerrichtete Thurmuhr. 2) Werth der Zeit.

Auf den Sonntag nach dem Neujahrstage: Predigt I. Beim Pfarrgottesdienst: Der dreifache Ruf Gottes an's Menschenherz (v. Jarisch). II. Beim Frühgottesdienst: Gottes weise Vorsehung in den Prüfungen der Menschen (v. Herausgeber).

Auf den ersten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn: Predigt I. Beim Pfarrgottesdienst: Ueber die Lauheit (v. Herausgeber). II. Beim Frühgottesdienst: Nutzen des Schulbesuches für Zeit und Ewigkeit (v. einem Geistl. aus Böhmen). III. Predigtskizze: Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Kenntniß Gottes. IV. Geschichte: Das schöne Geständniß.

Auf den zweiten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn: Predigt I. Beim Pfarrgottesdienst: Von der beseligenden Einkehr Jesu (v. Herausgeber). II. Beim Frühgottesdienst: Etwas für Ehelose und Verehelichte (v. Pfr. Molitor). III. Erzählung: Der rechte Bräutigam.

Auf den dritten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn: Predigt I. Beim Pfarrgottesdienst: Folgen der Unzucht (v. Pfr. Molitor). II. Beim Frühgottesdienst: Von den ewigen Strafen der Verdammten (v. einem Geistl. aus Böhmen). III. Predigtskizze: Von den Pflichten der Dienstboten.

Katechesen: I. Katechese: Die Würde und Bürde des Christen (v. Herausgeber).

Zugabe: Blüthen der Vorzeit. — Recensionen.

Inhalt des zweiten Heftes.

Auf den vierten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn: Predigt I. Beim Pfarrgottesdienst: Die Sünde eines Einzigen ist oft das Verderben für Viele (von B. Sch.). II. Beim Frühgottesdienst: Das Gebet in der Noth ist selten Etwas werth (v. Pfr. Härle). III. Erzählung: Das erzwungene Gebet.

Auf den fünften Sonntag nach der Erscheinung des Herrn: Predigt I. Beim Pfarrgottesdienst: Das Unkraut unter dem Waizen (v. Anton Westermayer). II. Beim Frühgottesdienst: Das Verderben böser Gesellschaften (v. Pfr. Härle nach dem Evang. Matth. 13, 24—30. und 37—50). Drei schöne Parabeln. IV. Ausführliche Predigtskizze: Ueber den Lügengeist.

Auf den Sonntag Septuagesima: Predigt I. Beim Pfarrgottesdienst: Gott vor dem Gerichte der Menschen (v. B. Sch. nach P. Höger). II. Beim Frühgottesdienst: Von der Nothwendigkeit der Demuth (von einem Priester aus Böhmen). III. Beispiele: Zur Tugend der Demuth.

Auf den Sonntag Sexagesima: Predigt I. Beim Pfarrgottesdienst: Die vorzüglichsten Mittel zur Keuschheit (v. Pfr. Molitor). II. Beim Frühgottesdienst: Von den traurigen Folgen der Vernachlässigung des göttlichen Wortes (v. Pfr. Härle).

Katechesen: II. Katechese: Die Schönheit und Nützlichkeit des Katechismus oder der christkatholischen Lehre (vom Herausgeber). — Miscellen. — Recensionen.

Zugabe: Blüthen der Vorzeit.

Inhalt des dritten Heftes.

Auf den Sonntag Quinquagesima: Predigt I. Beim Pfarrgottesdienst: Des heil. Franz von Sales Gedanken über die Fastnachtslustbarkeiten (v. J. Ev. Zollner). II. Beim Frühgottesdienst: Ueber die Genußsucht, besonders auf dem Lande (v. Chr. O., Pfr.). III. Das traurige Bild der Genußsucht (eine Erzählung). IV. Die Faschingsnarren, von denen man Etwas lernen kann. (Aus Jansa's Predigten.)

Auf den ersten Sonntag in der Fasten: Predigt I. Beim Pfarrgottesdienst: Warnung vor unsern Versuchern (v. J. B. Tafrathshofer). II. Beim Frühgottesdienst: Von der öftern Erinnerung an den Tod (v. einem Pfr. aus Würtemberg). III. Der wahre Katholik nach Innen und Außen, im Kampfe und Siege, sechs ausführliche Skizzen zu Fastenvorträgen. Erste Skizze: Des Christen Besitz und Reichthum.

Auf den zweiten Sonntag in der Fasten: Predigt I. Beim Pfarrgottesdienst: Ob der Himmel theuer sei? (v. Dr. Dietl.) II. Beim Frühgottesdienst: Von der ewigen Fortdauer des Menschen (v. Pfr. Härle). III. Der wahre Katholik rc. Zweite Skizze: Des Christen Kleiderpracht.

Auf den dritten Sonntag in der Fasten: Predigt I. Beim Pfarrgottesdienst: Von der Gewohnheitssünde (eingesandt v. M., Pfr.) II. Beim Frühgottesdienst: Von der Unbußfertigkeit (v. Dr. D.). III. Der wahre Katholik rc. Dritte Skizze: Des Christen Waffenschmuck.

Auf den vierten Sonntag in der Fasten: Predigt I. Beim Pfarrgottesdienst: Von der Anhänglichkeit an den Herrn (v. H. — M.). II. Beim Frühgottesdienst: Wozu wir verpflichtet sind, wenn die Menschen ein gutes Werk von uns beifällig aufnehmen (aus J. E. Leswisch's kurzen Predigten). — III. Der wahre Katholik rc. Vierte Skizze: Des Christen Gesinnung.

Katechesen: III. Katechese. Vom Glauben des katholischen Christen (vom Herausgeber). Katechetisches (v. Jarisch). Miscellen. Recensionen.

Zugabe: Blüthen der Vorzeit.

Barth, K., gesammelte Schriften. 1s Bdchen. Auch u. d. Titel: **Erzählungen** für die Jugend und Jugendfreunde. 1s Bdchen. Mit 1 Stahlstiche. geh. 54 kr. od. 14 gr.

Inhalt. Vorwort. 1. Kindes-Liebe. 2. Rupert, der Heilige, der Apostel Bayerns. 3. Der Garten. 4. Das Käfichen. 5. Das Reischen. 6. Der Lotterie-Laden.

Barth, K., gesammelte Schriften. 2s Bdchen. Auch u. d. Titel: **Erzählungen** für die Jugend und Jugendfreunde. 2s Bdchen. Mit 1 Stahlstiche. 8. geh. 54 kr. od. 14 gr.

Inhalt. 1. Die Christnacht eines armen Knaben. 2. Der Sieg. 3. Mariens Brautkrone. 4. Die erste und die letzte Erzählung.

Bibliothek für die **reifere christliche Jugend.** 10r Bd. Auch u. d. Titel: Die **Waise** aus **Moskau,** oder die jugendliche Erzieherin. Eine Erzählung aus den Zeiten des letzten französischen Krieges. Nach dem Französischen von **R. della Torre.** Mit einem Stahlstiche. 8. geh. 48 kr. od. 12 gr.

Die früher erschienenen **neun** Bände: Geschichte der Maria Stuart. — Geschichte der Jungfrau von Orleans. — Die letzten Tage von Pompeji. — Sephora, die jüdische Jungfrau. — Marie, der Engel auf der Erde. — Fenelon, Erzbischof von Cambrai. — Ernestine. — Begebenheiten und Eroberungen des Ferd. Cortez. — Geschichte der Kreuzzüge — kosten à 1 fl. od. 16 gr.

Feger, J., Cölestine, oder die **Lebensweihe** der **Jungfrau.** Mit 1 Stahlst. 8. geh. 1 fl. 6 kr. od. 16 gr.

— — **Theophilus.** Oder: Des **Jünglings erste Lebensweihe.** Mit 1 Titelstahlst. 8. geh. 1 fl. 30 kr. od. 22 gr.

Farisch, A., Feierstunden. Eine Sammlung nützlicher Gegenstände für die reifere Jugend verfaßt. 1s Bdchen. Auch u. d. Titel: **Christliche Seelenlehre** in Beispielen. 8. geh. 48 kr. od. 12 gr.

— — dasselbe. 2s Bdchen. Auch u. d. Titel: **Biblische Alterthümer** zum bessern Verständnisse der hl. Schrift bearbeitet. 8. geh. 1 fl. 6 kr. od. 16 gr.

— — dasselbe. 3s Bdchen. Auch u. d. Titel: Die **Familie Christmann.** Oder: Die Schönheit der katholischen Kirche in ihren heiligen Ceremonien. Ein Familiengemälde. 8. geh. 1 fl. 12 kr. od. 18 gr.

— — dasselbe. 4s Bdchen. Auch u. d. Titel: Populäre **Naturlehre** (Physik). Mit 1 Vign. u. 85 Abbild. auf 2 lithogr. Tafeln. 8. geh. 1 fl. 21 kr. od. 20 gr.

„Der Verf. hat in Obigem ein wahres Schatzkästlein geboten. Was die Psychologie und die Physik, die biblische Archäologie und die Lehre von den Ceremonien der katholischen Kirche nur immer Interessantes und Wissenswerthes enthält, das ist in dieser Jugendschrift auf eine so klare und populäre, anziehende und unterhaltende Weise erklärt; so wahrheitsgetreu und in so gut katholischem und erleuchtetem Geiste geschrieben, daß man in der That nur wünschen kann, es möchten diese vier Bändchen in die Hände eines jeden jungen Menschen kommen, der nicht das Glück gehabt hat, ein Obergymnasium, ein Lyceum, oder eine Universität besuchen zu können. Wie viele Vorurtheile würden abgelegt; wie viele abergläubische Ansichten beseitigt; wie viele schwierige Stellen der heil. Schrift aufgeklärt werden; wie viele Spöttereien gegen die Liturgie der katholischen Kirche würden aufhören; überhaupt wie viel Gutes müßte gestiftet werden, wenn die Präparanten der Schullehrerseminarien, die Studenten an Gymnasien, die Ladendiener der Kaufleute, die Söhne aus reichen Bürgershäusern ꝛc. ihre Mußestunden, statt sie mit der Lektüre

giftspeiender Geister- und Rittergeschichten zu vergeuden, mit Lesung der Jarisch'schen Feierstunden zubringen würden, welche die „Sion" (1850. Nr. 23.) hiermit recht sehr empfohlen haben will."

Jarisch, A., die **Predigt in Bildern.** Katholische symbolische Kanzelreden für verschiedene Feste des Kirchenjahres. 1s u. 2s Bdchen. gr. 8. geh. à 48 kr. od. 12 gr.

Jedes Bändchen umfaßt 20 Predigten, und jede einzelne enthält Stoffe für so viele besondere Predigten, als diese Abtheilungen enthalten, was sich bei nur geringer Umarbeitung erzielen läßt, weßhalb ein Sachregister beigefügt ist. Ebenso ist jede dieser Predigten bei unbedeutenden Veränderungen für verschiedene Fälle anwendbar. Der Herr Verfasser zeigt den Weg durch den doppelten Eingang und die Andeutung der verschiedenen Feste, auf welche sie sich anwenden lassen.

— — der **Tag der Gottversöhnung.** Ein katholisches **Beicht- und Communionbuch** in Lehren, Betrachtungen und Gebeten für Christen, denen ihr Seelenheil am Herzen liegt. Mit 2 Stahlstichen. gr. 12. 1 fl. od. 15 gr.

Gaume, J., **die Entweihung des Sonntags** in Hinsicht auf Religion, Gesellschaft, Familie, Freiheit, Wohlfahrt, menschliche Würde und Gesundheit. Aus dem Franz. gr. 8. geh. 40 kr. od. 10 gr.

Liguori, A. M. v., **Uebung** der **Liebe** zu **Jesus Christus.** Eine kurze Anleitung zur christlichen Vollkommenheit. Aus dem Italien. übers. und mit Andachtsübungen vermehrt von einem Priester der Versammlung des allerheiligsten Erlösers. (Min. Ausg.) Mit einem Stahlstiche. 18. 30 kr. od. 8 gr.

Merz, Dr. L., über die **Linderung** des **herrschenden Nothstandes,** mit Benützung der über die Preisfrage des Königs Max II. von Bayern erschienenen Schriften bearbeitet. gr. 8. geh. 36 kr. od. 9 gr.

Rauchenbichler, J., **Buch von der christlichen Erziehung der Kinder** nach katholischen Grundsätzen. gr. 8. geh. 1 fl. 21 kr. od. 20 gr.

Thomas von Aquin, des heil., **goldene Kette,** oder fortlaufende, ganz aus den Stellen der Kirchenväter und Kirchenschriftsteller bestehende Auslegung der vier Evangelien. Aus dem Lateinischen von J. N. Oischinger. Mit einem Vorworte von Dr. Fr. X. **Reithmayr.** 7r Bd. Evangelium nach Johannes II. (Schluß.) gr. 8. 1 fl. 12 kr. od. 18 gr.

(1r Bd. Ev. nach Matthäus I. 2 fl. od. 1 Thlr. 6 gr. 2r Bd. Ev. nach Matthäus II. 2 fl. od. 1 Thlr. 6 gr. 3r Bd. Ev. nach Markus. 1 fl. 24 kr. od. 20 gr. 4r Bd. Ev. nach Lukas I. 1 fl. 24 kr. od. 20 gr. 5r Bd. Ev. nach Lukas II. 1 fl. 30 kr. od. 22 gr. 6r Bd. Ev. nach Johannes I. 1 fl. 30 kr. od. 22 gr. — 7 Bde. zusammen 11 fl. od. 6 Thlr. 18 gr.)

Ferner ist in demselben Verlage erschienen:

Barth, K., gesammelte **Schriften.** 1s Bdchen. Auch u. d. Titel: **Erzählungen** für die Jugend und Jugendfreunde. 1s Bdchen. Mit 1 Stahlstiche. 8. geh. 54 kr. od. 14 gr.

Inhalt: Vorwort. 1. Kindes-Liebe. 2. Rupert, der Heilige, der Apostel Bayerns. 3. Der Garten. 4. Das Kästchen. 5. Das Reifchen. 6. Der Lotterie-Laden.

— — dasselbe. 2s Bdchen. Auch u. d. Titel: **Erzählungen** für die Jugend und Jugendfreunde. 2s Bdchen. Mit 1 Stahlstiche. 8. geh. 54 kr. od. 14 gr.

Inhalt. 1. Die Christnacht eines armen Knaben. 2. Der Sieg. 3. Mariens Brautkrone. 4. Die erste und die letzte Erzählung.

Bibliothek für die **reifere christliche Jugend.** 10r Bd. Auch u. d. Titel: Die **Waise** aus **Moskau,** oder die jugendliche Erzieherinn. Eine Erzählung aus den Zeiten des letzten französischen Krieges. Nach dem Französischen von **R. della Torre.** Mit einem Stahlstiche. 8. geh. 48 kr. od. 12 gr.

Die früher erschienenen **neun** Bände: Geschichte der Maria Stuart. — Geschichte der Jungfrau von Orleans. — Die letzten Tage von Pompeji. — Sephora, die jüdische Jungfrau. — Marie, der Engel auf der Erde. — Fenelon, Erzbischof von Cambrai. — Ernestine. — Begebenheiten und Eroberungen des Ferd. Cortez. — Geschichte der Kreuzzüge kosten à 1 fl. od. 16 ggr.

Elsbeth vom Riedhof, oder: Die Bauern in Schwaben (i. J. 1525). Eine lehrreiche Volks- u. Jugendschrift von dem Verfasser der **Beatushöhle.** Mit 1 Stahlstich. 8. geh. 36 kr. od. 9 gr.

Gaume, J., die **Entweihung** des **Sonntags** in Hinsicht auf Religion, Gesellschaft, Familie, Freiheit, Wohlfahrt, menschliche Würde und Gesundheit. Aus dem Französ. gr. 8. geh. 40 kr. od. 10 gr.

Jarisch, A., das **tägliche Brod** des katholischen Christen. Ein für jeden katholischen Christen un-

entbehrliches Lehr- u. Andachtsbuch. 8. I. Ausg. mit 1 Stahlstiche 1 fl. 12 kr. od. 18 gr. II. Ausg. mit 4 Farbendrucken 2 fl. od. 1 Thlr. 6 gr.

Jäger, die freiwilligen. Eine Erzählung für die Jugend und Jugendfreunde. Mit 1 Stahlst. 8. 30 kr. od. 8. gr.

Lampert, J., **Karl und Ludwig.** Oder: Die beiden Brüder. Eine Erzählung für die Jugend. Mit 1 Stahlstiche. 8. geh. 48 kr. od. 12 gr.

Liguori, A. M., **Besuchungen** des allerheiligsten Altarssakramentes und der allerseligsten Jungfrau für jeden Tag des Monats. Neu aus dem Italien. übersetzt von M. A. Hugues. Nebst einem Anhange von Meß-, Beicht- und Communiongebeten, dem Kreuzwege ꝛc., und einem kurzen Leben des heil. Verfassers. 2te, verm. u. verb. Aufl. Mit 1 Stahlstiche. gr. 18. (Ausgabe mit großer Schrift.) 30 kr. od. 8 gr.

— — dasselbe. Miniaturausgabe. 36. (Ausg. mit kleiner Schrift.) 18 kr. od. 4½ gr.

— — **Uebung** der **Liebe** zu **Jesus Christus**. Eine kurze Anleitung zur christlichen Vollkommenheit. Aus dem Italien. übers. u. mit Andachtsübungen vermehrt von einem Priester der Versammlung des allerheiligsten Erlösers. (Miniaturausg.) Mit 1 Stahlstich. 18. (468 Seiten.) 30 kr. od. 8 gr.

Pergmayr d. G. J. J., sämmtliche **ascetische Schriften.** Neu herausg. von einem katholischen Geistlichen. 1r Bd. Auch u. d. Titel: Gründliche Erwägung ewiger Wahrheiten. 8. geh. 1 fl. od. 15 gr.

— — dasselbe. 2r Bd. Auch u. d. Titel: Drei Schritte zur wahren und vollkommenen Liebe Gottes. Sammt Anhang. 8. geh. 1 fl. od. 15 gr.

— — dasselbe. 3r Bd. Auch u. d. Titel: Christliche **Grundsätze** zum Gebrauche bei geistlichen Uebungen für Seelsorger und heilsbegierige Seelen. 8. geh. 1 fl. od. 15 gr.

Wilbert, Johann

Katechetische Behandlung der biblischen Geschichte des neuen Testaments Fü
r katholische Schulen und Familien

Bd.: 4

Regensburg 1851